

reclaim the school



Das Handbuch für Berliner SV-Arbeit

Herausgegeben vom „Berliner Netzwerk zur Unterstützung von SchülerInnenvertretungen (NEUS)“

Wir vertreten uns selbst — Geschichte der Schülervertretung	Seite 04
Welche Rechte haben SchülerInnen eigentlich?	Seite 08
SV-Arbeit in der Praxis — ein Jahr Schülervertretung am Goethe-Gymnasium	Seite 13
Wegbeschreibung zur SV-Erleuchtung — Wie ich zur landsweiten SV-Arbeit kam	Seite 16
Situation der SV und der Bildungspolitik in Berlin	Seite 18
Die DGB-Jugend macht mobil: Eine berufliche Perspektive für Jugendliche!	Seite 20
Was kann eine SV gegen Rassismus und Rechtsextremismus an der Schule tun?	Seite 22
Wir sind mit „Hiergeblieben“ losgegangen!	Seite 23
Unterstützung von SchülerInnenvertretungen in Berlin	Seite 25
Was heißt eigentlich „Schülervertretung“?	Seite 26
FAQ — Wie können wir ...	
... gute Wahlen veranstalten?	Seite 37
... interessante Themen finden?	Seite 44
... Ziele bestimmen?	Seite 45
... unsere Arbeit überprüfen?	Seite 48
... gute Vorstandsarbeit leisten?	Seite 50
... Projekte planen?	Seite 52
... Gelder und Mittel besorgen?	Seite 56
... mit 30 unterschiedlich informierten Leuten arbeiten?	Seite 60
... in Sitzungen effektiv arbeiten?	Seite 61
... eine nützliche SV-Geschäftsordnung schreiben?	Seite 65
... fair diskutieren?	Seite 66
... erfolgreich verhandeln?	Seite 67
... unsere Öffentlichkeitsarbeit verbessern?	Seite 69
... Botschaften ansprechend überbringen?	Seite 70
... tolle Werbung machen?	Seite 72
... eine hilfreiche Umfrage starten?	Seite 74
... schnell und unkompliziert eine Homepage erstellen?	Seite 76
... das Internet nutzen, um Infos auszutauschen?	Seite 77
Abkürzungsverzeichnis	Seite 59
Die Methodenkiste	Seite 79
Glossar	Seite 90
Träger der SV-Arbeit	Seite 92
Kontakte und Links	Seite 93
PART	Seite 96
BLK-Programm Demokratie Leben und Lernen 97	Seite 97
Stichwortverzeichnis	Seite 98
Impressum	Seite 98

Leicht gewinnt man den Eindruck, Arbeit in der SV sei zeitintensiv, anstrengend und man könne dadurch fast nichts in der Schule verändern. Dieser Eindruck ist sicherlich in bestimmter Hinsicht gerechtfertigt. Wenn man sich engagiert, ist das immer anstrengend, und die Mitbestimmungsmöglichkeiten für SchülerInnen in der Schule sind leider sehr begrenzt.

Die Schule ist jedoch über einen sehr langen Zeitraum der Lebensmittelpunkt aller jungen Menschen. Sie ist darüber hinaus aber vor allem der Ort, an dem junge Menschen für das Leben in der Gesellschaft vorbereitet werden. An einem solchen Ort darf die Mitbestimmung und Mitgestaltung von SchülerInnen auf keinen Fall fehlen. Auch wenn uns SchülerInnen da im Moment nicht viel Platz zum Mitentscheiden eingeräumt wird, ist es wichtig, gemeinsam mit anderen in der SV die vorhandenen Mitbestimmungsmöglichkeiten zu nutzen. Vor allem sollten wir uns aber dafür einsetzen, dass SchülerInnen mehr Mitbestimmungsrechte in der Schule erhalten. Es muss selbstverständlich sein, dass wir bei allen wichtigen Fragen mitentscheiden dürfen. In der Schule muss es endlich demokratisch zugehen.

Die Wahl in die SV ist vielleicht das Wertvollste, was einem SchülerIn in der Schule passieren kann: wun-

derbare Erfolgserlebnisse, Erwerb persönlicher Fähigkeiten und Wissen und nicht zuletzt: die Möglichkeit, mit engagierten Jugendlichen Schule zu gestalten! Denn all das lernt man nicht im Unterricht, sondern in der SV: Probleme analysieren und formulieren, Redebeiträge einbringen, Vorträge halten, bei denen man nicht mit sich selbst spricht, sein eigenes Tun bewerten, Artikel schreiben, im Team arbeiten, politisch denken und argumentieren und vieles mehr. Durch SV-Arbeit gewinnt man an Selbstvertrauen, sozialen Kontakten, vielleicht sogar an Optimismus. Da ist nämlich dieses wunderbare Gefühl, etwas zu tun. Ein engagierter SVler ist kein Zuschauer auf der politischen Bühne, der sich alles gefallen lässt. Sich einzumischen und mitzureden – dieses Recht holen wir uns in der SV zurück!

Damit unser Engagement Früchte tragen kann, hilft es, einiges über SchülerInnenvertretung und deren Arbeitsmethoden zu wissen. Dieses Handbuch versteht sich als Hilfsmittel, sich dieses Wissen anzueignen. Ihr bekommt einen Überblick, welche Rechte SchülerInnen eigentlich haben. Außerdem stehen euch neben Erfahrungsberichten anderer aktiver SVler viele verschiedene Tipps zur Verbesserung eurer SV-Arbeit zur Verfügung.

Viel Spaß damit!

Wir vertreten uns selbst — Geschichte der Schülervertretung



Wer von der Schülervertretung (SV) spricht, der hat häufig ein paar engagierte Menschen vor Augen, die sich ständig darüber aufregen, dass keiner „mitmacht“. Die Arbeit einer SchulsprecherIn wird als gut angesehen, wenn sie eine Super-Party organisiert, und in die Geschichte einer Schule geht meistens die SV ein, die es geschafft hat, im Schulgarten einen Baum zu pflanzen oder durchzusetzen, dass SchülerInnen ihr Klassenzimmer in einer Projektwoche selbst anstreichen dürfen. Und das soll's schon gewesen sein?

Wie alles losging...

In der Weimarer Republik entstanden selbstorganisierte Schüler/innen-gruppen, die für eine Veränderung der Schule – z. B. weg vom militaristischen Charakter – eintraten. Sie wurden mit der Machtübergabe an die Nazis im Januar 1933 aufgelöst.

... in der DDR

Die Entwicklung der Schülervertretungsarbeit in Ostdeutschland lässt sich in zwei Phasen unterteilen. In der ersten Phase bis 1949 existierten eigenständige Schülerselbstverwaltungen, die in der pädagogischen Debatte und im schulpolitischen Handeln der damaligen Zeit eine wichtige Rolle spielten. Ihr relativ großes Aufgabenfeld ging deutlich über die Grenzen heutiger SV-Arbeit hinaus, da es eine Diskussion über ein sogenanntes politisches Mandat, mit dem die Kompetenzen der SVen, sich zu allgemeinpolitischen Themen zu äußern eingeschränkt wird, damals nicht gab. Die Praxis der SSV hielt sich zum größten Teil in dem von der deutschen Schuladministration (DVV) vorgegebenen Rahmen, andererseits ging man an einigen Stellen deutlich darüber hinaus. Nicht selten stellten die SchülerInnen eine

Wir vertreten uns selbst

eigene Öffentlichkeit durch z.T. äußerst kritische Schülerzeitungen her, bzw. es kam zu schulübergreifenden Zusammenschlüssen der Interessenvertretungen, von denen einer sogar behördliche Anerkennung fand. In den Oberschulen wurde diese Interessenvertretungsarbeit vielfach als eine Vorform gewerkschaftlicher Interessenvertretung angesehen. Zwar existieren parallel zu diesen Schülervertretungen FDJ-Gruppen an den Schulen, doch gab es in dieser Zeit noch keine Beschlüsse, die Schülervertretungen durch die FDJ bzw. deren Kinderorganisation, die Pioniere, zu ersetzen. Dies geschah erst in der zweiten Phase ab 1949.

Die Ersetzung der SSV durch die FDJ

Alle ersten Versuche der DVV, die FDJ-Schulgruppen staatlich sanktioniert gegenüber den SSV zu stärken und ihr unterzuordnen, konnten sich jedoch nicht durchsetzen. Die FDJ wollte jedoch nicht länger warten und drängte deshalb auf höchster Ebene zu einem Grundsatzbeschluss zur Auflösung der SSV-Tätigkeiten. Am 19.12.1948 hatte sie ihr Ziel erreicht, denn die 17. Ministerkonferenz stellte die Weichen in Richtung Auflösung der SSV.

Nach und nach wurden nun die Schülervertretungen ersetzt, selbst dort wo es keine FDJ-Schülergruppen gab – hier nahm die Zuständige FDJ-Kreisleitung durch ihre Funktionäre die entsprechenden Aufgaben wahr. Als Vertreterin der Gesamtinter-

essen der Jugend stand der FDJ nun das Recht der Vertretung der SchülerInnen in der Öffentlichkeit zu. Eine Interessenvertretungsarbeit der Schülerinnen und Schüler im eigentlichen Sinne nahm der Jugendverband jedoch nicht wahr. Dies hätte auch seinem Selbstverständnis widersprochen, die Einheit zwischen Schule, Jugendverband und Elternhaus mitzugestalten. In diesem Rollenbild war für emanzipatorische Interessenvertretung so gut wie kein Platz – vielmehr wurden auch durch den Jugendverband repressive und autoritäre Strukturen gefestigt und legitimiert.

Dennoch gab es einige Ausnahmen, bestehend aus Nischen in denen in gewisser Weise Selbstbestimmung und eigene Ideen ausprobiert werden konnten. Orte dafür waren die an Schulen existierenden Schulklubs. Teilweise wurde auch unter dem Deckmantel der FDJ eine Arbeit durchgeführt, die in mancher Hinsicht an die Tätigkeit der SSV anknüpfte.

... in der BRD

Die Schülermitverwaltung (SMV) ist ein Überbleibsel der Politik der Alliierten. In den Westzonen führten sie im Rahmen der sogenannten Reeducation nach dem Ende des zweiten Weltkrieges die Schülermitverwaltung ein. SchülerInnen sollten demokratische Spielregeln erlernen. Der Schwerpunkt der Arbeit dieser institutionalisierten SchülerInnengruppen lag häufig – neben der obligato-

rischen Schulhofgestaltung – in der Organisation von Partys und gegen die DDR gerichteten Gedenkstunden. Über einklagbare Rechte verfügten diese „Schülervertretungen“ nicht. Ihr Wirken sollte bewusst auf die jeweils eigene Schule beschränkt werden, die als homogener Raum dargestellt wurde, in dem es keine Interessensgegensätze gibt.

Mehr Rechte für SchülerInnen

Erst als es Ende der 60er Jahre auf Bundes- und Landesebene zu sozialliberalen Regierungen gekommen war, die unter dem Motto „Mehr Demokratie wagen“ einige Erstarungen über Bord warfen, und als gleichzeitig der Druck der SchülerInnenbewegung, die sich mit der Entwicklung der außerparlamentarischen Opposition (APO) politisiert hatte, auf die Regierungen zunahm, kam der Gedanke auf, auch SchülerInnen Mitspracherechte einzuräumen. Der Schulmitwirkungserlass von 1968/69 institutionalisierte erstmals eine SchülerInnenvertretung, die zum Beispiel ein Teilnahmerecht an LehrerInnenkonferenzen und ein Stimmrecht in Fachkonferenzen hatte. Ein Entwurf zu einem Schulmitwirkungsgesetz von 1971 sah sogar das politische Mandat, das Recht, sich zu sämtlichen politischen Themen zu äußern, sowie sehr umfangreiche Mitwirkungsrechte und

günstige Mehrheitsverhältnisse in den Gremien vor. Leider ist dieser Entwurf nie Gesetz geworden.

Die SchülerInnenenschaft, die jetzt tatsächliche Mitbestimmung einforderte, zwang auch die Kultusministerkonferenz zu reagieren. Sie tat dies prompt und erließ neue Rahmenrichtlinien für die Arbeit der SMVen. Am 13.12.1977 wurde das Schulmitwirkungsgesetz erlassen. Der Reformeifer der Anfangsjahre bei der SPD war bereits weitgehend im Sande verlaufen, die SchülerInnenbewegung hatte erheblich an Kraft verloren, und im Zuge der allgemeinen Terroristenpanik hatten konservative Juristen Hochkonjunktur. Dies zeigt, vor welchem geistigen Hintergrund das Schulmitwirkungsgesetz verabschiedet wurde. Kein Wunder also, dass die Mitbestimmungsmöglichkeiten so dürftig ausgefallen sind und einen deutlichen Rückschritt gegenüber früheren Regelungen darstellen. Grund für die Einräumung von Mitwirkungsmöglichkeiten war weniger, dass man SchülerInnen als Persönlichkeiten mit eigenen Interessen und Rechten erkannt hatte. Vielmehr erhoffte man sich durch die Beteiligung aller Betroffenen eine „Verbesserung der Entscheidungsqualität“ und mehr Zustimmung und bereitwillige Hinnahme von Einzelentscheidungen. Der Gedanke, dass in der Schule

die Staatshoheit den Betroffenen gegenübertritt, erlebte eine neue Renaissance. Es schien ganz selbstverständlich, dass LehrerInnen in allen Gremien mindestens die Hälfte der Stimmen haben mussten. Obwohl das Schulmitwirkungsgesetz einen deutlichen Rückschritt bedeutete, verloren sich die SchülerInnenproteste nach und nach. Das Gesetz hat somit sein Ziel erreicht: die SchülerInnenvertretung zu lähmen und ihre Aktivitäten kontrollierbarer zu machen.

Mehr Demokratie ist nötig

Die SchülerInnenenschaft entpolitisierte sich in einem unaufhaltsamen Prozess. Und das, obwohl (oder gerade weil) Schulen in der Bundesrepublik noch immer demokratiefreie Räume sind. Mitbestimmungsmöglichkeiten von SchülerInnenvertretungen sind nach wie vor stark eingeschränkt, das allgemeinpolitische Mandat weiterhin verwehrt. Dies ist die Folge des sogenannten Maulkorb-Erlasses von 1979: SchülerInnenvertreter sollten sich nur noch zu Vorgängen an der eigenen Schule äußern dürfen, also nicht einmal zu landesweiter Schulpolitik! Von ministerieller Seite wird SchülerInnen damit das Recht genommen, zu allgemeinpolitischen Themen Stellung zu beziehen. Dort, wo sie es tun, drohen Sanktionen. Politisches Engagement wird an die

Schulpolitik gefesselt, was die Ideologie weiterschreibt, dass Schule und der Rest der Gesellschaft getrennt voneinander denkbar seien.

Schule erfüllt in der Gesellschaft als eine der wenigen Institutionen, die jede in ihrem Leben durchlaufen muss, sehr wichtige gesellschaftliche Funktionen. Der Handlungsspielraum der SV bewegt sich jedoch auch heute oft noch zwischen der Organisation von Schulhofbegrünung und Partys - es sei denn, eine SV hat sich größere Arbeitsfelder erkämpft oder sie hat das Glück, einen progressiven SchulleiterIn zu haben. Demokratische Spielregeln gelten auch heute immer noch nicht für die Selbstverwaltungsstrukturen in Schulen. In den relevanten Gremien an der Schule sind SchülerInnen stets in der Minderheit oder überhaupt nicht vertreten. Wer es ernst meint mit dem Bildungsauftrag der Schule, SchülerInnen zu demokratischem Denken und Handeln zu befähigen, muss ihnen auch die Möglichkeit geben, über die bedeutenden Fragen der Schule, des Großteils ihrer Lebensrealität, mindestens gleichberechtigt mit LehrerInnen zu bestimmen. Diese fehlenden Mitbestimmungsrechte müssen in der SV erkämpft werden.

Welche Rechte haben SchülerInnen eigentlich?

Die Schule ist ein Ort, an dem in aller Regel von den Pflichten und Aufgaben von Schülerinnen und Schülern gesprochen wird. Mit denen sind die meisten SchülerInnen auch gut vertraut. Doch wie sieht es eigentlich mit Rechten aus? Welche gibt es, wie kann man sie herausfinden, und wie kann man sich für die Interessen und Mitbestimmungsrechte von SchülerInnen einsetzen?

Wenn man vor einem konkreten Problem steht, sollte man im Gesetz nach Hilfestellungen suchen, zumal selbst unnachgiebige LehrerInnen und SchulleiterInnen schlecht gegen ihnen vorgelegte Paragraphen argumentieren können. Dies kann manchmal etwas Überwindung kosten, erweist sich meistens aber als sehr nützlich. Vereinfacht wird dies ein wenig durch die Zusammenlegung des früheren Schulgesetzes und des Schulverfassungsgesetzes zum neuen Schulgesetz, welches im Februar 2004 in Kraft getreten ist. Im folgenden soll ein Einblick in die Rechte von SchülerInnen anhand des neuen Schulgesetzes gegeben werden.

Welche Rechte haben SchülerInnen?

Schülerinnen und Schüler haben das Recht, über die Unterrichtsplanung informiert zu werden und in gewissem Rahmen an der Gestaltung des Unterrichts und sonstiger schulischer Veranstaltungen beteiligt zu werden (§ 46 Abs. 3). Außerdem haben SchülerInnen ein Informa-

tionsrecht (§ 47 Abs. 1), laut welchem ihnen Kenntnis und Beratung über alle grundsätzlichen und wichtigen Schulangelegenheiten zusteht. SchülerInnen haben außerdem ein Recht auf Meinungs- und Pressefreiheit (§ 48), das jedoch gegebenenfalls durch den Schulleiter/die Schulleiterin eingeschränkt werden darf. Ähnlich steht es mit dem in § 49 festgehaltenen Recht auf Vereinigungsfreiheit.

Neben den eher gering ausfallenden allgemeinen Rechten von SchülerInnen an der Schule gibt es die Möglichkeit, sich in der SchülerInnenvertretung für die Interessen und die Mitbestimmung von SchülerInnen zu engagieren.

Wie kann ich Schülervertretungsarbeit machen?

KlassensprecherInnen
In jeder Klasse werden nach § 84 des SchulG ab Jahrgangsstufe 3 zwei KlassensprecherInnen gewählt. Die gewählten KlassensprecherInnen versammeln sich in der Gesamtschülervertretung (GSV). Die KlassensprecherInnen müssen vom Klassenlehrer für die Vorbereitung und die Teilnahme an Sitzungen freigestellt werden, außerdem muss den Klassen mindestens eine Stunde im Monat für die Beratung von Angelegenheiten der SchülerInnen gestattet werden (§ 84 Abs. 2).

Gesamtschülervertretung (GSV)
An jeder Schule bilden die Klassen-

Welche Rechte haben SchülerInnen eigentlich?

sprecherInnen der Sekundarstufen I und II die Gesamtschülervertretung. Der Schulsprecher/die Schulsprecherin lädt die Gesamtschülervertretung ein, die während der Unterrichtszeit zweimal im Monat für jeweils zwei Stunden stattfinden darf (§ 85 Abs. 3 u. 5 SchulG). Es ist nicht erforderlich, dass der Sitzungstermin im Einvernehmen mit der Schulleitung festgelegt werden muss, das heißt, dass diesem nicht zugestimmt werden muss.

Der Schulleiter/die Schulleiterin muss, gemäß § 85 Abs. 5, die GSV spätestens zwei Wochen nach ihrer Wahl zu einem gemeinsamen Gespräch über alle wichtigen schulischen Angelegenheiten einladen.

Mitglieder
Mitglieder der GSV sind außer den KlassensprecherInnen jeweils zwei Mitglieder der Gesamtelternvertretung (GEV) und der Gesamtlehrerkonferenz (GLK) und die gewählten VertrauenslehrerInnen. Diese haben jedoch alle nur beratende Stimme. Auf Wunsch der GSV sollen der Schulleiter/die Schulleiterin und/oder Mitglieder der GEV und/oder der GLK an den Sitzungen der GSV teilnehmen (§ 85 Abs. 5). Das heißt, dass der Schulleiter/die Schulleiterin nicht ohne die Zustimmung der GSV an Sitzungen teilnehmen darf.

Wahlen

Die GSV wählt:
- vier Mitglieder der Schulkonferenz

- zwei Mitglieder des Bezirksschülerausschusses
- zwei beratende Mitglieder für GEV und GLK und gegebenenfalls Beratende Mitglieder für Teilkonferenzen (§ 85 Abs. 4)
- bis zu drei VertrauenslehrerInnen (§ 85 Abs. 6)

SchulsprecherIn
Der Schulsprecher oder die Schulsprecherin sowie bis zu drei StellvertreterInnen werden von allen Schülerinnen und Schülern einer Schule gewählt. Die Wahl findet in den jeweiligen Unterrichtsgruppen statt (§ 85 Abs. 3). Aufgaben des Schulsprechers/der Schulsprecherin ist die Einberufung und Leitung der Sitzungen der GSV, sowie die Sicherung der Durchführung der Beschlüsse der GSV. Er/sie vertritt die Interessen der Schülerschaft gegenüber der Schulleitung, der Elternschaft und der Schulverwaltung.

Vollversammlung (VV)
Die Vollversammlung ist die Versammlung aller Schülerinnen und Schüler einer Schule. Sie darf zweimal im Halbjahr während der Unterrichtszeit für zwei Stunden stattfinden. Zusätzliche Versammlungen müssen von der Schulkonferenz genehmigt werden (§ 85 Abs. 7). Es ist nicht erforderlich, dass der Termin im Einvernehmen mit dem Schulleiter/der Schulleiterin festgelegt wird. Wenn die GSV also eine VV durchführen will, so muss ihr das genehmigt werden.

Aufgaben und Rechte der SV

Die SchülerInnenvertretung ist die Interessenvertretung der Schülerschaft gegenüber den Schulbehörden. Sie übt die Mitwirkungsrechte der Schülerinnen und Schüler aus (§ 83 SchulG). Niemand darf wegen seines Engagements in der SV benachteiligt werden (§ 83 Abs. 3). Die Schülerinnen und Schüler wirken bei der Verwirklichung der Bildungs- und Erziehungsziele aktiv und eigenverantwortlich mit. Die SV kann selbstgestellte Aufgaben in eigener Verantwortung durchführen und zu bildungspolitischen Fragen Stellung nehmen (§ 83 Abs. 2).

Es mangelt jedoch an konkreten Mitbestimmungsrechten der SV. Sie hat zwar die Möglichkeit, Veranstaltungen zu organisieren, bei welchen das Einvernehmen des Schulleiters nur verweigert werden darf, wenn zu erwarten ist, dass die Veranstaltung gegen Rechtsvorschriften verstößt (§ 83 Abs. 4), SchülerInnen zu informieren oder Zeitungen herauszugeben. Konkrete Mitbestimmungsmöglichkeiten in dem Lebensraum, in dem SchülerInnen immerhin den größten und zentralen Teil darstellen, sind jedoch nur in sehr geringem Maße vorhanden. Tatsächliche Mitbestimmungsrechte existieren quasi ausschließlich über die Schulkonferenz.

Schulkonferenz

Nach dem SchulG stellt die Schulkonferenz das oberste Beratungs-

und Beschlussgremium der schulischen Selbstgestaltung dar (§ 75 Abs. 1). Viele Aufgaben, die früher von der Gesamtkonferenz der Lehrerschaft bewältigt wurden, stehen nun der Schulkonferenz zu. So beschließt sie unter anderem über die Verteilung von Personal- und Sachmitteln oder über den Vorschlag für die Bestellung des Schulleiters oder der Schulleiterin.

Die Schulkonferenz setzt sich aus vier SchülerInnen, vier Eltern, vier LehrerInnen, dem Schulleiter/der Schulleiterin und einer schulexternen Person zusammen (§ 77 Abs. 1). Alle diese Mitglieder haben Stimmrecht.

SchülerInnen haben in der Schulkonferenz zwar die Möglichkeit, an zentralen Entscheidungen mitzubestimmen, dennoch haben sie selbst bei wichtigen Entscheidungen, welche mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden müssen, keine Chance ein Projekt abzulehnen, geschweige denn eines durchzusetzen, wenn sie allein mit ihrer Meinung dastehen.

Elternvertretung

Die Eltern der minderjährigen SchülerInnen einer Klasse bilden die Elternversammlung, welche zwei VertreterInnen für die Gesamtelternvertretung wählen. Auf Wunsch sollen die KlassensprecherInnen an den Elternversammlungen beratend teilnehmen. An der Gesamtelternvertretung nehmen die von der GSV gewählten SchülervertreterInnen beratend teil.

Lehrerkonferenz

Hier ist zwischen Klassenkonferenzen, Fachkonferenzen und Gesamtlehrerkonferenzen zu unterscheiden. Die gewählten SchülervertreterInnen nehmen mit beratender Stimme an allen drei teil. Nur bei Klassenkonferenzen dürfen die Schüler- und ElternvertreterInnen beim Thema Hausaufgaben und Lernerfolgskontrollen nicht teilnehmen (§ 82 Abs. 5).

Bezirksschülerausschuss (BSA)

Die Bezirksschülerausschüsse werden aus den in den GSVen der Schulen gewählten VertreterInnen gebildet. Sie dienen der Wahrnehmung der Interessen der SchülerInnen auf Bezirksebene (§ 110 SchulG). Die Bezirksschülerausschüsse wählen VertreterInnen für den Landesschülerausschuss, den Bezirksschulbeirat und den Landesschulbeirat.

Landesschülerausschuss (LSA)

Der LSA setzt sich aus den in den Bezirksschülerausschüssen gewählten Personen und einigen anderen VertreterInnen mit beratender Stimme zusammen. Er hat die Aufgabe, die schulischen Interessen der Schülerinnen und Schüler auf Landesebene wahrzunehmen und die Arbeit des Landesschulbeirats gemeinsam mit Landeslehrer- und –elternausschuss vorzubereiten und zu koordinieren (§ 114).

Bezirks- und Landesschulbeirat

Der Bezirksschulbeirat besteht aus den gewählten VertreterInnen der Bezirksschüler-, -lehrer- und –elternausschüsse. Er berät das Bezirksamt in Fragen des bezirklichen Schulwesens und ist ermächtigt, Vorschläge zu unterbreiten (§ 111). Der Landesschulbeirat setzt sich aus den zu diesem Zweck gewählten VertreterInnen von BSA, BLA und BEA und zusätzlichen VertreterInnen verschiedener Interessengruppen zusammen. Er berät die für das Schulwesen zuständige Senatsverwaltung in Fragen der Entwicklung und der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schulen (§ 115).

Landesschülervertretung (LSV)

Die LSV ist die basisdemokratische Mitbestimmungsmöglichkeit der SchülerInnen auf Landesebene. Das heißt, dass der Weg über die Gremien nicht erforderlich ist. Auf der letzten LandesschülerInnenkonferenz des Schuljahres wird der Vorstand gewählt, der sogenannte LandesschülerInnensprecherInnenrat (LSpR). Jede Schule besitzt eine Stimme, dennoch ist es jedem einzelnen Schüler möglich, an der Konferenz teilzunehmen und sich in den LSpR wählen zu lassen.

BundesschülerInnenvertretung (BSV)

Die BSV ist die bundesweit organisierte SchülerInnenvertretung. Die auf den LandesschülerInnenkonfe-

renzen gewählten Delegierten (jedes Bundesland hat 10 Delegierte) versammeln sich einmal im Jahr zur Bundesdelegiertenkonferenz, um dort den Bundesvorstand zu wählen. Außerdem werden dort zwei Delegierte für die europäische SchülerInnenvertretung (Obessu) gewählt. Das Gremium, das den Bundesvorstand kontrolliert, ist der Länderrat. Er setzt sich aus jeweils zwei Delegierten der LandesschülerInnenvertretungen zusammen, die ebenfalls auf den LandesschülerInnenkonferenzen gewählt werden.

Das aktuelle Schulgesetz – was hat sich im Vergleich zum alten Schulgesetz noch verändert?

Neben verschiedenen Veränderungen im Bereich der SchülerInnenvertretungsarbeit (s.o.) treten einige sehr einschneidende Veränderungen auf.

So wird eine Abschlussprüfung nach der 10. Klasse eingeführt, das sogenannte Realabitur. Das bedeutet, dass man von jetzt an den Realschulabschluss nicht mehr mit Versetzung in die 11. Klasse erhält, sondern eine Prüfung in Deutsch, Mathematik und der ersten Fremdsprache ablegen muss. Diese Prüfung ist ebenfalls für den Übergang in die Oberstufe erforderlich (§ 21). Eine weitere wichtige Veränderung

ist die Verkürzung der Schulzeit auf 12 Jahre.

Ebenfalls bedeutsam ist die Umwandlung des Abiturs in ein Zentralabitur, die zwar nicht mit dem neuen Schulgesetz, jedoch mit der Verordnung für die gymnasiale Oberstufe in Kraft getreten ist. Dies bedeutet, dass in Zukunft nicht mehr der oder die LehrerIn das Thema der Abiturprüfung stellt, sondern dass die Schulaufsichtsbehörde entscheidet, welche Aufgaben allen Berliner SchülerInnen gestellt werden.

Wenig Rechte? Für mehr Rechte kämpfen!

Auch wenn es ernüchternd wirkt, dass SchülerInnen in der Schule nur geringe Möglichkeiten haben, in der Schule ihre Positionen zu vertreten und durchzusetzen, ist es dennoch wichtig, sich aktiv in die SchülerInnenvertretung einzubringen, um genau das zu ändern. In der SchülerInnenvertretung kann man gemeinsam mit anderen aktiven SchülerInnen die vorhandenen Mitbestimmungsmöglichkeiten nutzen und auf verschiedenste Weise auf die Mitbestimmungsdefizite aufmerksam machen und so für reale Mitbestimmungsrechte aller SchülerInnen in der Schule kämpfen. Denn um wen geht es in der Schule sonst?



Schülervertretung heißt für mich, die Meinungen und Interessen aller SchülerInnen zu vertreten, sich für die Rechte der SchülerInnen einzusetzen und das Schulumfeld aktiv mitzugestalten.

Vor zwei Jahren begann sich bei mir irgendwie ein Gefühl der Unzufriedenheit mit meiner Schule auszubreiten. Ich konnte mich nicht mehr mit meiner Schule identifizieren. Vor 11/2 Jahren war ich dann an einem Punkt, an dem mir klar war, dass sich etwas an dieser Schule ändern muss. Sich in der SV zu engagieren finde ich dafür die beste Möglichkeit. Zu Beginn des Schuljahres 2004/05 wurde das Schulsprecherteam

(Schulsprecherin und 3 StellvertreterInnen) zum ersten Mal nach neuem Schulgesetz von der ganzen Schule gewählt.

Neben den Wahlen für die Vertreter der Schülerschaft in die Gremien war in der 1. GSV ein wichtiger Bestandteil für unsere SV-Arbeit, Ziele für das Schuljahr zu setzen und herauszufinden, auf welchem Stand sich die SV gerade befindet. Dies taten wir durch eine Umfrage per Karteikarten. Nachdem die Karten ausgewertet wurden entstanden auch schon einige Arbeitsgruppen zu verschiedenen kleinen Projekten. Was noch fehlte war eine Basis der Kommunikation zwischen den Schülervertretern, Schülern und Außenstehenden. Dafür wurden eine SV-Wand, eine Website und eine Mailingliste aufgebaut. Ein heruntergekommener Raum wurde renoviert und neu eingerichtet, und pünktlich zum Tag der offenen Tür waren dann SV-Raum, Fotojahrbuch und unsere SV-Shirts fertig. Das Geld für die Renovierungsarbeiten nahmen wir aus der SV-Kasse. Die GSV-Sitzungen tagten wie gehabt ca. alle zwei Wochen und wurden oftmals mit Keksen und Cola versüßt.

Anfang November fuhren ca. 18 Schüler ins wannseefORUM. Zusammen mit Schülervertretern zweier anderer Schulen lernten wir in



einer Woche jede Menge über SV-Arbeit, besonders über den Umgang mit dem neuen Schulgesetz und nahmen an künstlerischen Workshops teil. Natürlich entwickelten sich dort auch dicke Freundschaften, und alle hatten eine Menge Spaß.

Zu einer wichtigen Grundlage unserer SV-Arbeit in diesem Jahr zählte dann auch unsere eigene SV-Fahrt. Ein Wochenende beschäftigten sich SchülervtreterInnen und andere interessierte SchülerInnen mit unserer SV. Es gab ein Input über SV-Arbeit,

wie man Projekte plant und durchführt. Dann wurden in Kleingruppen zu Projekten konkrete Konzepte entwickelt. Das Ganze wurde vom Vorstand organisiert und geleitet.

Auch nach dem Wochenende trafen sich die Arbeitsgruppen weiterhin. Die erarbeiteten Konzepte wurden in der nächsten Schulkonferenz vorgestellt und ein großer Teil auch genehmigt. Eine Gruppe hatte sich das Ziel gesetzt, endlich mal wieder Projekttag zu organisieren. Aber es fiel nicht leicht, einige Lehrer davon zu

überzeugen, da diese ja dafür ihren kostbaren Unterricht ausfallen und zwei Tage lang allein uns das Wort überlassen hätten müssen, da die Workshops nur von Schülern geleitet werden sollten. Aber die Schulkonferenz hatte zum Glück bereits für unser Konzept gestimmt und der Termin für die Projekttag stand fest. Der Ablauf der Workshops ist dann auch gut gelaufen, alle Workshopleiter hatten sich ausreichend inhaltlich und methodisch vorbereitet. In den jahrgangsübergreifenden Workshops kam innerhalb der zwei Tage immer mehr ein Gefühl hoch, gemeinsam etwas für das Schulumfeld getan zu haben. Dies passierte besonders in Workshops, die passend zum Thema der Projekttag die Schultoiletten renoviert hatten oder Gruppen, die einen Film über die Projekttag und die Schule gedreht haben. Seit dem sind die Toiletten jedenfalls in einem einwandfreien Zustand. Trotz ein paar kleiner organisatorischen Stolpersteinen und der Skepsis einiger Lehrer waren die Projekttag ein Erfolg.

Die meisten der anderen kleinen Projekte sollten alle am Ende des zweiten Schulhalbjahres stattfinden. Ein großes Problem bestand darin, dass viele der Schülervtreter zum Schuljahresende hin nicht mehr motiviert waren. Bei der Organisation

arbeiteten dann meistens nur noch eine Hand voll Schüler mit. Dadurch konnte in bestimmter Zeit viel weniger von der SV geleistet werden. Aber trotz des Stresses wurden die meisten Ideen, die uns am Anfang des Schuljahres gekommen waren, umgesetzt. Das Goethe-Festival, eine Art Bandcontest, lief ohne Probleme ab und der Empfang für die Austauschschüler aus Bulgarien auch. Nur das Fußballturnier fiel ins Wasser. Aber gewöhnlich lernt man ja aus Fehlern. Nächstes Mal werden wir alle Aktionen besser aufs gesamte Jahr verteilen.

In der letzten GSV des Schuljahres reflektierten wir dann noch mal das gesamte Schuljahr. Das geschah, wie auch zu Beginn des Schuljahres, mit einer Karteikartenabfrage, die dann noch später von einer kleineren Evaluationsgruppe ausgewertet wurde. Die meisten SVler waren mit dem Jahr zufrieden. Es kam eine positive Resonanz von den Lehrern und der Schulleitung.

Schwächen sehen wir noch in der Umsetzung unserer Ziele und bei der Struktur in der SV. Trotzdem ist ein Grundstein für gute SV-Arbeit gesetzt. Und das nächste Jahr kann nur besser werden.

Larissa Krause

Wegbeschreibung zur SV-Erleuchtung - Wie ich zur landsweiten SV-Arbeit kam

Wahrscheinlich gibt es viele Gründe, die Leute dazu zu bringen, die Schule zu schmeißen, obwohl sie eigentlich mit Verve bei der Sache sein könnten. Aber ich brauche keine mit Abbrecherstatistiken wedelnden Bildungspolitiker, um zu wissen, dass mit unserem Bildungssystem etwas nicht stimmt; Ein Blick aufs Klassenfoto aus der Siebten reicht.

Und auch wenn sich jetzt vor Pathos die Balken eures SV-Büros biegen: Deshalb weiß ich, warum ich damals in der Siebten in die Schülervertretung gegangen bin. Jetzt werdet ihr sagen, ‚Was hat’s dir und uns gebracht?‘. Klar, ich habe mit meinem Engagement keinen einzigen Schüler wirklich glücklicher gemacht. Aber um zumindest dem Riesen Bildungspolitik für seine ab und an aufkommende Unfähigkeit gehörig ans Bein zu pissen, hat’s sich gelohnt, oder? Und ich bin sicher, dass ihr als SVler auch an diesen Punkt kommen werdet, wo ihr euch fragt: ‚Warum habe ich mich für diese Aufgabe entschieden?‘ (die im Übrigen öfter zu Fehlzeiten als zu Schleimpunkten führt!). Dieser Artikel soll euch helfen, eine Antwort zu finden.

Anfangs, da war meine SV-Welt noch ruhig und übersichtlich. Man kümmerte sich so gut es ging um die Probleme an der Schule. Von außen kam viel Werbung und einmal im Jahr Post von der LandesschülerInnenvertretung. Und nach draußen schickte man Vertreter für den Bezirksschülerausschuss, von denen man nichts weiter hörte, weil ihre Einladung einen Tag nach der Sitzung kam. Sonst war nicht soviel. Dies änderte sich, als wir auf SV-Fahrt gingen und ein Seminar im wannseeFORUM machten.

Man lernte sich kennen und stellte fest, dass SV wirklich Spaß machen kann und dass gute SV-Arbeit (organisieren, freies

Reden vor der Gruppe, taktisches Verhalten in Gremien) auch etwas mit Theater oder Comic zu tun haben kann und sich das sogar noch feiern lässt. Außerdem drückte man mir das Schulgesetz in die Hand und von nun an kannte ich meine Rechte und Pflichten als Schülervertreter. Darüber wollte ich mehr wissen und ging zu so einer LandesschülerInnenkonferenz (LSK), zu der diese LandesschülerInnenvertretung (LSV) immer einlud. Drei Jahre später sollte ich mich dann selber im LandessprecherInnenrat (der heute Landesvorstand heißt) wiederfinden, um mit engagierten Leuten aus den Landes- und Bezirksschülerausschüssen etwas auf die Beine zu stellen, das uns allen etwas bringen würde, das vor allem Spaß machen sollte und gemacht hat.

Aber zurück zur Geschichte: Von dieser LSK ging ich beschwingt und munter nach Hause und ließ mich in den Vorstand meines Bezirksschülerausschusses wählen. Das war dann aber nicht so wirklich prickelnd. Irgendwie wirkte alles so ein bisschen aus der Erwachsenenwelt geklaut und schlecht nachgemacht: Die Geschäftsordnung, die keiner richtig kannte, über die aber alle meinten, man müsse sie die halbe Sitzung lang diskutieren. Wenn denn eine mal stattfand. Denn so eine Sitzung will lange vorbereitet sein; die Wege der Amtspost sind nämlich weit und unergründlich. Also hieß es, rechtzeitig bei der Dame des Bezirksamtes anzurufen. Die war zwar nett und bemüht, leider aber auch nie da, wenn man sie brauchte. So brachten wir es auf drei Sitzungen und nicht viel mehr.

Ich will nicht behaupten, dass wir heldenhaft an den bösen Strukturen gescheitert wären. Sie machten es uns aber eben auch nicht leichter. Heute kenne ich Bezirke, die diese Probleme geba-

cken bekommen, indem sie diese erst gar nicht aufkommen lassen: Treffen statt Sitzungen, in Cafés statt dunklen Sälen, Mailing-Listen statt Schneckenpost. Und bevor man wählt, macht man eine Fahrt, auf der man erst mal checkt, wen es denn aus den anderen Schulen so zu wählen gibt und welche gemeinsamen Ziele man sich setzen will.

Gleiches wollten wir mit den LSKen im 2003, 2004 und im April 2005 erreichen. Jede/r Schüler/In Berlins konnte während dieser Kongresse an zwei Tagen in Workshops, Diskussionen und einem Open Space konkret seinen Ärger über die Bildungspolitik äußern oder aber auch eigene Projektideen mit anderen Leuten planen und realisieren. Ganz bewusst verzichteten dabei die organisierenden Schülervertreter auf die abgehobene Behandlung von Themen, die hinterher eh folgenlos geblieben wäre. Stattdessen haben wir als betroffene Schüler direkt mit den verantwortlichen Bildungspolitikern über akute Fragen wie Zentralprüfungen oder die Schulzeitverkürzung. Auch aktuelle brennende Fragen an den Schulen wurden und werden mit Weitsicht debattiert, so berieten wir schon weit vor dem Ausbruch des Irakkriegs über mögliche Schülerstreiks. Letztlich bekamen wir immer wieder mit der Hilfe vieler tolle Veranstaltungen für 200-300 Schüler hin.

Überhaupt werdet ihr als junge Projektplaner in wenigen Gegenden in Deutschland auf so günstige Bedingungen wie die Berlins stoßen. Denn wo findet man so viele verschiedene Organisationen und Institutionen, deren Möglichkeiten man für seine Zwecke (z.B. dieses Handbuch) nutzen kann, ohne gleich vereinbart zu werden? Wenn man dann noch darauf achtet, dass man eine interessante Sache für junge Menschen verwirklichen möchte und sie dementsprechend gestaltet (s.

Wegbeschreibung zur SV-Erleuchtung

Praxisteil), wird einem Erfolg beschieden sein.

Natürlich ist man nicht vor Rückschlägen gefeit und wird nach jeder noch so gut geplanten Veranstaltung als Organisator todmüde ins Bett fallen. Doch vielleicht mit einem glücklichen und zufriedenen Lächeln im Gesicht - und darauf kommt es an.

Deswegen führte mich meine Odyssee durch die Berliner Mitbestimmungslandschaft schließlich für zwei Jahre bis zu meinem Abi in den LandessprecherInnenrat. Denn hier konnte ich mich so einbringen, wie es mir passte. Für Ideen und Projekte, die mir gefielen und immer noch gefallen, und das in einer Weise, von der ich denke, dass sie effektiv und sinnvoll gewesen ist. Dabei über den Tellerrand zu schauen, hat nie geschadet: Wir arbeiteten mit anderen Gremien und Organisationen gemeinsam an der nicht leichten Aufgabe, Schüler im Marktschreierwesen Bildungspolitik zu Wort kommen zu lassen.

Das war mein Weg und ist meine Antwort auf die Frage. Hoffentlich kann euch dieses Handbuch helfen, euren Weg zu finden.

Mittlerweile bin ich gerade aus einem Freiwilligen Sozialen Jahr mit der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste zurück. Die Erfahrungen und Begegnungen, die ich während meiner Zeit als SVler gemacht habe, halfen mir auch bei meiner Arbeit mit jüdischen Überlebenden und der Organisation eines Sommerlagers mit Jugendlichen aus ganz Europa. Die konstruktive, offene Art und Weise, in der wir in der LSV diskutierten und arbeiteten, wird mir hoffentlich auch in meinem Politikstudium wieder begegnen.

Matteo Schürenberg

Bildungspolitik Schule

Der Bereich Bildungspolitik hat eindeutig am stärksten unter den Einsparungen der Berliner Regierung zu leiden. Die alltägliche Situation in der Schule zeichnet sich weiterhin durch die Konsequenzen der Sparmaßnahmen aus. Am unmittelbarsten betroffen sind die SchülerInnen vermutlich davon, dass die bis dahin schon nur auf dem Papier existierende Lehrmittelfreiheit seit kurzem auch gesetzlich abgeschafft wurde. Das heißt, die Bereitschaft, bis zu 100 Euro jährlich für Schulbücher auszugeben, ist nun offiziell erforderlich, wenn man dem Unterricht folgen und seine Hausaufgaben erledigen möchte.

Außerdem werden ja, wie allgemein bekannt, immer weniger LehrerInnen eingestellt, was dazu führt, dass die Klassen größer werden, die Anzahl der jungen, „frisch“ ausgebildeten LehrerInnen immer kleiner wird und die vorhandenen LehrerInnen überarbeitet und oft überfordert sind. Das sind also absolut keine optimale Bedingungen zum Lernen.

Vernachlässigt bei diesen Einsparungen werden Bereiche wie Gewaltprävention und Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund, in denen es wirklich offensichtlichen Handlungsbedarf gibt. Bisher wurden noch keine wirkungsvollen Formen der Betreuung gefunden, die diesen Problematiken etwas entgegenzusetzen haben. Autoritäre Druckmittel wie schlechte Noten und Bestrafung sind weiterhin die einzigen Mittel, mit denen in schwierigen Situationen gehandelt werden.

Und erst recht ignoriert werden, wie so oft, die Interessen der SchülerInnen. Anstatt regelmäßig den momen-

tanen Zustand des Finanzhaushaltes als Hauptkriterium für Veränderungen zu nehmen, könnte die Politik mal die Mitbestimmung der Menschen zulassen, die den Großteil ihres Alltags in der Schule verbringen. Dies wäre zumindest ein Schritt in die wünschenswerte Richtung, Schule demokratischer zu gestalten.

Bildungspolitik Studiengebühren

Nicht nur in der Schule bekommt man die Auswirkungen der Kürzungen und Drosselungen der Ausgaben im Bereich Bildung zu spüren. Neben den formellen Beschränkungen des Hochschulzugangs durch Abitur, Aufnahmetests und NCs wird nun durch die Einführung von Studiengebühren (in den CDU regierten Bundesländern) auch noch die soziale Hürde auf dem Weg zur universitären Ausbildung aufgebaut. Als sei das dreigliedrige Bildungssystem nicht schon selektiv genug, wird durch die Studiengebühren nun endgültig nur noch den Abiturienten die Möglichkeit zum Studieren gewährleistet, die sich pro Semester etwa 500 Euro zusätzlich aus dem Ärmel schütteln können. Die Folgen sind, dass es jetzt schon einen Run auf die Universitäten in den noch SPD regierten Bundesländern gibt, wie zum Beispiel Berlin, wobei die Einführung von Studiengebühren auch hier vermutlich nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Das erschwert besonders den Berliner Abiturienten die Situation, da die NCs an den Berliner Unis in den letzten Jahren in fast allen Studiengängen extrem erhöht wurden und somit die Bedingungen stark verschärft haben. Jetzt werden wahrscheinlich spätes-

tens 2007 auch hier Studiengebühren eingeführt. Besonders paradox erscheint dies vor dem Hintergrund der PISA-Studien, die feststellten, dass in keinem anderen europäischen Land die soziale Herkunft so sehr über den Verlauf des Bildungsweges entscheidet wie in Deutschland. Die nie da gewesene Chancengleichheit beim Zugang zu Bildung wird nun also faktisch abgeschafft, und den Anspruch, die materielle Sicherstellung dieses Zugangs als Voraussetzung für eine demokratische Gesellschaft zu begreifen, gibt es scheinbar nicht mehr. Die Universität wird künftig nur noch einem elitären Kreis der Besserverdienenden offen stehen, und es werden nicht mehr Wissen, Fähigkeiten und Begabungen über den Hochschulzugang entscheiden, sondern das Einkommen der Eltern. In einer sozialen Demokratie sollte jedoch jede und jeder, unabhängig von der finanziellen Situation, das Recht auf Bildung haben.

Bildungspolitisches Mandat

Ein wichtiger Bestandteil der Schülervertretung bei der politischen Arbeit ist die Meinungsäußerung. Ein Erfolg in dieser Hinsicht ist, das bildungspolitische Mandat zu haben: Eine SV kann sich nach Belieben mit Bewertungssystemen in der Schule und Rauchen auf dem Schulhof beschäftigen. Sie hat in fast allen wichtigen Gremien Rederecht, sie kann ihre Interessen und Standpunkte in Form von Veranstaltungen oder Veröffentlichungen nach außen tragen, dazu hat sie ein Recht. Hier ist es natürlich wichtig, dieses Recht mit den genannten Mög-

lichkeiten voll auszunutzen.

Allerdings hat sich immer noch nichts daran geändert, dass die SV kein Recht darauf hat, ihre Meinung frei zu äußern, wenn es beispielsweise um Themen wie „Wehrdienst abschaffen?“ oder Überwachung auf öffentlichen Plätzen geht. Hier kommt der Unterschied zum allgemeinpolitischen Mandat zum tragen, denn Schulleitungen und Kultusministerien bestimmen den Interessensbereich von SchülerInnen mit der Einschaltung des schulpolitischen Mandats, das heißt, die SV darf sich nur mit Fragen der Schulpolitik auseinandersetzen, allgemeinpolitische Dinge hat sie nichts anzugehen. Mit dieser Beschränkung des Handlungsspielraums in der politischen Arbeit wird die absurde Annahme vorausgesetzt, Schule und Gesellschaft hätten nichts miteinander zu tun, SchülerInnen wären nicht betroffen von den politischen Entscheidungen, die in einem Land getroffen werden. Natürlich ist das Gegenteil der Fall, und deshalb muss es den Lernenden möglich sein, die gesellschaftliche Realität in der SV thematisieren zu können und selbst über ihre Interessen zu entscheiden. Das bildungspolitische Mandat jedoch verhindert klar erkennbar die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins der SchülerInnen über die gesellschaftspolitischen Verhältnisse. Deshalb gehört zu einem Schulsystem mit der Ambition demokratisch zu sein das allgemeinpolitische Mandat für die SV, um das Recht der SchülerInnen zu gewährleisten, ihre allgemeinpolitischen Interessen angemessen vertreten zu können.

Die DGB-Jugend macht mobil: eine berufliche Perspektive für Jugendliche!

Die Ausbildungsplatzsituation im Herbst 2005 weist eine dramatische Bilanz auf: fast 200.000 Jugendliche bundesweit befinden sich noch auf Lehrstellensuche. In Berlin und Brandenburg beispielsweise stehen 57.487 BewerberInnen nur 17.666 betriebliche Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Entgegen der weitläufigen Annahme, die Firmen bezahlten größtenteils die Ausbildung ihrer Schützlinge, reicht ein nüchterner Blick auf die realen Summen, um das Gegenteil festzustellen: Dem Nettajahresaufwand von knapp 800 Mio Euro, den die Privatwirtschaft für die Ausbildung mobilisiert, stehen rund 8,4 Mrd Euro an öffentlichen Ausgaben (also mehr als das Zehnfache!) für die Finanzierung von Berufsschulen, Berufsvorbereitungsmaßnahmen und Ausbildungsplätzen gegenüber. Man sieht: Der Staat und damit der Steuerzahler muss tief in die Tasche greifen, um die berufliche Entwicklung der eigenen Kinder zu finanzieren.

Hinter all diesen Zahlen verstecken sich Lebenswirklichkeiten von jungen Menschen, die eine Perspektive suchen. Damit sie aus den offiziellen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit verschwinden, werden z.B. zahlreiche Jugendliche in "berufsvorbereitenden Maßnahmen" geparkt. Sie müssen oft mehrere Warteschleifen absolvieren (oft als billige Probe-Lehrlinge bei sog. „Berufspraktika“), bevor sie endlich eine Lehrstelle ergattern. Doch auch ein Ausbildungsplatz ist noch längst keine Garantie für eine faire und gute Ausbildung: neben der mangelnden Qualität der Ausbildung und den teilweise skandalösen Arbeitsbedingungen sind die unsicheren Perspektiven der Übernahme nach der Ausbildung für viele ein zentrales Problem.

Immer mehr Jugendliche in der Ausbildung haben unter teilweise gravierenden Verstößen gegen das Jugendarbeitsschutz- oder das Berufsbildungsgesetz zu leiden. Hierzu zählen wöchentliche Arbeitszeiten von weit mehr als 50 Stunden, Kündigungsdrohungen bei Krankheit oder auch dauerhaft zugewiesene ausbildungsfremde Tätigkeiten. Die Azubis müssen mit ihren Problemen oft allein klar kommen. Gründe hierfür sind die Angst vor dem Verlust des Ausbildungsplatzes und häufig fehlende kompetente AnsprechpartnerInnen. Um diese Probleme aufzufangen und an den genannten Missständen wirksam anzusetzen, gibt es jetzt das kostenlose Online-Beratungsangebot der DGB-Jugend. (www.dr-azubi.de)

Doch was bedeutet das für all diejenigen, die überhaupt keinen Ausbildungsplatz abbekommen haben? Es kursieren verschiedene ausbildungspolitische Konzepte, die von unterschiedlichen Seiten zur Lösung der Misere vorgebracht werden. Die Arbeitgeberverbände und manch eine/r aus den Reihen der bürgerlichen Parteien favorisieren Modelle, die allesamt in eine Richtung weisen: Azubis sollen den Gürtel enger schnallen! Zum Beispiel indem die Ausbildungsvergütung bundesweit auf 270 Euro angeglichen wird, also alle Azubis – egal ob in der örtlichen Tischlerei oder beim Großkonzern beschäftigt – mit weniger als dem Existenzminimum ihren Lebensunterhalt bestreiten sollen. Oder indem Jugendliche ihre Ausbildung künftig selbst berappen, also dafür bezahlen, dass man sie als angehende Fachkräfte zum Nutzen des Unternehmens fit macht. Ein weiteres Kaninchen aus demselben Zauberhut ist der sogenannte Ausbildungs-pakt, den die Wirtschaft mit der Politik geschlossen hat. In ihm „verpflichten“ sich die Unter-

nehmen „auf freiwilliger Basis“, eine bestimmte Zahl an Ausbildungsplätzen pro Jahr zur Verfügung zu stellen. Wie man an den anfangs genannten Zahlen unschwer erkennen kann, hat das bislang nicht funktioniert. Zugleich wird die Wirtschaft nicht müde, über die Ausbildungskosten zu jammern und nach weiteren Steuererleichterungen zu rufen. Dass diese Vorschläge bislang keineswegs mehr Ausbildungsplätze geschaffen haben, muss sie nicht weiter kümmern. Es stehen ja genügend ausbildungswillige Leute vor der Tür, egal ob die angebotenen Lehrstellen reichen oder nicht.

Das Konzept der DGB-Jugend zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit weist seit Jahren in eine andere Richtung. Hier geht es darum, die Ausbildungskosten solidarisch zu schultern, indem alle, die später von den ausgebildeten Fachkräften profitieren, ihren Beitrag leisten: Das Modell der sogenannten Umlagefinanzierung sieht vor, dass ausbildungsfähige Unternehmen, die keine Lehrlinge einstellen, in ein Umlagesystem einzahlen. Das Geld aus diesem Fonds kommt dann all den Firmen zugute, die über eine gewisse Quote qualifizierte Ausbildungsplätze anbieten. Somit gäbe es für die Unternehmen konkrete Anreize, ihre vorhandenen Kapazitäten auszubauen und in die Qualität der Ausbildung zu investieren. Leider hat die letzte Regierung nicht das Wort gehalten, eine gesetzliche Grundlage für ein Minimum an jährlich angebotenen Ausbildungsplätzen zu schaffen. Eine solche Regelung mit bindendem Charakter hätte der Umlagefinanzierung zu ihrem Durchbruch verhelfen können.

Somit bleibt das grundsätzliche Problem – viel zu viele BewerberInnen auf zu wenige Plätze – bestehen. Gern wird die Schuld bei den Jugendlichen selbst gesucht. Sie seien zu wenig engagiert oder schlichtweg „nicht ausbildungsfähig“.

Die DGB-Jugend macht mobil: eine berufliche Perspektive für Jugendliche!

Solche Behauptungen kümmern sich wenig um die realen Bildungs- und Aufstiegschancen derjenigen, die nicht mit allen Privilegien aufgewachsen sind. Statt sich in die Logik von Wettbewerb und Selektion zwingen zu lassen, setzt sich die DGB-Jugend daher für die Lebens- und Berufsperspektiven aller jungen Menschen ein, unabhängig von Geschlecht, sozialem Status oder Pass. Dabei setzt sie an den unmittelbaren Erfahrungen der Betroffenen an. Ob auf dem Schulhof, im Betrieb oder an der Uni - als kompetenter und verlässlicher Ansprechpartner für eure Anliegen sind wir vor Ort.

Anne Steckner ist Jugendbildungsreferentin bei der DGB-Jugend Berlin Brandenburg.

Die DGB-Jugend hat für SchülervertreterInnen eine Reihe von spannenden Angeboten im Programm: Neben der Möglichkeit, sich als TeamerInnen aktiv in die Jugendbildungsarbeit der DGB-Jugend einzubringen und dort wertvolle Erfahrungen zu sammeln, gibt es speziell für SVen konzipierte Seminare, die von professionellen TrainerInnen durchgeführt werden:

- Tipps & Tricks für erfolgreiche SV-Arbeit
- Schule & Demokratie
- Kommunikationstraining
- Konflikttraining

Interesse? Einfach mal nachfragen und sich informieren!

Kontakt:

GB-Jugendbildungsstätte Flecken Zechlin
033923 / 740-0

Kerstin.Engelhardt@dgbjugendbildungss-taette.de

DGB-Jugend Berlin Brandenburg
030 / 212 40 311

Anja-Kathrin.Schultz@dgb.de

Was kann eine SV gegen Rassismus und Rechtsextremismus an der Schule tun?

Rechte SchülerInnen sind heute Alltag an vielen Schulen Berlins. Auf dem Schulhof werden CDs mit rechter Musik ausgetauscht. Sie tragen Kleidermarken wie Fred Perry oder Lonsdale, um Zugehörigkeit und Stärke zu demonstrieren. Mit Sprüchen gegen ausländische MitschülerInnen, auch mit Ausgrenzung, Mobbing und Gewalt gegen Andersdenkende und alternative SchülerInnen, die als „Zecken“ denunziert und ausgegrenzt werden, beeinflussen sie das Klima in der Schule.

Viele SchülerInnen, aber auch LehrerInnen und SchulleiterInnen, sehen nicht tatenlos zu, wenn sich in ihrer Schule eine rechte Alltagskultur ausbreitet. Sie sind aber anfangs oft hilflos gegenüber einer solchen Entwicklung in ihrer Schule. SchülerInnen und LehrerInnen, die sich wehren wollen und dieses Problem öffentlich benennen, werden dann manchmal auch als „Unruhestifter“ angesehen, die dem Ruf der Schule schaden könnten. Es gibt aber auch viele Schulen, die das Problem mit allen an der Schule Beteiligten offensiv angehen wollen.

Die SchülerInnenvertretung hat hier eine wichtige Funktion. Sie hat die Möglichkeit, die Selbstorganisation von demokratischen und alternativen Jugendlichen an der Schule zu unterstützen und Leh-

rerInnen, Eltern und die SchulleiterInnen auf die Problematik hinzuweisen. Projektstage, Veranstaltungen und Aktionen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt kann die SV in der Schulkonferenz beantragen und umsetzen helfen. Eine SV, die für ein demokratisches und interkulturelles Klima in der Schule eintritt, hilft eine rechte Alltagskultur in der Schule zu verhindern.

SchülerInnen, die etwas gegen Rechtsextremismus und Rassismus tun wollen, werden nicht allein gelassen. Sie können Unterstützung von vielen Initiativen bekommen. Mobile Beratungsteams (MBR) unterstützen Initiativen von Jugendlichen in ihren Schulen und Bezirken. Die Initiative „Schule ohne Rassismus“ hilft dabei, eine Diskussion in der ganzen Schule anzustoßen und setzt am Ende ein Ziel, mit einer Erklärung und Vereinbarung aller an der Schule Beteiligten. In jedem Bezirk arbeitet ein „Standpunkte-Lehrer“, dessen Aufgabe es ist, Netzwerke von SchülerInnen und LehrerInnen für Demokratie – gegen Rechtsextremismus auf- und auszubauen. Unterstützung und Beratung gibt es. Man muss nicht vor rechten und rassistischen SchülerInnen zurückweichen, man bleibt nicht allein. Viele erfolgreiche SchülerInneninitiativen haben klein angefangen.

Kernpunkt der rechtsextremistischen Ideologie ist die eindeutige Ablehnung der wesentlichen demokratischen Grundrechte für bestimmte Gruppen von Menschen. Zu den Grundrechten gehören die Menschenwürde, die freie Entfaltung und persönliche Unversehrtheit, der Gleichheitsgrundsatz, also die Nichtdiskriminierung wegen Hautfarbe, Nationalität, Religion oder ethnischer Zugehörigkeit. „Nichtdeutsche“ Gruppen werden mit negativen Bezeichnungen („Schmarotzer“, „kriminell“) belegt, die Ängste wecken sollen. Zentrale Aussage dieser Ideologie ist das Abstreiten einer Existenzberechtigung fremd aussehender Menschen in der Bundesrepublik Deutschland. Grundsätzlich werden folgende gedanklichen Bestandteile einer rechtsextremen Einstellung zugerechnet: Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus, Intoleranz (Glaube an Recht durch Stärke und Diffamierung Andersdenkender), Militarismus, Verharmlosung der Verbrechen im Nationalsozialismus und das „Führertum“ (Unterordnung unter Autoritäten).

Kontakte und Adressen findet ihr im Serviceteil hinten in diesem Handbuch.

Wir sind mit „Hiergeblieben“ losgegangen!

Stell' Dir vor, eines Tages geht die Tür Deines Klassenzimmers auf und zwei Polizisten stehen da. Sie nehmen einen Deiner Mitschüler zwischen sich und holen ihn mitten aus dem Unterricht. Direkt in einen Abschiebeknast. Dein Mitschüler ist zum Beispiel Kriegsflüchtling und lebt seit seinem fünften Lebensjahr in Berlin. Er soll aus Deutschland abgeschoben werden. Es gibt immer wieder Fälle, in denen SchülerInnen in solchen Situationen nicht nur tatenlos zusahen, sondern aktiv wurden. Hier ein Beispiel, das zeigt, dass Engagement von SchülerInnen auch weit über die eigene Schule hinaus wirken kann.

Abschiebung - das war für mich ein Problem wie das Sterben des Regenwaldes. Etwas, das mir in meinem Alltag überhaupt nicht in die Augen sprang und mit dem ich mich nie beschäftigt hatte und dementsprechend auch nichts darüber wusste. Ich hatte auch genug andere Dinge zu tun wie das Abi irgendwie durchzustehen und nebenbei den Hauptleidenschaften Theater, Musik und Literatur ausgiebig nachzugehen.

Anfang dieses Jahres hat uns dann unser Theaterlehrer Philipp von dem Aktionsprogramm „Hiergeblieben“ für das Bleiberecht von Kindern und Jugendlichen und deren Familien erzählt und wollte, dass wir auf den Veranstaltungen des Aktionsprogramms doch etwas singen könnten. Er erzählte uns die damals kurze Geschichte des Programms.

Das ganze Aktionsprogramm ist als Reaktion auf den Fall von Tanja Ristic, die im letzten Jahr direkt aus dem Unterricht geholt und zu ihrer Familie in Abschiebehaf gebracht wurde. Ihre

Klasse hat sich dann stark und schnell gegen die Abschiebung eingesetzt, wodurch diese nicht vollzogen wurde. Solche Fälle sind fast einmalig, da die Abschiebung meistens ohne Vorwarnung und schnell „abgewickelt“ wird. Es ist dann auch möglich, dass man als 16-jähriger Jugendlicher, der sich kaum an sein Herkunftsland erinnert und nicht mal dessen Sprache beherrscht, einfach erst in einen Knast gesperrt und kurz darauf aus dem Land, was seine wahre Heimat ist, ausgewiesen - besser gesagt herausgeschmissen wird. Diese Verfahrensweise verstößt gegen die UNO-Kinderrechte, und trotzdem gibt es in Deutschland 200.000 so genannte „Geduldete“. Das sind Flüchtlinge, denen jederzeit eine Abschiebung drohen kann. Genau dagegen probiert das Aktionsprogramm etwas zu tun, indem es das Problem öffentlich zur Sprache bringt und bekannt macht.

Für mich war es die erste Berührung mit diesem Thema und es hat mich damals schon ein wenig aus der Bahn geworfen, dass es passieren könnte, dass ich jetzt gerade meine gesamten Freunde, Bekannten, meine Familie verlassen müsste, wenn in meinem Pass ein anderes Wort anstatt „deutsch“ stehen würde. Das betrifft ja Menschen in meinem Alter, die den gleichen Ort wie ich ihr Zuhause nennen. Uns war klar, dass wir das Aktionsprogramm unterstützen wollen und waren von nun an also als Jugendtheatergruppe singend oder anderweitig helfend bei den Aktionen dabei.

Es fanden mehrere Veranstaltungen statt, bei denen die Menschen aufgeklärt, die Ausstellungen der von

Kindern bemalten Karten zu diesem Thema gezeigt und wo Politiker auf dieses Thema aufmerksam gemacht wurden. Das Aktionsprogramm, das ursprünglich von PRO ASYL, dem GRIPS-Theater, GEW- Berlin und dem Flüchtlingsrat Berlin ins Leben gerufen wurde, fand immer mehr Unterstützer (wie z.B. attac Berlin, ver.di...) und erlangte (nicht zuletzt durch das rote Klebeband, was überall in Berlin verteilt wurde) innerhalb kürzester Zeit einen hohen Bekanntheitsstatus. Die Aktionen wurden immer größer und selbst die Politiker, die sonst ewig nicht die Augen aufmachen, nahmen die Bewegung war.

Wir sind dann als eine größere Gruppe Jugendlicher mit noch anderen Leuten des Aktionsprogramms am 23./24. Juni 05 nach Stuttgart gefahren. Auch dort war das erste Ergebnis positiv: einer der Innenminister sagte, das Thema Abschiebung würde auf seine Initiative hin zumindest auf der Konferenz angesprochen werden. Auf dem Marktplatz hatten wir eine Bühne, auf der das Stück mehrmals innerhalb der zwei Tage aufgeführt wurde, es wurden Reden gehalten und wir haben gesungen. Den Rest der Zeit verbrachten wir damit, Straßentheater zu spielen, Flugblätter zu verteilen und Kirschen essend unsere Füße im Brunnen zu kühlen. Wir haben festgestellt, dass die jungen Leute in Stuttgart sehr nett und kontaktfreudig sind und die etwas älteren fast immer abweisend gegenüber unseres Anliegen waren. Tatsächlich habe ich mich dann auch mit einer etwa 75-jährigen Frau unterhalten, die mir erklärte, dass alle Menschen auch unter noch so schlechten Bedingungen in

ihrem Land bleiben müssten, da sie es ja auch unter Hitler ausgehalten hätte. Ich hätte nie gedacht, dass Menschen wirklich so denken können!

Am Ende der zwei Tage mussten wir dann doch den bitteren Wermutstropfen schlucken, dass die Innenminister sich gegen das Bleiberecht entschieden haben, was unserem Tatendrang allerdings keinen Abbruch getan hat. Die nächste Gesamttinnenministerkonferenz findet am 8. und 9. Dezember 2005 in Karlsruhe statt und ein paar aus meiner Theatergruppe und ich haben uns gedacht, dass man dort doch mal etwas von den Jugendlichen für die Jugendlichen machen könnte. Wir kamen dann auf die Idee eines Kinder- und Jugendkongresses bei dem die Vortragenden Jugendliche aus allen Bundesländern sein sollen, die dann über ihre eigenen Erfahrungen mit Abschiebung sprechen können. Es soll natürlich auch Raum für Diskussionen zu verwandten Themen wie „Was ist eigentlich „Heimat“?“ oder „Gibt es auch in anderen Ländern auch Abschiebungen? Wenn ja, wie verlaufen die dort? Betrifft das dort auch Jugendliche?“. Für dieses Projekt, was unter dem Namen „Jugendliche Ohne Grenzen“ läuft, warten wir gerade darauf, ob uns das Geld, das wir dafür bei der EU- Jugendförderung beantragt haben, bewilligt wird.

Hoffen wir es! Schließlich ist dieses Thema nicht vom Tisch und je mehr für ein Bleiberecht getan wird, umso besser!

Weitere Informationen findet ihr unter www.hier.geblieben.net.

Vielen Dank an die Autorin
Anne Roth!

Das „Berliner Netzwerk zur Unterstützung von SchülerInnenvertretungen (NEUS)“ aus Trägern der politischen Jugendbildung, Jugendverbänden und SchülerInnenvertretern unterstützt SchülerInnenvertretungen auf verschiedenen Ebenen.

Im Mai 2002 trafen sich MitarbeiterInnen verschiedener Bildungsträger und SchülerInnenvertreterInnen, um das Netzwerk zu gründen und mit Leben zu füllen. Dabei waren sich alle einig, dass nicht nur die Förderungsmaßnahmen für demokratisches Engagement in Schulen, sondern auch die tatsächliche institutionelle Beteiligung der SchülerInnen in den letzten 10 Jahren massiv vernachlässigt worden war. Genau diese Beteiligungsrechte von SchülerInnen an der Gestaltung der Schule und der Bildungspolitik spielten und spielen in der bildungspolitischen Diskussion nur eine untergeordnete Rolle. Die Schulungs- und Unterstützungsmaßnahmen hierfür wurden vom Berliner Senat fast vollständig eingestellt. Auch deshalb sind in den Berliner Schulen und in den Bezirken zu wenige SchülerInnen in den Gremien aktiv.

Dabei ist die Rolle von aktiven SchülerInnenvertretungen bei der Förderung von demokratischem Engagement, der Demokratisierung von Schule und Gesellschaft besonders wichtig. Diese Vertretungsstrukturen, die oftmals die einzige Möglichkeit für SchülerInnen bieten, ihre Mitbestimmungsrechte in der Schule wahrzunehmen, müssen unbedingt unterstützt und erweitert werden. Auch bei Initiativen gegen Rechtsextremismus und Rassismus ist die Rolle der SchülerInnenvertretung nicht zu

unterschätzen. Dort, wo es aktive demokratische SVen gibt, haben es Rechtsextreme wesentlich schwerer, Fuß zu fassen. Außerdem entwickelt sich in diesen Schulen eine demokratische Beteiligungskultur, die das Klima in der Schule positiv beeinflusst.

Im NEUS entwickeln wir gemeinsam Seminarangebote für SVen, suchen und finden Mittel für zusätzliche Seminare und machen bestehende Angebote zur Fortbildung und Unterstützung von SVen bekannter. Darüber hinaus führen wir gemeinsame Projekte zur Stärkung der SchülerInnenvertretungen durch. Eines dieser Projekte ist das vorliegende Handbuch, mittlerweile in der zweiten, überarbeiteten Auflage. Als weiteres Projekt entstand „Schüler machen Schule“ (SmS), das sich ebenfalls in diesem Handbuch vorstellt. Es ist wichtig, dass die Lobbyarbeit für eine Demokratisierung der Schule -für aktive SchülerInnenvertretungen- mehr Gehör und noch mehr PartnerInnen findet. Das Netzwerk ist immer offen für alle aktiven Schülerinnen und Schüler, sowie für neue Träger. Am Berliner Netzwerk zur Unterstützung von SchülerInnenvertretungen in Berlin (NEUS) beteiligen sich bisher, neben aktiven SchülerInnen, VertreterInnen des August Bebel Instituts (ABI), der DGB-Jugend, der JungdemokratInnen/Junge Linke, der LandesschülerInnenvertretung (LSV), der RAA Berlin, der Servicestelle Jugendbeteiligung und des wannseeFORUM.

Kontaktadressen und Profile der NEUS-Mitglieder findet ihr auf Seite 92.

Vertretungsgremien für Schüler, Lehrer und Eltern in Berlin



Weitere Gremien mit Schülerbeteiligung

siehe Schulgesetz vom 26. Januar 2004, § 79-82

Gesamtkonferenz

tagt mindestens 3 mal jährlich. Alle Lehrer sind beteiligt und stimmberechtigt, je zwei Eltern und Schülervertreter haben beratende Stimmen.

Klassenkonferenz

alle Lehrer, die die betreffende Klasse unterrichten sind stimmberechtigt, die beiden Klassensprecher und Klassenerntersprecher haben beratende Stimmen. Klassensprecher sind ausgeschlossen, wenn Entscheidungen über Noten, Abschlüsse oder den weiteren Bildungsweg eines Schülers gefällt werden sollen.

Jahrgangskonferenz

mit allen unterrichtenden Lehrern der Jahrgangsstufe (stimmberechtigt) und zwei Jahrgangssprechern und Jahrgangselternsprechern mit beratender Stimme. Ausschluss der Klassensprecher siehe: Klassenkonferenz.

Ausschüsse der Jahrgangskonferenzen

beraten über einzelne Schüler. Stimmberechtigt sind alle Lehrer, die diesen Schüler unterrichten: Je zwei Jahrgangssprecher und Jahrgangselternsprecher haben beratende Stimmen. Ausschluss der Klassensprecher siehe: Klassenkonferenz.

Semesterkonferenzen

arbeiten ähnlich wie die Klassenkonferenzen, gelten aber anders als sie für die gymnasiale Oberstufe. Ausschluss der Klassensprecher siehe: Klassenkonferenz.

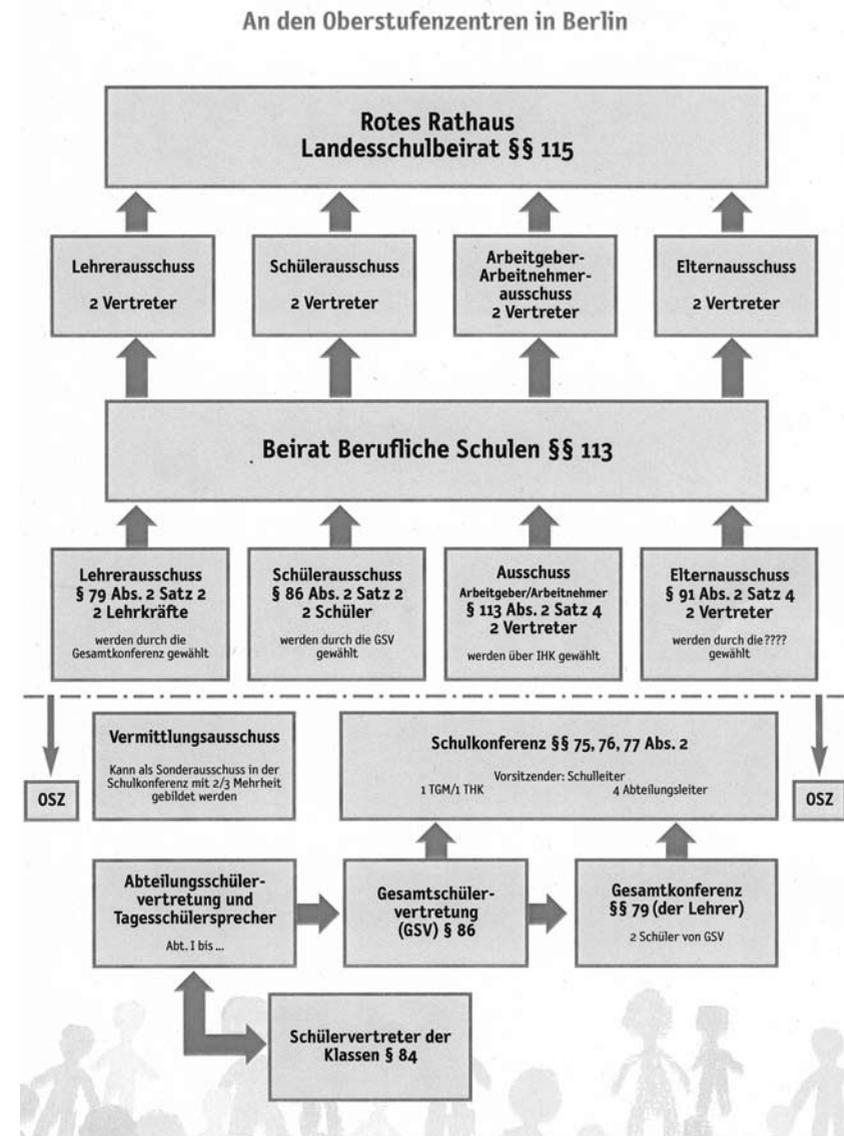
Fachkonferenzen

alle Lehrer, die das betreffende Fach unterrichten sind anwesend und stimmberechtigt. Die Gesamtschülervertretung und Gesamtelternvertretung können jeweils 2 Vertreter zur beratenden Teilnahme entsenden.

Gesamtelternvertretung

die ElternsprecherInnen jeder Klasse oder Jahrgangsstufe sind vertreten. Zwei SchülervertreterInnen haben beratende Stimmen.

Vertretungsgremien für Schüler, Lehrer und Eltern an Oberstufenzentren



Informationen sammeln

Ein SVler sollte vielfältig informiert sein.

In der eigenen Schule...

- Leuten zuhören – Probleme erkennen
- Regelmäßig Berichte von Sitzungen der Elternvertretung, Lehrerkonferenz und anderen Gremien einholen oder sie selbst besuchen
- Buschfunk ausnutzen – hellhörig sein
- Regelmäßig bei der Schulleitung vorbeischaun
- Post aufmerksam lesen
- >Umfragen< machen

...darüber hinaus

- Zeitung lesen und andere Medien nutzen:
 - günstig > Internet: www.jugendnetz-berlin.de > Neuigkeiten > Presse- und Medienlinks
 - *ältere Artikel*: www.paperazzi.de, www.paperball.de
 - *tägliche Newsletter zum Thema Jugend*: www.jugendnetz-berlin.de > Neuigkeiten > Pressespiegel
- >Internet<, Foren, Newsletter, Chats
- wöchentlich aktuelle Informationen zu Veranstaltungen, Fachtagungen, Finanzierungsmöglichkeiten usw. auf <http://www.lkj-berlin.de/infomail/>
- mit Jugendlichen (schul)politische Themen diskutieren: <http://forum.u26.de/>
- <http://www.politikerscreen.de/> ist ein Informationsdienst für Politik, der auch einen Newsletter herausgibt
- politischen Themen, Chats mit Politikern und Diskussionsforen: <http://www.politik-digital.de/>
- <http://www.politische-bildung.de/> ist ein Politik-Portal der Bundeszentrale und der Landeszentralen für politische Bildung
- <http://www.jugendbeteiligung.info/> bietet Linklisten, einen Newsletter und vieles mehr
- www.beteiligungsmetropole.de ist der Online-Kalender für Jugendbeteiligung.

- Sich weiterbilden
 - Seminarangebote gibt's beim SV-Netzwerk
- Kontaktadressen suchen
- Diskussionsveranstaltungen besuchen

Informationen verarbeiten

...heißt zuallererst die richtige Info zur richtigen Zeit für die richtigen Leute bereitzuhalten. Hilfreich ist dabei folgende Fragestellung:

- Was ist davon für mich interessant?
- Was ist für andere (z.B. meine Klasse, andere SVler, Elternvertreter...) interessant?
- An wen muss ich die Infos weiterleiten?
- Sind meine Infos abgesichert? – Nachhaken!

...und danach:

- Infos für die Zielgruppe „übersetzen“, kürzen, erklären
- Infos in Berichten, Aktionsplänen, Newslettern, in der Schülerzeitung und auf Websites anschaulich aufarbeiten

Informationen verbreiten

- Feste Ansprechpartner für wichtige Themen wie Projektwoche, Krieg, neues Schulgesetz bestimmen
- Plakate, >Flyer<, Aushänge machen, Schwarzes Brett und Buschfunk nutzen
- Aufgearbeitete Berichte auf SV-Sitzungen, aber auch bei den Sitzungen von Lehrern und Eltern verteilen
- SV-Newsletter und >Mailingliste< benutzen
- Schülerversammlungen zur Diskussion wichtiger Themen einberufen
- Vernetzung nutzen – Austausch mit anderen Schülervertretungen (dafür gibt es das SV-Vernetzungstreffen)

Immer verfolgen, was weiter passiert ist, und schließlich alles in >SV-Ordern< sammeln.

- Medien informieren (Schülerzeitung, Schulradio, Tageszeitungen)
- Infos in Datenbanken eingeben, damit sie viele lesen können

Leute motivieren / aktivieren

Clevere SVler haben diese Aufgabe in der „3M-Frage“ zusammengefasst: Wie können wir unsere Mitschüler zur Mitarbeit motivieren?

Dazu müsst ihr wissen, dass man nur an etwas teilnimmt, wozu man einen Antrieb hat. Solche Motoren können Spaß an der Team-Arbeit, Freude am Engagement für andere, Stolz über Erfolge, manchmal ein bisschen Eitelkeit, was die öffentliche Anerkennung angeht, oder einfach Neugierde auf neue Herausforderungen sein. Richtig gut seid ihr, wenn ihr alle fünf Motoren erfüllt. Also los geht's.

- Öffentlich präsent sein – Mitmachen kann man nur, wenn man weiß, bei wem
- Transparent arbeiten --> zum Beispiel mit einer Vollversammlung
- Persönliche Verhältnisse aufbauen
 - Leute persönlich einladen – „Ihr seid wichtig, ihr werdet gebraucht“
 - Gemeinsam Freizeit verbringen – SVler sind schließlich
 - Keine Arbeitstiere
 - Auch mal feiern (Picknick, Bar-Besuche, Schulfeten)
- Engagierte Schüler früh einbeziehen
- Und so erreicht ihr die Massen:
 - Sucht euch Projekte aus, die machbar sind. – Nichts ist schlimmer als das ständige Gefühl „Das schaffen wir nie“
 - Zukunftswerkstatt: Wie sieht es jetzt bei uns aus? Wovon träumen wir? Wie können wir das schrittweise erreichen?
 - Schnupperseminare /-workshops organisieren
 - SV-Patenschaften zwischen neuen Aktiven und alten Hasen
 - Verbindet Spaß mit Nützlichem: eine Tapezieraktion mit Essen und DJs wird schnell zur Tapezierparty
- Und damit das keine Eintagsfliege bleibt: Höhepunkte schaffen
 - Erfolge aufzeigen und darüber berichten
 - Dankt allen Helfern öffentlich (z.B. mit einer Projektwandzeitung, in der Schülerzeitung, mit einer Dankesveranstaltung, einer gemeinsamen Party)

Wie organisieren wir eine SV-Fahrt?

SV-Fahrt heißt: mit allen Interessierten aus der SV einer Schule für mindestens ein Wochenende in eine Jugendherberge oder auf einen Zeltplatz zu verschwinden, um sich Kennen zu lernen, Ideen und Projekte zu entwickeln und zu feiern. Am besten findet eine SV-Fahrt also kurz nach der Neuwahl am Beginn des Schuljahres statt.

Vor der Fahrt sollte sich die SV überlegen, was sie auf der Fahrt wie schaffen will – sie sollte also >Ziele< definieren. Vielleicht sollte man es mit der Planung des Ablaufs für die Fahrt dann aber nicht übertreiben – das könnte die Kreativität hemmen. Überlegt euch, ob ihr kurze Inputs von Einzelnen vorbereiten lassen wollt, zum Beispiel zu Rechten und Pflichten von SVlern, Jugendbeteiligung, Bildungspolitik usw. Ihr könnt euch natürlich auch Referenten einladen – NEUS hilft euch gern! Verpasst nicht die Chance, Projekte ausführlich zu planen und vorzubereiten.

Projekte koordinieren, Verantwortlichkeit aufteilen

Wenn man Verantwortung nicht bewusst aufteilt, bilden sich in SVen schnell zwei Gruppen heraus: Einzelkämpfer und Inaktive.

Zum Glück kann man dagegen etwas tun:

- Schon vor der ersten Sitzung könnt ihr euch Gedanken machen, welche Aufgaben für das nächste Jahr anfallen, welche Projekte ihr umsetzt und wer welche Aufgaben übernimmt.
- Gezielt Leute mit Fähigkeiten, die ihr braucht, ansprechen. Sicher freuen sie sich sogar, zum Beispiel ihre Computerkenntnisse oder künstlerischen Fähigkeiten für die Schule einsetzen zu können und sich so zu beteiligen.
- Erfahrenen SVlern junge SVler zum Einarbeiten zur Seite stellen
- In SV-Teams arbeiten

Sitzungen mit allen SVlern dienen als >Meilensteine<. Sie dienen der >Überprüfung< bereits gemachter Arbeit und gegebenenfalls der Änderung von Konzepten, nicht aber der Klärung von Detailfragen, denn das machen die SV-Teams.

SV-Teams

Teams sind Gruppen von 3 bis 9 Leuten, die auf einen konkretes >Ziel< hinarbeiten. Diese Ziele solltet ihr bei den ersten Sitzungen im Schuljahr sorgfältig mit allen SVlern zusammen aufstellen. Daraus ergeben sich besondere Aufgaben und Anforderungen an die einzelnen Teammitglieder. Dazu zählen:

Koordinierung:

Der Koordinator eines Teams ist dafür verantwortlich, dass alle Teammitglieder ihre Aufgaben erfüllen können und das auch tatsächlich tun. Außerdem vertritt er das Team nach außen. Er hält engen Kontakt zum SV-Vorstand.

>Moderation<:

Der Moderator bereitet die Teamsitzungen vor und ist für den methodischen Ablauf der Treffen verantwortlich. In Zusammenarbeit mit dem Koordinator entwirft er Ablauf und Tagesordnung für die Treffen, sorgt sich um die Anwesenheit aller Teammitglieder und ist verantwortlich für die Sicherung der Ergebnisse der Treffen. Diese Aufgabe kann innerhalb des Teams rotieren.

Spezielle Kenntnisse oder Fähigkeiten:

Oft braucht ein Team zur Erfüllung seiner Aufgaben „Experten“. Zum Beispiel wird ein Layouter, ein Computerspezialist, ein guter Zeichner oder jemand mit Einblick in die Schulkonferenz oder ein anderes >Gremium< gebraucht.

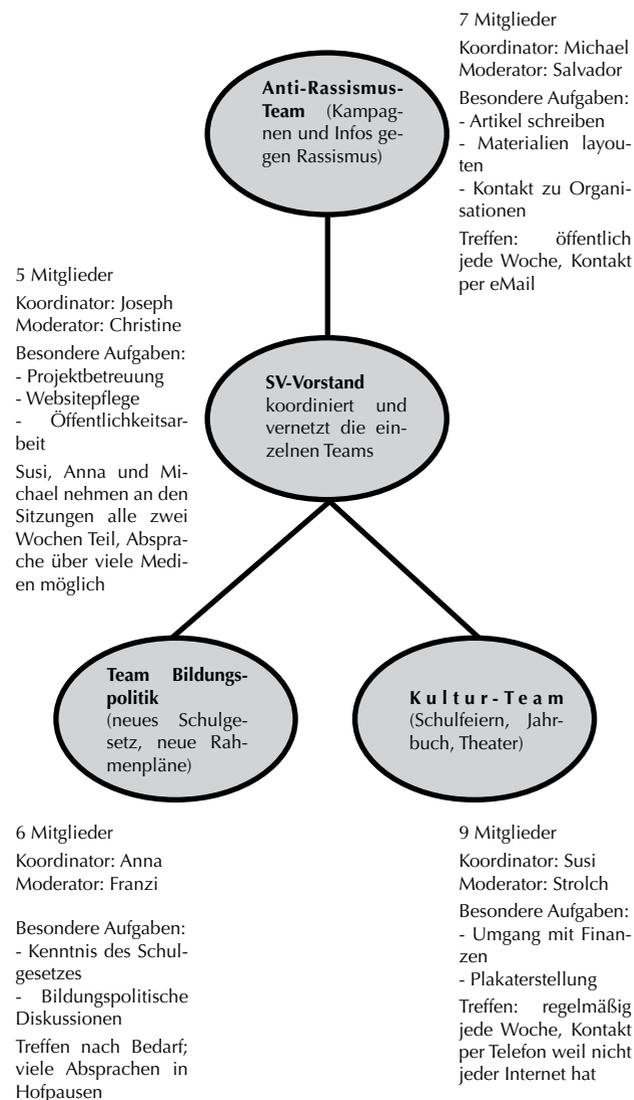
Der SV-Vorstand hat in einer SV mit mehreren Teams zusätzlich folgende Aufgaben:

- Koordinierung der Teams
 - Gegenseitige Hilfe organisieren
 - Auf Einhaltung der >Ziele< und Stichtage achten.
- Überblick und Gesamtinteresse im Auge behalten

Wenn ihr die Teammitglieder zusammen habt...

- überlegt ihr euch >Teamregeln<, nach denen ihr arbeiten wollt.
- stellt ihr einen genauen Zeitplan bis zur Erfüllung eures >Zieles< auf.
- verteilt ihr intern die anstehenden Aufgaben und besonderen Funktionen.
- trifft ihr euch zum Frühstück oder zum Kinobesuch, um euch besser kennenzulernen.
- stellt ihr wichtige Zwischenergebnisse in Sitzungen der gesamten SV zur Diskussion.
- >überprüft< ihr regelmäßig eure Arbeit und gebt euch gegenseitig >Feedback<.
- bleibt ihr offen für Ideen und neue Leute von außen, indem ihr zum Beispiel interessierten Schülern von eurer Arbeit berichtet und deren Anregungen aufnehmt.

So könntet ihr eure SV strukturieren:



Verbindung zwischen Schülern untereinander und zu anderen Gremien herstellen

Nachdem ihr die wichtigsten organisatorischen Aufgaben verteilt habt, ist es >Ziel< der weiteren Arbeit, eure Rolle als Ansprechpartner gegenüber der Schülerschaft, aber auch gegenüber allen anderen Beteiligten auszufüllen. Nutzt Kontakte und Kompetenzen anderer Gremien, indem ihr von Anfang an ein gutes Verhältnis zu ihnen aufbaut. Zum Beispiel so:

- SV-Raum einrichten und publik machen
- allen Seiten aufmerksam zuhören
- Kontakte möglichst direkt herstellen
 - Manchmal müsst ihr Schüler mit anderen Menschen zusammenbringen, sei es um ein Projektpartner zu finden oder um ein Problem zu lösen. Wenn es euch nicht selbst betrifft, zieht euch nach der Kontaktaufnahme zurück, sonst läuft wohlmöglich hinterher alles nur über und somit durch euch.
- Bei Konfliktgesprächen möglichst objektiv bleiben
 - Vergesst nicht, dass ihr Vertreter von Schülern seid, aber denkt daran, dass ihr nur etwas erreichen könnt, wenn die andere Seite auch zufrieden ist.
- Am besten ist eine dauerhafte Vernetzung aller Beteiligten
 - Treffen zur Planung der Zusammenarbeit mit den einzelnen Beteiligten (Schulleiterin, Vertrauenslehrer, Lehrer, Elternsprecher, ...)
 - Eigenen TOP „Zusammenarbeit der Schulgremien untereinander“ auf der ersten Schulkonferenz behandeln. So werden die Eckpunkte auch protokolliert und ihr könnt euch später darauf berufen.
 - Stetiger Informationsaustausch
 - Für alle zugängliche Kontakt-Datenbank der wichtigsten Ansprechpartner
 - Beschlüsse und >Protokolle< aus/in den/die anderen Gremien
 - Gemeinsame Projekte und Veranstaltungen planen:
- Klassenraum renovieren
 - Schulbälle, Schulkonzerte, Lesungen, ... organisieren
 - Gemeinsame Abschlussveranstaltung mit Büffet, um Bilanz zu ziehen und das nächste Jahr zu planen

SV-Raum einrichten und publik machen

Wichtige Kontakte, die es zu pflegen gilt:

Der Hausmeister z.B. bei Raum- und Ausstattungsfragen

Die Sekretärin z.B. für die Benutzung des Telefons, die Verschickung von Briefen, das Weiterleiten von Dokumenten

Die Eltern, die Kontakte zu fast allen Berufsgruppen haben

Einige Schulen erproben seit Jahren Konzepte, mit denen sie die Wahlen zur Schülervertretung und die Wahl des Schulsprechers zu einem Highlight des Schuljahres machen. Diese Wahl zu etwas Besonderem zu machen fördert das Selbstbewusstsein und das Engagement in der SV. Hier haben wir für euch einige Ideen zusammengestellt:

Vorbereitung

Das A und O jeder Wahl ist ihre Vorbereitung. Wie wäre es denn, wenn ein Wahlkomitee schon vor den Ferien beginnt sich darum zu kümmern?

SV-Infotag

Hier informiert ihr als SVler Schüler, Eltern und Lehrer über die Schule, die Aktionen eurer SV im letzten Schuljahr, den Ablauf der kommenden Wahlen und die Gestaltungsmöglichkeiten eines SVlers. Wendet euch vor allem auch an die jungen und neuen Schüler, denn ihr müsst für Nachfolger sorgen. Präsentiert das Konzept am besten auch den Lehrern an eurer Schule, die ihr so gleich einbeziehen könnt.

Aktionsformen

- Wandzeitung mit Texten und Fotos von Aktionen im letzten Jahr
- Kurzer Vortrag für alle jungen Schüler über eure Schülervertretung
- Infostand: Erfolge präsentieren und Kritik sammeln
- Theaterstück...

Infomaterial in die Klassen geben

Infolyer

Druckt doch mal für jeden Schüler einen >Flyer< oder macht für jede Klasse ein Plakat, auf dem steht:

- Tipps für die Wahl der Klassensprecher (siehe unten).
- was die Schülervertretung das letzte Jahr gemacht hat.
- wie man SVler wird und welche Möglichkeiten und Aufgaben man dadurch bekommt
- Einladung zur Wahl des Schulsprechers

>Fragebogen< zur Schülervertretung

Es ist spannend zu wissen, wie die SV-Arbeit bisher bei den Schülern angekommen ist, welche Verbesserungsvorschläge sie haben oder was ihnen völlig fehlt. Aber auch Fragen nach Projektideen für das kommende Schuljahr sind sehr nützlich. Auf dieser Grundlage können die Kandidaten schon vorher ihre >Ziele< entwickeln.

Stimmzettel und Wahlprotokolle für die Klassensprecherwahlen

Einheitliche >Protokolle< und Stimmzettel bei den Wahlen helfen euch, die Ergebnisse später auszuwerten. Außerdem ist so sichergestellt, dass in allen Klassen die gleichen Rahmenbedingungen bestehen.

Wie mache ich gute Klassensprecherwahlen?

Macht euch klar, dass die Klassensprecher die Interessen eurer Klasse ein ganzes Jahr vertreten und dementsprechend agieren müssen. Achtet deshalb darauf, dass nicht die oder der Beliebteste, sondern der oder die Engagierteste gewählt wird. Und so könnt ihr das erreichen:

- Besprecht möglichst schon am ersten Schultag, wann die Wahlen stattfinden.
- Sammelt innerhalb einer Woche die Vorstellungen der Schüler eurer Klasse, wie ein guter Klassensprecher sein soll und was ihr speziell für eure Klasse von ihm erwartet.

- Jetzt könnt ihr anfangen über Kandidaten nachzudenken. Fragt doch mal bei eurem Wunschkandidaten nach, ob er sich dieser Aufgabe stellen will. Vielleicht hat er noch gezögert, ist jetzt aber bestärkt durch euer Vertrauen.

Am Wahltag

Plant mindestens zwei Stunden für die Durchführung der Wahl ein.

- Dankt den alten Klassensprechern für ihre Arbeit.
- Bestimmt Wahlleiter u. 2 Helfer, die nicht kandidieren.
- Sammelt Wahlvorschläge: Dabei kann jeder einen anderen oder sich selbst vorschlagen.
- Fragt, ob die Vorgeschlagenen kandidieren wollen, damit vor der Wahl klar ist, wen man wählen kann.
- Macht die Kandidatenliste für alle gut sichtbar.
- Alle Kandidaten stellen ihre >Ziele< und Gründe für die Kandidatur vor.
- Stellt jetzt Nachfragen an die Kandidaten.
- Wählt in zwei Wahlgängen (2 Klassensprecher und Stellvertreter), geheim wählen.
- Auszählung durch die Wahlhelfer
- And the Winner is... das Ergebnis der Wahl bekannt geben.

Geheime Wahlen sind sehr wichtig, um wirklich frei entscheiden zu können. Sonst riskiert ihr, dass die Entscheidung durch Freundschaftsbande oder die Freundschaft durch die Wahlentscheidung beeinträchtigt wird.

Am Wahltag nicht da?

Reicht in dem Fall eine schriftliche Kandidatur beim Wahlleiter ein, in der ihr kurz beschreibt, wieso ihr kandidieren wollt und was ihr euch für das nächste Jahr als Klassensprecher vorgenommen habt. Legt eine ausdrückliche Einverständniserklärung bei, dass ihr euch sowohl zum Klassensprecher als auch zum Stellvertreter oder nur einem von beiden wählen lassen wollt.

Durch die Trennung der Wahlen zum Klassensprecher und dessen Stellvertreter können auch die gewählt werden, die sich die Position des Klassensprechers nicht zutrauen, diesen aber sicher gut unterstützen werden.

Geheime Wahlen sind sehr wichtig, um wirklich frei entscheiden zu können. Sonst riskiert ihr, dass die Entscheidung durch Freundschaftsbande oder die Freundschaft durch die Wahlentscheidung beeinträchtigt wird.

Oberstufensprecher

An Gymnasien wird für die 11., 12. und 13. Jahrgangsstufe je ein Sprecher und ein Stellvertreter für 15 Schüler auf einer Versammlung der ganzen Oberstufe gewählt. Sonst gelten auch hier die Tipps für Klassensprecher.

Geheime Wahlen

Geheime Wahlen sind sehr wichtig, um wirklich frei entscheiden zu können. Sonst riskiert ihr, dass die Entscheidung durch Freundschaftsbande oder die Freundschaft durch die Wahlentscheidung beeinträchtigt wird.

Zwei Wahlgänge

Durch die Trennung der Wahlen zum Klassensprecher und dessen Stellvertreter können sich auch Schüler wählen lassen, die sich das Klassensprecheramt nicht zutrauen, diesen aber als Stellvertreter unterstützen wollen.

Wie mache ich eine Wahl zum Schulsprecher?

Früher wurde der Schulsprecher von der Schülervertretung gewählt. Im Schulgesetz ist die Wahl des Schulsprechers durch eine Urwahl die ausschließliche Regelung [Schulgesetz §85, Abs. 3]. „Alle Schülerinnen und Schüler einer Schule wählen aus ihrer Mitte eine Schulsprecherin oder einen Schulsprecher und bis zu drei Stellvertreterinnen oder Stellvertreter.“

Dazu könnt ihr in einer Doppelstunde, die ihr bei der Schulleitung als Schülerversammlung [Schulgesetz, §85 Abs. 7] anmeldet, alle Schüler auf den Hof oder in eure Aula einladen. Dort sind Wahlurnen und Wahlkabinen für jede Jahrgangsstufe aufgestellt, die ihr von eurem Bezirksamt kostenlos gestellt bekommt.

Vorbereitung

- ∅ Vier Wochen vorher: Wahlausschuss bilden (besteht aus Leuten, die nicht kandidieren)
- ∅ Wahltermin mit Schulleitung absprechen
- ∅ Wahltermin und Bewerbungsfrist für die Kandidatur auffällig auf großen Plakaten und für alle zugänglich veröffentlichen
- ∅ Wahlvorschläge sammeln (Jeder Schüler kann jeden Schüler vorschlagen, auch sich selbst!) und Zustimmung der Kandidaten einholen
- ∅ Kandidatenvorstellung bei den Schülern durch die Schülerzeitung, als Plakat oder als Steckbrief – oder gleich alles zusammen. Die Vorstellung sollte unbedingt enthalten:
 - Name, Alter, Klasse
 - frühere Erfahrungen mit SV-Arbeit oder anderen Jugendprojekten
 - Gründe für die Kandidatur und >Ziele< für das nächste Schuljahr
- ∅ Klassenlisten beschaffen (gibt's im Sekretariat)
 - beinhaltet die Namen aller Wahlberechtigten (wichtig für die Wahl)
- ∅ Treffen mit den Kandidaten, um Tipps für die Kandidaturrede zu geben und den Ablauf zu besprechen.
- ∅ Stimmzettel am besten vorher für alle vorbereiten
 - alle Namen alphabetisch
 - Kästchen für Ja/Nein/Enthaltung

Durchführung

Ihr könnt die Wahlveranstaltung vom Wahlgang trennen. In diesem Fall richtet ihr einfach ein Wahlbüro ein, in dem zum Beispiel einen Tag lang in jeder Pause einzeln oder während des Unterrichts klassenweise die Stimmen abgegeben werden können.

Durchführung

- ∅ Wahlleiterin eröffnet und leitet die Wahlveranstaltung:
 - Sie liest die Kandidaten in alphabetische Reihenfolge vor und
 - erklärt den Ablauf.
- ∅ Anzahl der Wahlgänge bestimmen
 - Die Schulsprecherin und ihre Mitarbeiter oder Stellvertreter werden in zwei getrennten Wahlgängen gewählt. Im ersten die Schulsprecherin, dann die drei Stellvertreter.
- ∅ Jeder Kandidat hält eine Kandidaturrede mit >Zielen< und Gründen für seine Kandidatur (Überlegt, ob ihr hier eine Redezeitbegrenzung einführen wollt.).
- ∅ Fragen an die Kandidaten
- ∅ Jeder Wahlberechtigte kann je eine Stimme für jedes zu wählende Amt vergeben. (Wenn ihr also einen vierköpfigen Vorstand wählt, hat jeder vier Stimmen.)
- ∅ Jeder, der seine Stimme abgibt, wird auf den Klassenlisten abgestrichen, damit niemand doppelt wählt. Dazu stellt ihr neben jede Wahlkabine einen Wahlhelfer, der die Listen führt.
- ∅ Am Ende der Wahl zählt der Wahlausschuss öffentlich die Stimmen aus.
Stimmen werden ungültig, wenn die Entscheidung nicht eindeutig ist, der Stimmzettel Vorbehalte oder beleidigende Zusätze enthält oder zu viele Stimmen abgegeben wurden.
- ∅ Bei gleicher Stimmenanzahl mehrerer Kandidaten erfolgt eine Stichwahl.
- ∅ Wahlniederschrift anfertigen und öffentlich machen
 - Bezeichnung der Wahl
 - Ort, Beginn, Ende
 - Wahlvorschläge
 - Gültige Stimmen, ungültige Stimmen, Enthaltungen
 - Stimmen pro Kandidat
 - Wahlbeteiligung
 - Mitglieder des Wahlausschuss mit Unterschrift
 - Wählerverzeichnis

Wer kann gewählt werden?

- Gruppen oder einzelne Schüler für das Amt des Schulsprechers (Im Schulgesetz ist kein mehrköpfiger Vorstand vorgesehen. Deshalb könnt ihr offiziell nur einen Schulsprecher wählen, euch aber natürlich schulintern darauf einigen, dass ihr die anderen Schüler im Vorstand gleichberechtigt mit dem Schulsprecher behandelt.)
- jeder Schüler als Mitarbeiter des SV-Vorstandes (Auch dieses Amt findet ihr nicht im Schulgesetz. Um den Vorstand zu entlasten, kann es aber günstig sein, auch hier eine schulinterne Einigung zu finden.)

Wohlfühl-Faktor

Gestaltet den Ablauf der Wahl so, dass er Wählern und Kandidaten Spaß macht! Während alle an den Wahlurnen anstehen, könnt ihr zum Beispiel Musik spielen. Seht euch hierzu auch den Abschnitt „Wie wird die Sitzung angenehm?“ im Artikel „Eure erste Sitzung“ an.

Wie finde ich eine tolle Projektidee?

Wenn ihr gute SV-Arbeit machen wollt, dürft ihr nicht erst dann aktiv werden, wenn Missstände schon offensichtlich sind.

Deshalb solltet ihr alle Vorschläge, die an euch herange-tragen werden, aufnehmen.

Ihr könnt

- eine Zukunftswerkstatt organisieren
Dabei bekommt jeder Schüler eurer Schule die Mög-lichkeit sich seine Traumschule zu entwerfen. Das könnt ihr in Form einer Projektwoche, eines Konzeptwettbe-werbs oder einer Kunstausstellung machen. Ihr könnt aber auch gemeinsam durch die Schule gehen und zum Beispiel auf Klebezettel aufschreiben, was ihr euch vor-stellt, wenn ihr an einem bestimmten Ort vorbeigeht.
- >Umfragen< machen
- einen SV-Meckerkasten einrichten
- Themen während der Konferenzen sammeln
Dazu sollte aber jede Klasse vorher die Möglich-keit bekommen zu entscheiden, welche Themen ihr wichtig sind. In der Gesamtschülerversammlung fragt ihr dann die Vorschläge ab. Dabei können euch Methoden wie >Brain-storming<, >Kartenabfrage< oder >Blitzlicht< helfen.
- auf aktuelle Themen aus der Gesellschaft eingehen

Und keine Angst! Kein Thema ist unzutreffend, wenn ihr euch dafür interessiert. Was ihr als SV macht, ist und bleibt eure Sache. Und wenn eure Ideen auch noch so utopisch scheinen: viele Dinge kann man in kleinen Schritten doch erreichen. Denn: „Seid realistisch, fordert das Unmög-liche!“

Was ist ein Ziel?

Ein Ziel ist ein Zustand in der Zukunft, auf den ein Team von Leuten gemeinsam hinarbeitet.

Wenn eine SV Ziele aufstellt...

- erhält sie gemeinsame und klare Vorstellungen von dem, was sie erreichen will.
- zwingt sie sich zur Konkretisierung ihrer Ideen.
- kann sie den Weg zum Ziel besser planen.
- wird sie mehr mit weniger Aufwand und weniger Frust erreichen.
- kann sie am Ende des Schuljahres konkrete Erfolge und Arbeitshinweise für das nächste Jahr durch >Überprü-fung< ihrer Arbeit formulieren.

Wie formuliere ich ein Ziel?

Damit ein Ziel zum Ziel wird, muss es **S.M.A.R.T** formu-liert sein:

Specific (spezifisch / genau beschrieben):

„Wir wollen die Welt verbessern“ ist ein Anspruch oder eine Vision, aber kein Ziel.

Measurable (messbar):

Ein Ziel muss so gewählt werden, dass es überprüfbar ist (>Evaluation<). Dazu braucht es genaue Zahlenangaben wie „90% der SchülerInnen“ und nicht etwa „viele Schü-lerInnen“ oder „einige Projekte“.

Attainable (erreichbar):

Hier kommt es auf eure Einschätzung an! Wenn gerade eine Änderung an der Schulordnung gemacht wurde, ist dieses Ziel schwerer zu erreichen als wenn eine Überar-beitung sowieso ansteht.

Relevant (wichtig):

Was euch wichtig ist, müsst ihr natürlich selbst festlegen.

Timed (zeitlich bestimmt):

„bis zum 15.10.06“

Achtet darauf, dass euer Ziel in der gegenwartsform und positiv formuliert ist und das Subjekt am Satzanfang steht. Weiterhin müssen alle Kriterien (siehe Tabelle) auch in der Formulierung des Ziel enthalten sein.

Statt „Die alte Schulordnung wird abgeschafft.“ ist besser: „Eine neue, von Schüler und Lehrern gemeinsam erarbeitete Schulordnung, die diese und jene Kriterien erfüllt, ist bis zum 15.8.06 eingeführt.“

Kriterien, an den wir festmachen, ob wir unser Ziel erreicht haben (Indikatoren):

- Das Vorhaben wurde mit der SV diskutiert.
- Wo Schülerwünschen nicht entsprochen wurde, liegen Begründungen vor.
- Die neue Schulordnung tritt in Kraft.

Ziele und >Maßnahmen<?

Ein Punkt ist bei der Definition von Zielen besonders wichtig:

Ziele drücken aus, was erreicht werden soll, aber nicht, was getan wird.

Statt „Bis zum 7.4.06 hat eine Vollversammlung zum Thema „Neue Schulordnung“ stattgefunden.“

ist besser: „Bis zum 7.4.06 wurden alle Schüler unserer Schule zum Thema „Neue Schulordnung“ informiert.“

Denn das soll erreicht werden. Eine Vollversammlung zu organisieren ist nur eine mögliche >Maßnahme< um dieses Ziel zu verwirklichen.

Wenn man von dem Ziel ausgeht, ergeben sich vielleicht viel bessere >Maßnahmen<. Zum Beispiel könnte man dieses Ziel auch erreichen, indem man die Klassensprecher informiert, die danach in ihrer Klasse von der neuen Schulordnung berichten.

Zielbaum

Es gibt unterschiedliche Arten von Zielen:

Vision:

Ziele oder Ansprüche, die ihr bis zur nächsten SV-Wahl nicht oder nicht allein erreichen könnt. Dieses „Ziel“ muss nicht zeitlich bestimmt sein.

> Alle SchülerInnen gehen gern in unsere Schule und gestalten sie in allen Bereichen (Unterricht, Räume, AGen, Finanzen) mit.

Leitziel:

Das könnte zum Beispiel das Ziel sein, dass ihr zum Schuljahresende erreicht haben wollt. Es leistet einen Beitrag, um die Vision zu verwirklichen. Natürlich könnt ihr auch mehrere Leitziele formulieren.

Zum Beispiel: Bis zum Ende des Schuljahres liegen von allen SchülerInnen unserer Schule diskutierte Konzepte zu folgenden Themen vor, die bereits umgesetzt werden oder in die Planung für das nächste Schuljahr einfließen:

- Neugestaltung des Schulhofes als Lebensraum während und nach der Schulzeit
- Einsatz partizipativer Lernmethoden
- Verbesserung des Schüler-Lehrer-Verhältnisses

Handlungsziel/ Zeitplan:

Aus diesem Leitziel kann man jetzt ganz einfach Handlungsziele ableiten, die zusammen geeignet sind, das Leitziel zu verwirklichen. Jedem Handlungsziel kann eine >Unterarbeitsgruppe< der SV mit einem Hauptverantwortlichen zugeordnet werden. Die Handlungsziele können gleich in einen Zeitplan eingeordnet werden.

1. Jede >Unterarbeitsgruppe< erarbeitet ein Konzept, das bis zum 17.5. in der Schülerzeitung abgedruckt ist.
2. Bis zum 15.6. diskutieren die Klassensprecher die Konzepte mit den SchülerInnen ihrer Klasse und geben die Ergebnisse bis zum 20.6. an die Organisations-Gruppe weiter...

Wichtig ist auch bei der Vision, dass sie nicht zur nichts sagenden Phrase verkommt: Die Beispielvission ist inhaltsleer, wenn die Begriffe „gestalten“, „alle Bereiche“, „gern“ usw. nicht in der SV geklärt werden und ggf. Indikatoren für die Vision aufgestellt werden.

>Maßnahmen<:

In den >Unterarbeitsgruppen< können die konkreten Tätigkeiten selbstständig geplant und umgesetzt werden, die zur Erfüllung des jeweiligen Unterziels führen, weil sich die gesamte SV über die Ziele verständigt hat. Diese Tätigkeiten könnt ihr in Maßnahmenplänen festhalten.

Wichtig bei der Definition von Zielen ist, dass es sich um eine Methode handelt, Zeit und Energie zu sparen und Frust klein zu halten. Passt sie also euren Bedürfnissen an, und lasst eure Arbeit nicht von ihr beherrschen!

Wie können wir unsere Arbeit überprüfen?

Für die Auswertung und Überprüfung bleibt oft nicht genug Zeit, weil die nächsten Aktionen organisiert werden müssen. Trotzdem ist die regelmäßige und gründliche Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit unwahrscheinlich wichtig. Richtig umgesetzt könnt ihr daraus nämlich folgende Vorteile ziehen: Ihr könnt...

- Probleme frühzeitig erkennen und „den Kurs korrigieren“.
- Die Qualität eurer Projekte enorm steigern.
- Sehr viel Zeit sparen.

Die Auswertung des letzten Projektes sollte unserer Auffassung nach nie das Ziel haben, Schuldzuweisungen zu machen oder in es-hätte-alles-so-toll-werden-können-wenn-Diskussionen auszuarten.

Es geht nicht hauptsächlich darum, den Erfolg eines Projektes einzuschätzen. Die Auswertung sollte immer konstruktiv und nach den >Feedbackregeln< ablaufen, um das laufende Projekt besser zu machen oder beim nächsten Projekt keine Fehler zu wiederholen.

Voraussetzungen

Bestandsaufnahme vor Projektbeginn

Eine Bestandsanalyse ist die Beschreibung der Ist-Situation. Die hier festgestellten Mängel können zum Auslöser von Aktivitäten und Projekten werden.

Ziele

Wer Ziele formuliert überlegt sich vorher, was er erreichen will. Das ist unbedingt notwendig, um hinterher Erfolg oder Misserfolg einschätzen zu können.

Bereitschaft zur Veränderung

Niemand braucht eine Auswertung, aus der nichts folgt. Aus diesem Grund sollte die Auswertung schon während der Durchführungsphase regelmäßig erfolgen, um auf Probleme reagieren zu können.

Ablauf

Die Auswertung läuft am besten während des Projektes mit. Wenn ihr euch in der Projektgruppe regelmäßig trifft, könnt ihr euch zum Beispiel die ersten Minuten eurer Sitzung für die Auswertung reservieren. Es gibt verschiedene Methoden, um die Auswertung möglichst wirkungsvoll zu gestalten. Allen gemeinsam ist, dass sie versuchen, ungefähr folgende Fragen zu klären:

- Wo stehen wir?
- Wo wollen wir hin?
- Womit wollen wir das Ziel erreichen?
- Läuft was falsch? Warum?
- Was ist der nächste Schritt?

Im Methodenteil stellen wir euch die Methode >SOFT< ausführlich vor, um die Bestandsanalyse zu machen. Natürlich könnt ihr auch andere Methoden nutzen, zum Beispiel Fragebögen oder >Brainstormings<. Diese ständig aktualisierte Bestandsaufnahme könnt ihr dann mit euren Zielen und euren Plänen abgleichen. Wenn Probleme auftreten, gilt es zu handeln. Hier ist übrigens auch der Punkt, an dem man enorm viel Zeit sparen kann: Indem man nicht auf Holzwegen beharrt!

Dokumentation

Achtet darauf eure Arbeit für Außenstehende zu dokumentieren, um auf eure Erfolge aufmerksam zu machen und andere für die SV zu begeistern!

Wie können wir gute Vorstandsarbeit leisten?

Wollt ihr eine erfolgreiche und allseits anerkannte Vorstandsarbeit machen ohne unmenschliche Belastungen und Stress, so solltet ihr unbedingt für ein gutes **Vorstand-Gremium-Verhältnis** sorgen:

- Der Vorstand arbeitet...
 - offen und für jeden einsichtig
 - gleichberechtigt aber mit abgegrenzten Rollen und >Verantwortlichkeiten<
 - in enger Kooperation mit einem engeren Kreis aller engagierten SVler
 - mit verantwortliche Arbeitsteilung statt Ämterhäufung
- Das heißt:
 - Beschlüsse konsequent mit der SV umzusetzen (SV-externe Schüler und Schülerprojekte einbeziehen)
 - Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren und Minderheiten zu tolerieren
 - selbstkritisch und offen mit Fehlern umzugehen
 - entsprechend der personellen Möglichkeiten zu handeln (lieber wenige und überschaubare aber erfolgreiche Vorhaben)
- So werdet ihr auf eine SV treffen, die...
 - produktiv diskutiert
 - über unterschiedliche Lösungswege für gemeinsame Ziele streiten kann und übergreifende Kompromisse findet (positive Streitkultur)
 - Eigeninitiative beweist, weil sie Vertrauen in einen verlässlichen Vorstand hat
 - LEBENDIG ist, SPASS macht und ERFOLG bringt

Bestimmt, nicht bestimmend auftreten

Wie schaffe ich es eine unruhige SV-Sitzung mit verworrenen Debatten und unvereinbar erscheinende Gegenpositionen...

- zu leiten
- zu ordnen
- zu einem produktivem Ergebnis bringen ohne...
 - in eine autoritäre Lehrerrolle zu verfallen
 - als parteiischer Bestimmer zu erscheinen
 - Positionen unter den Tisch fallen zu lassen ?

Als Vorstand hat man genauso viel Verantwortung für den Erfolg der SV-Arbeit wie das >Gremium< (die SV) selber.

Wie können wir gute Vorstandsarbeit leisten?

Hierbei hilft

- ein offenes und unvoreingenommenes Auftreten gegenüber allen
- ein bewusst sachliches, beruhigendes oder anregendes >Diskussionsverhalten<
- lange Monologe vermeiden/ Abwechslung schafft Interesse
- Letztlich jene Qualitäten, die auch einen guten SV'ler ausmachen.

Wie arbeiten wir im Team?

Wenn ihr nun in einem immer größer werdenden Kreis von motivierten SVlern erfolgreich sein wollt, müsst ihr auch als Vorständler Spielregeln für komplexere Arbeitsprozesse in der Gruppe aufstellen ohne den Einzelnen einzuengen oder zu beschränken. Ein funktionierendes Teamwork gibt der SV:

- stärkeres Gemeinschaftsgefühl
- größere Identifikation mit den SV-Aufgaben
- bessere Arbeitsatmosphäre
- weiterreichenden Austausch und Vernetzung

Natürlich können folgende Grundsätze des Teamworks nur dann Erfolg bringen, wenn ihr sie auf eure Situation in der SV anwendet und anpasst. Denn jede SV hat ihre ganz eigene Atmosphäre, Stil und Charaktere, die das Arbeiten und Miteinander ausmachen. Überlegt also gemeinsam, wie ihr diese Tipps gebrauchen und nutzen wollt.

- schafft bei Aufgaben- und Ämterverteilung >Verantwortlichkeit<
 - d.h. (1.) eine Person/Personen, die (2.) ein Ergebnis (3.) zu einem festgelegten Zeitpunkt (4.) aufwand- und kosteneffizient (5.) unter euren gemeinsamen Arbeitsregeln zur Zusammenarbeit liefert
- Diese/r Verantwortliche formuliert zuerst ein messbares Ziel und erstellt davon abgeleitet einen >Maßnahmenplan<
- Nutzt die Hilfe und Möglichkeiten anderer Schülerprojekte für bestimmte Aufgaben!
- Informationsfluss herstellen und sichern
 - zeitig, transparent und empfangenorientiert über Relevantes informieren
 - diskutiert den Arbeitsfortschritt in vereinbarten Abständen
 - informiert als Verantwortliche/r über von euch nicht zu lösende Fehlentwicklungen den Projektleiter, der euch hilft

An alle Klassensprecher und Klassensprecherinnen

Einladung zur GSV-Sitzung !!!

Hallo, unsere nächste GSV-Sitzung steht an!

Wann: Montag, den 3. April 07 in der 3. und 4. Stunde (10.30 - 12.05)

Wo: Großer Aufenthaltsraum A1

Was: Tagesordnungspunkte (TOP) sind:

- TOP 1: Bildung von neuen SV-AGs (AG Anti-Rassismus, AG Schulhausgestaltung, AG Schulfest, weitere Vorschläge mitbringen!)
- TOP 2: Diskussion: Sollen wir uns eine SV-Geschäftsordnung geben oder nicht? (Svenja und Stefan haben jeweils Argumente dafür und dagegen für uns gesammelt, siehe Anlage zu dieser Einladung – bitte lest Euch das schon mal durch bis zur Sitzung)
- TOP 3: Steht noch was an? Sonstiges

Ciao, Eure Marie (Schulsprecherin)

Unter projektorientiertem Arbeiten versteht man:

- die Umsetzung eines >Ziels< gut vorzubereiten
- komplexe Aufgaben in Teilschritte zu zerlegen
- Aufgaben im Team zu lösen statt Einzelkämpfertum
- nicht mit Vorgesetzten und Chefs, sondern gleichberechtigt zu arbeiten

Ein jedes Projekt beginnt mit einer Projektidee. Dann schließen sich die folgenden Schritte an:

Teamfindung

Die Teamfindung muss unbedingt vor der Konzeptphase geschehen, denn niemand wird gern bei einem Projekt mitmischen, das fertig geplant ist und in dem er nur noch Tätigkeiten auszuführen hat.

Das Team...

- ist zwischen 3 und 9 Leuten stark.
- besteht aus SVlern und/oder anderen Schülern – Beteiligungsmöglichkeiten schaffen!
- arbeitet nach >Teamregeln<, die es zu Beginn seiner Arbeit selbst aufstellt.
- hat einen Koordinator oder Hauptverantwortlichen, der gleichzeitig Ansprechpartner für das Projekt ist.
- ist möglichst mit jüngeren und älteren SVlern besetzt.

In dieser Phase müsst ihr je nach Größe und Dauer des Projektes mehr oder weniger Zeit und Energie darauf verwenden, die Kenntnisse und die Fähigkeiten aller Teammitglieder auszubauen, damit ihr euch beim Arbeiten aufeinander verlassen könnt.

In einem Team hat jeder eine klar umrissene Aufgabe und wird von jedem ernst genommen.

Teams wachsen zusammen durch...

- regelmäßige Treffen.
- lockere Gespräche vor und nach den Treffen.
- >Kennenlernspiele<.
- gemeinsames Weggehen / Partys besuchen.
- gemeinsames Wegfahren für ein Wochenende.
- Erfolgserlebnisse.

Konzeptphase

In der Konzeptphase wird die Projektidee konkretisiert und die Umsetzung geplant.

Zuerst solltet ihr ausreichend Zeit darauf verwenden, >Ziele< für euer Projekt zu definieren. Dazu überlegt ihr Schritt für Schritt, was zur Umsetzung eurer Idee notwendig ist (z.B. mit einem >Brainstorming<). Wenn ihr >Maßnahmen< zusammengetragen habt, bringt ihr sie in die richtige zeitliche Abfolge für den Zeitplan und ordnet sie zu Aufgabenpaketen für die Aufgabenverteilung.

Zeitplan erstellen

Ein Projekt hat ein vorher festgelegtes Ende. An diesem Datum nehmt ihr euch vor, euer >Ziel< erreicht zu haben – und von diesem ausgehend beginnt der Zeitplan. Jetzt geht's in der Zeit rückwärts: Was muss als letztes vor der Veranstaltung fertig sein? Bis wann? Was davor? usw. Beachtet außerdem, dass viele Tätigkeiten voneinander abhängen: Die Einladung kann erst geschrieben werden, wenn Raum und Zeit feststehen.

Aufgabenverteilung

Ordnet die einzelnen Tätigkeiten in größere Aufgabenfelder (z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen). Für jedes dieser Felder sucht ihr einen Hauptverantwortlichen. Dieser sorgt dafür, dass die Aufgaben in seinem Bereich erfüllt werden, verteilt also einzelne Aufgaben, die er nicht selbst übernimmt, und wacht über deren Einhaltung.

Finanzplan

In dem Finanzplan listet ihr untereinander die Dinge auf, die bei eurem Projekt Geld kosten werden, die erwartete Höhe der Kosten (Kostenvoranschläge einholen!) und Angaben über Eigenmittel bzw. Finanzierungsideen.

Konzept schreiben

In einem Dokument, das möglichst nicht länger als zwei Seiten sein sollte, haltet ihr alle projektrelevanten Informationen gebündelt fest:

- Projektname
- Start- und Enddatum
- >Ziele<
- Zielgruppe (für wen ist das Projekt?)
- >Maßnahmen< (Die einzelnen Schritte zum Erfolg)
- Teammitglieder und Aufgabenverteilung
- Zeitplan
- Finanzplan

Dieses Dokument sollten alle Teammitglieder gut kennen und alle sollten vorbehaltlos damit einverstanden sein (oder besser: davon begeistert sein!). Das Konzept ist gleichzeitig euer internes Arbeitsmittel sowie der Text, mit dem ihr Finanzen beantragt oder Bündnispartner gewinnt.

Bündnispartner finden / >Finanzen auftreiben<

Mit eurem Konzept gehen die damit Betrauten los und stellen das Projekt den potentiellen Bündnispartnern und Sponsoren vor.

Durchführung

Die Durchführungsphase ist bei jedem Projekt anders. Sie kann nur zwei Stunden (z.B. eine Diskussionsveranstaltung) oder eine Woche (z.B. eine ganze Projektwoche).

Wichtig ist in dieser Phase, dass ihr euch an eure eigenen >Teamregeln< und euer Konzept haltet, zuverlässig eure Aufgaben erfüllt und notfalls zu einer Kurskorrektur bereit seid. Achtet auch unbedingt auf eine gute Dokumentation eures Projektes! Macht Photos, filmt oder schreibt ein Projekttagebuch. Hebt jeden Schnipsel auf, der mit eurem Projekt zu tun hat.

Auswertung

Macht die Auswertung unbedingt schriftlich, hebt sie für folgende Projekte auf und stellt sie anderen SVen zur Verfügung! Wendet euch mit der Auswertung und einem dicken Danke auch an eure Bündnispartner und zeigt ihnen so, dass sie ihre Kraft und ihr Geld für etwas Tolles gegeben haben.

Dokumentation

Ein Projekt, über das nicht berichtet wird, hat gar nicht stattgefunden! Schreibt im Anschluss an euer Projekt einen Artikel für die Schülerzeitung, macht eine Wandzeitung, einen Videofilm oder lasst euch noch viel kreativere Arten der Berichterstattung einfallen. Jedenfalls soll man von euch wissen!

Wie können wir Gelder und Mittel besorgen?

Lassen sich die Kosten auslagern?

Bereits bei den ersten Überlegungen zu den Kosten könnt ihr berücksichtigen, dass ihr vieles davon nicht selber tragen müsst.

„Der Freund meines Vaters kennt da wen, der uns vielleicht...“ sind typische Aussagen, die oft fallen und später vergessen werden.

1) Welche Mittel werden gebraucht, um die geplanten >Maßnahmen< durchzuführen?

„Erst wenn ich weiß, was ich machen will, kann ich einschätzen, wie viel Geld ich dafür brauche!“

a) Art der Mittel:

Bevor Mittel akquiriert werden, solltet ihr euch vorher selber klar werden, wofür Geld benötigt wird. Geht euren >Maßnahmenplan< durch und entscheidet, an welchen Stellen Kosten entstehen können.

b) Finanzplan erstellen:

Zum Auftreiben von Geldern benötigt ihr einen Finanzplan.

b1) Postenauflistung:

Sortiert in Ober- und Unterbegriffe und erstellt damit eine Gliederung für den Finanzplan. Nicht vergessen solltet ihr, auch die Einnahmequellen im Finanzplan aufzulisten.

b2) Kostenvoranschläge:

Bis jetzt gibt es noch kaum Vorstellungen über die Höhe der Kosten. Über Kostenvoranschläge, die ihr euch von den jeweiligen Herstellern einholt, wird vieles klarer.

Es ist üblich, sich mindestens drei Angebote einzuholen, um nach dem sinnvollsten auswählen zu können.

b3) Darstellung:

Was wollt ihr für euch außer den Posten und den Summen im Finanzierungsplan noch darstellen?

Zum Beispiel:

- Woher sollen die Gelder für den jeweiligen Posten kommen?
- Bis wann müssen welche Posten finanziert sein?

Macht euch einen internen Finanzplan, der als Arbeitsgrundlage dient und einen externen, mit dem ihr nach außen auftreten könnt.

Wie können wir Gelder und Mittel besorgen?

2) Wo gibt's Geld?

a) eigene Einnahmen

Eigene Gelder können euch von Finanzgebern unabhängiger machen.

Beispiele: Ihr könntet einen Kuchenbasar auf dem Schulhof machen. Oder ihr organisiert eine Party oder ein Fest und verlangt Eintrittsgelder. Vielleicht eignet sich euer Projekt auch für einen Spendenaufruf!

b) Sponsoring

Unter Sponsoring wird nicht mehr nur finanzielle Zuwendung verstanden. Ihr könnt zwischen Geld, Sachmitteln und Dienstleistungen (z.B.: Programmierung von Datenbank/ >Homepage<, Layout der >Flyer<, etc.) unterscheiden. Ihr müsst euch überlegen, was ihr dem Sponsoren im Gegenzug bieten könnt.

Mit folgenden Fragen lässt sich ein Angebot an den Sponsoren vorbereiten:

1. Auswahl der Sponsoren

- Was brauchen wir gesponsert?
- Welchen Sponsor kennen wir?
- Welcher Sponsor hat die gleichen Zielgruppen wie wir?
- Welches Image hat dieser Sponsor? Passt das Image mit unserem Profil zusammen?

2. Ansprache von Sponsoren

- Ansprechpartner finden
- Sponsoringkonzept erstellen:
 - Projektbeschreibung, Zielgruppe darstellen (mit Fotos)
 - Gegenleistungen von euch an den Sponsoren darstellen
 - Möglichst knapp! Einfach zu lesen! Klare Aussagen!
 - eine Kontaktperson von euch mit Kontaktdaten angeben
- Konzept mit Wunsch nach persönlichen Termin an AP schicken
- Hinterher telefonieren, Termin festmachen

Tipp:

Vereinbarungen übers finanzielle und zeitliche Vorgehen für beide Seiten verbindlich schriftlich festhalten.

c) Stiftungen, Initiativen, sonstige Förderer

Erkundigt euch, ob die Stiftung einen Standardantrag hat, oder ihr einen formlosen Antrag einreichen könnt. Oft gibt es Fristen, an die ihr euch zeitlich halten müsst.

d) öffentliche Mittel

lokal/regional

Ihr könnt bei eurem Bezirk anfragen, ob man euch direkt unterstützt oder euch an mögliche Förderer weitervermitteln kann. Wendet euch an die jeweiligen Bezirksjugendämter.

Land

Erkundigt euch, ob euer Jugendministerium oder Kultusministerium Jugendprojekte fördert. Recherchiert im >Internet<, ob es Sonderprogramme gibt, in die ihr reinpasst, z.B. „Gegen Rechts und für Demokratie“. Oder schreibt die Minister direkt an und bittet um Informationen über eine mögliche Förderung oder dem Ministerium bekannte Förderquellen in eurem Bundesland.

3) Grundsätzliche Überlegungen für euren Antrag:

Was bieten wir unseren Unterstützern/Geldgebern?

Was zeichnet uns als zu förderndes Projekt aus?

Folgende Antworten müssen in einem Antrag gegeben werden:

- Worum geht's?
- Was ist das >Ziel<?
- Wie läuft das Projekt genau ab?
- (Wie soll das Projekt sein?)
- Wer sind wir?
- Was machen wir?

Unter www.stiftungsindex.de findet ihr sehr viele Stiftungen, die ihr im Bereich „Recherche“ auch nach bestimmten Kriterien abfragen könnt.

Tipp:

Auch wenn ihr zu Beginn sehr viele Stiftungen mit dem gleichen Brief anschreibt:

Personalisiert die Briefe, stellt dar, warum ihr genau von dieser Stiftung gefördert werden wollt. Helft den Bearbeitern, euren Antrag zu lesen. Schreibt kurz, konkret und prägnant!

Und signalisiert deutlich, dass ihr Jugendliche seid, die das Projekt selbstständig organisieren.

Links zum Weiterrecherchieren: www.jugendbeteiligung.info
www.sensjs.berlin.de/jugend/ueberblick_jugend.asp.

4) Verwaltung der Gelder

Die Verwaltung der Gelder beinhaltet:

- Kontovollmacht
- Verwaltung der Barkasse
- Buchführung: schriftlich festhalten, wann wie viel Geld wofür ausgegeben wurde
- einen Überblick über den Stand der Gelder zu haben

Verwendungsnachweis/Sachbericht

Nach Abschluss eures Projektes müsst ihr vielleicht für einige Geldgeber einen Verwendungsnachweis schreiben. Dabei sind die Fristen und Vorgaben der Geldgeber zu beachten. Ergänzt euren Verwendungsnachweis mit Presseberichten, Plakaten, >Flyern<, Fotos, Berichten, so dass euer Projekt plastischer wird.

ABI – August-Bebel-Institut
Abs. - Absatz
AGH – Abgeordnetenhaus Berlin
AP - Ansprechpartner
APO – Außerparlamentarische Opposition
BA - Bezirksamt
BDK – Bundesdelegiertenkonferenz der SchülerInnenvertretung
BEA - Bezirksselternausschuss
BLA - Bezirkslehrerausschuss
BRD – Bundesrepublik Deutschland
BSB - Bezirksschulbeirat
BSV - BundesschülerInnenvertretung
BVV - Bezirksverordnetenversammlung
DDR – Deutsche Demokratische Republik
DKJS – Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
FAQ – Frequently Asked Questions (Häufig gestellte Fragen)
FDJ – Freie Deutsche Jugend
FDP - Freie Demokratische Partei
FES – Friedrich-Ebert-Stiftung
GEV – 1. Gesamtelternvertretung; 2. Gesamtelternversammlung
GK oder GLK – Gesamt(Lehrer)konferenz
GSV – 1. Gesamtschülervertretung; 2. Gesamtschülerversammlung
IS - Infoscouts
JD/JL – Jungdemokraten / Junge Linke
LSA - Landesschülerausschuss
LSB - Landesschulbeirat
LSK – LandesschülerInnenkonferenz
LSPR – LandessprecherInnenrat
LSV - LandesschülerInnenvertretung
MBR – Mobile Beratungsstelle gegen rechts-extremismus

NEUS Berliner Netzwerk zur Unterstützung von Schülervertretung
NSDAP Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Obessu – Organising Bureau of European School Student Unions
OHP – Overhead-Projektor / Polylux
RAA – Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V.
regSJB – regionale Servicestelle Jugendbeteiligung
SBZ – Sowjetische Besatzungszone
SchulG - Schulgesetz
SenBJS – Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport
SgK - SchülerInnen gegen den Krieg
SJB – Servicestelle Jugendbeteiligung
SK - Schulkonferenz
SMART - Specific, Measureable, Attainable, Relevant, Timed
SMV - Schülermitverwaltung
SOFT – Satisfactions, Opportunities, Faults, Threats
SOR – Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
SPD – Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SSV - Schülerselbstverwaltung
SV - 1. Schülervertretung
SVler - SchülervertreterIn
TOP – Tagesordnungspunkt
TSV - Teilschülervertretung
wsF - wannseeFORUM e.V.
VV - Vollversammlung

Abkürzungsverzeichnis

Wie können wir mit 30 unterschiedlich informierten Leuten arbeiten?

Wichtig für ein solches Treffen ist, dass ihr noch vor Beginn der inhaltlichen Arbeit klärt, wie genau der Informationsstand ist, sonst können sich die, denen noch Infos fehlen, nicht richtig einbringen oder aber ihr besprecht Dinge, die für die Hälfte nicht neu sind. Und dann einfach loslegen.

Zuerst: Alle schnell mit den wichtigsten Infos versorgen.

- vorbereitete Handreichung austeilen
- Stand von Informierten mündlich zusammenfassen lassen
- Möglichkeit zum Nachfragen geben, sonst sind die weniger Informierten gefrustet
- kurz halten, sonst sind die besser Informierten gefrustet

Beim Arbeiten:

- in Kleingruppen arbeiten, in denen besser und weniger gut Informierte zusammentreffen
- objektiveren Blickwinkel der weniger Informierten nutzen

Zum Schluss:

- >Maßnahmen< erarbeiten, die das Problem des unterschiedlichen Informationsstandes in Zukunft beheben
- alle in eine >Mailingliste< eintragen
- persönlichen Kontakt zwischen schlechter und besser Informierten herstellen
- >Feedback< einholen, ob die Arbeit trotz unterschiedlichem Stand geklappt hat
- Gründe hinterfragen und beim nächsten Mal noch besser machen.

Wie können wir in Sitzungen effektiv arbeiten?

Die meisten Sitzungen werden eher geleitet als >moderiert<. Immer nur Anweisungen vom Schulsprecher zu bekommen macht keinen Spaß, das kennen wir nur zu gut aus dem Unterricht. Bestimmt einen, besser zwei Moderatoren, die möglichst viele Meinungen zu Wort kommen lassen und sich inhaltlich zurückhalten.

Wie bereitet man eine Sitzung vor?

Der SV-Vorstand oder das Vorbereitungsteam für die Sitzung sollten spätestens eine Woche vor der Sitzung folgende Punkte klären:

Welches Ziel hat die Sitzung?

„Eine Sitzung ohne >Ziel< sollte nicht stattfinden.“

Das >Ziel< sollte spätestens am Anfang der Sitzung vorgestellt werden (für Änderungen offen sein!). Ein gemeinsames Ziel kann eine große Motivation für alle Teilnehmer darstellen.

Beispiele:

„Am Ende dieser Sitzung haben sich Arbeitsgruppen gebildet, die ein Konzept für ihr weiteres Vorgehen zu einem bestimmten Thema erarbeitet haben.“

„Am Ende dieser Sitzung sind unsere Projekttagge fertig vorbereitet – wir müssen uns dazu nicht noch einmal treffen.“

Wie sind die Rahmenbedingungen?

Checkliste

- Teilnehmer (Anzahl, Alter, Kennen sich die Teilnehmer?)
- Raum (groß genug, Wer baut auf/ab?, Wann können wir rein / müssen wir draußen sein?)
- Moderationsmaterial (Tafeln, OHP, Papier...)

Mit welchen Schritten und Methoden soll das Ziel erreicht werden?

Welche Schritte ganz genau auf der Sitzung passieren, sollte sich zumindest der/die Moderator/in vorher überlegen und schriftlich in einer Dramaturgie festhalten. Den allgemeinen Ablauf jeder Sitzung, nach der ihr eure Dramaturgie

Den Termin für eine Sitzung müsst ihr mit der Schulleitung abstimmen. Denkt an die Delegierten aus Lehrer- und Elternvertretung: auch die sollten die Sitzung besuchen können.

aufbauen könnt sowie die passenden Methoden für jeden Schritt klären wir im nächsten Punkt (Wie moderiere ich eine Sitzung?).

Wer übernimmt während der Sitzung welche Aufgabe?

Bei jeder Sitzung gibt es klassische Aufgaben:

- Moderator
- Protokollführer
- Wahlleiter

Man kann sich schon vor der Sitzung Gedanken machen, wer diese Aufgaben übernehmen soll. Niemand sollte mehr als eine dieser Aufgaben auf der Sitzung zu erledigen haben.

Wie wird die Sitzung Spaß machen?

Dieser letzte Schritt ist eine Probe für alle vorherigen Schritte. Geht euer Konzept noch mal unter der Perspektive eines Teilnehmers durch und entscheidet, ob ihr euch als Teilnehmer wohl fühlen würdet. Eine nützliche Fragestellung ist zum Beispiel: „Wenn ich auf die Sitzung komme, was sehe/höre/fühle/schmecke/mache ich?“ Wir haben uns in unseren Sitzungen nach dieser Fragestellung zum Beispiel entschieden:

- Obst und Kekse sowie Getränke auf jeder Sitzung zu haben.
- vor Beginn der Sitzung Musik zu spielen.
- „>Anwärmer<“ aufzustellen.

Wie moderiere ich eine Sitzung?

Ein Moderator ...

- ist Methodenspezialist, nicht inhaltlicher Experte.
- bedient sich der Frageform.
- holt das Beste aus jedem Teilnehmer heraus.

- ist kein Vorturner.
- ist einer von uns – und kein Lehrer!
- ist besser nicht allein.

Ablauf einer Moderation

Der Ablauf der ersten Sitzungen ist durch die besonderen Anforderungen an die Anfangsphase relativ stark vorgegeben. Vor allem später gibt es aber unglaublich viele Möglichkeiten, mit der „Moderationsmethode“ Sitzungen ergebnisorientiert und spannend zu machen.

1. Einsteigen

Diese Phase erstreckt sich von der Begrüßung über den ersten Eindruck der Teilnehmer bis hin zum Kennenlernen. Hierzu könnt ihr Dinge wie >Begrüßungsplakate<, Teilnehmerlisten und >Kennenlernspiele< einsetzen. Ausführliche Beispiele findet ihr auf der >Internetseite<.

2. Sitzungsziel abstimmen

Nun wird das >Ziel< der Sitzung vorgestellt und überarbeitet. Ein Sitzungsziel kann zum Beispiel lauten: „Am Ende dieser Sitzung haben sich Arbeitsgruppen gebildet, die ein Konzept für ihr weiteres Vorgehen erarbeitet haben.“ Oder: „Am Ende dieser Sitzung gibt es einen detaillierten Arbeitsplan für die SV. Außerdem sind Delegierte in alle schulischen Gremien gewählt.“ Jetzt wird der Ablauf der Sitzung vorgestellt, gegebenenfalls angepasst und die Aufgaben (Protokoll, Wahlleiter, etc.) für die weitere Sitzung verteilt.

3. Wahlen

Delegierte werden in die verschiedenen schulischen Gremien wie Lehrerkonferenz, Schulkonferenz oder Bezirksschülerausschuss gewählt. Vor der Wahl sollte unbedingt jemand die Möglichkeiten der Mitarbeit in den verschiedenen Gremien gut erklären und dabei die Schüler >motivieren<, dort mitzuwirken. Auf unserer >Internet-Seite< könnt ihr euch diese Infos als Powerpointpräsentation oder Text-Dokument herunterladen Hängt eine Liste mit den Delegierten im >SV-Raum< oder Schulhaus auf und bittet auf späteren Sitzungen um Berichte aus den Gremien. Gebt euren Delegierten auch konkrete Arbeitsaufträge mit!

Ergebnisprotokoll der GSV-Sitzung am 3.4.07

Beginn der Sitzung: 10.30 Uhr
Ende der Sitzung: 12.05 Uhr

Anwesend: siehe Anwesenheitsliste (liegt kopiert bei)

TOP 1: Bildung von neuen SV-AGs

Folgende Arbeitsgruppen (AGs) unserer SV wurden bei der Sitzung vorgestellt. Wer Interesse hat, meldet sich einfach bei dem oder der Verantwortlichen.

- AG Antirassismus ...
- AG Schulfest ...
- AG Bildungspolitik (neu gegründet!) (Verantwortlich: Lisa Berchtold, 11a); die AG Bildungspolitik hat schon einen ersten Termin für alle Interessierten: 11.4.07, 16.00 im SV-Raum

TOP 2: SV-Geschäftsordnung ja oder nein?

Svenja und Stefan haben netterweise ihre grauen Zellen bemüht und uns versch. Argumente für oder gegen ...

Fortsetzung Seite 65

4. Themen sammeln

Unter einer konkreten Fragestellung wie „Welche Themen und >Projekte< wollen wir im nächsten Jahr bearbeiten?“ sammelt ihr zum Beispiel per >Kartenabfrage< Ideen.

5. Themen auswählen / Prioritäten setzen

Jetzt werden die Themen sortiert und Oberbegriffen zugeordnet (>clustern<). Danach wird der Zeitplan für die restliche Sitzung geklärt.

6. Themen bearbeiten

Zu jedem „Cluster“ finden sich Interessierte, die sich mit diesem Thema beschäftigen wollen. Aus diesen Gruppen heraus entstehen die >SV-Teams<, die auch über die Sitzung hinaus weiterarbeiten. In den Teams werden jetzt Ideen zu >Zielen< der Arbeitsgruppe und zu ihrer Arbeitsweise gesammelt. Denkt dabei an die >Präsentation< eurer Ergebnisse vor den anderen. Trefft gleich bei der ersten Sitzung konkrete Absprachen, an denen ihr nach der Sitzung weiterarbeiten könnt, und haltet sie in einem >Maßnahmenplan< fest! Vergesst auch nicht Telefonnummern und eMail-Adressen auszutauschen.

7. Ergebnisse sichern

Nach der Gruppenarbeit werden die Ergebnisse vor allen präsentiert und diskutiert. Gemeinsame Aufgaben werden in einem >Maßnahmenplan< (unten) gesichert. Die veränderten Maßnahmenpläne der einzelnen Gruppen werden gesammelt und allen zugänglich gemacht.

8. Abschließen

Zur Verbesserung eurer Sitzungen ist >Feedback< wichtig. Stellt nicht nur fest, ob ihr euer Sitzungsziel erreicht habt, sondern sucht nach Gründen dafür. Nehmt das >Feedback< der Teilnehmer ernst, haltet es schriftlich fest und berücksichtigt es bei der nächsten Sitzung! Bevor alles auseinanderströmt: Vereinbart noch mit allen den nächsten Sitzungstermin und Ausweichmöglichkeiten. Lasst euch das Schlusswort nicht nehmen! Bedankt euch bei allen Teilnehmern und ladet sie gleich zur nächsten Sitzung ein.

Wie bereite ich Sitzungen nach?

Eine intensive Nachbereitung jeder Sitzung ist unbedingt notwendig, damit die Teilnehmer ihre Arbeit machen können. Außerdem ist es wichtig, damit die nächste Sitzung noch besser wird. In jedem Fall sollte sehr schnell nach der Sitzung, am besten am Tag danach, das Protokoll allen SVlern zur Verfügung stehen. Um von Anfang an die anderen Schüler einzubeziehen, könnt ihr die Protokolle im Schulhaus aufhängen.

Im Schulgesetz §116 Abs. 7 steht „Die Gremien können sich eine Geschäftsordnung geben ...“

Eine Geschäftsordnung kann für die Arbeit eines >Gremiums< sehr wichtig sein. Mit ihr kann man Dinge, die im Gesetzestext stehen, konkretisieren und gegebenenfalls abändern. So ist es beispielsweise möglich, statt eines Vorsitzenden einen gleichwertigen Vorstand zu wählen, was eine bessere Verteilung der Aufgaben ermöglichen kann. Des Weiteren kann man Verfahrensfragen zu Themen wie Wahlen und Abstimmungen, Dauer und Häufigkeit der Sitzungen, Sitzungsabläufe, Verfahren bei Anträgen und Beschlüssen, usw. genau festlegen oder abändern.

Hier ein Beispielauszug:

1. Sitzungsdauer und -gliederung

Die Sitzungen sollen in der Regel in der Schulzeit an einem Montag um 17:30 Uhr beginnen und um 19:30 Uhr enden. Auf Antrag kann die Sitzung um max. 30 Minuten verlängert werden. Ein zweiter Antrag auf Sitzungsverlängerung ist nicht zulässig.

Ausnahmen zum Sitzungsbeginn liegen bei Sitzungen außerhalb unseres Bezirkes vor, dort soll die Sitzung 18:00 Uhr beginnen und spätestens 20:00 Uhr enden. Hier kann kein Antrag auf Verlängerung gestellt werden.

Die Redezeit ist auf 5 Minuten beschränkt und darf nur bei Berichten oder Einführungen zu bestimmten Themen oder auf Antrag überschritten werden.

...

Am wichtigsten ist an einer Geschäftsordnung für Schülergremien vermutlich die Definition der Mitglieder. Da es häufiger vorkommt, dass gewählte Mitglieder nicht erscheinen wäre es ratsam die Geschäftsordnung in diesem Punkt abzuändern. Zum Beispiel so:

...

4. Mitglieder

Bei mehrmaligen, unentschuldigtem Nichterscheinen der Mitglieder oder Stellvertreter einer Schule, hat der Vorstand des BSA das Recht bei dessen Schulen um Neuwahl der Mitglieder zu ersuchen, damit die Arbeitsfähigkeit des >Gremiums< gewährleistet werden kann. Dabei bezieht sich der Vorstand auf die Rahmengeschäftsordnung §4 Abs. 1.

...

Soll eine Geschäftsordnung eingeführt oder verändert werden, muss dazu ein Antrag eingebracht werden, welcher von dem betreffenden >Gremium< abgestimmt wird. Dabei gelten die im Schulgesetz vorgegebenen Bestimmungen zu Wahlen und Beschlüssen.

Fortsetzung v. Seite 63

... eine Geschäftsordnung der SV vorgestellt. Danke noch mal an die beiden! Wer's nachlesen will: Argumentzettel liegen noch im SV-Zimmer im großen Fach.

Anschließend wurde heiß diskutiert und dann abgestimmt. Ergebnis ist: erstmal keine Geschäftsordnung, 10 Stimmen dafür, 12 dagegen, 3 Enthaltungen.

TOP 3: Sonstiges

Frau Barnickel hat angefragt, ob die GSV diese Jahr vielleicht wieder den Schulbücher-Bazar am Schuljahresende organisieren will. 5% der Verkaufserlöse gehen dann an uns (für unser Schülerfest nicht schlecht...). Alle finden, dass wir das tun sollten.

Marie hängt am SV-Brett eine Liste aus, in die sich alle eintragen, die bereit sind, eine Schicht zu übernehmen. Wenn wir genügend Leute finden, die mitmachen beim Bücherverkauf, können wir das übernehmen. Tragt Euch also schnell ein!

*Dit war's.
Euer ergebener
Protokollant
Tim*

Wie können wir fair diskutieren?

In der SV-Arbeit gibt es immer viel zu diskutieren.

Manche Diskussionen sind leider schnell nervig: Da hört keiner dem Anderen zu, oder irgendwie reden alle aneinander vorbei, oder irgendwie bringt uns die ganze Diskussion kein Stück weiter... Wie kann eine gute Diskussion aussehen? Die folgenden Punkte weisen in die Richtung:

Zuhören

- Andere ausreden lassen
- echtes Interesse an den Redebeiträgen Anderer zeigen
- Anknüpfen am Gehörten – dazu eventuell Notizen machen
- Respekt bewahren

Überzeugen

- Anliegen klar rüberbringen, aufs Wesentliche konzentrieren
- feste Stimme
- natürliche Gesten (nichts einstudieren!)
- Augenkontakt, direkte Ansprache
- bildhafte Sprache, Beispiele
- langsam und deutlich sprechen
- Ich-Sätze verwenden

Konfliktfähig argumentieren

- abweichende Meinung klar aussprechen
- Widersprüche aufzeigen
- ergebnisorientiert verhandeln gemeinsamen Nenner suchen
- andere Haltungen für sich überprüfen und ggf. eigene Position ändern.

Gesamtsicht wahren

- >Ziel< des Gesprächs im Auge behalten
- Verfahrensvorschläge machen (z.B. vertagen...)
- gestörte Kommunikation direkt ansprechen

Eine Gute Diskussion ist kein Monolog von vielen Einzelpersonen, sondern ein freundliches Miteinander, ein Dialog in vielerlei Hinsicht:

Denn er kann:
Demokratie zeigen
Initiative fördern
Austausch ermöglichen
Leben bringen
Orientierung geben
Gemeinschaft schaffen

Das sollten alle:
Denken und mitdenken
Ideen und Anregungen einbringen
Atmosphäre durch
Lachen lockern
Offen für andere Meinungen sein
Gestaltungsraum für alle geben

Wie können wir erfolgreich verhandeln?

Bei Verhandlungen „gewinnen“ zu wollen ist out, sogar wenn die Verhandlungspartner Lehrer und Eltern sind. Besser bemüht man sich, die Interessen seiner Verhandlungspartner herauszufinden und nach der besten Lösung für alle Beteiligten zu suchen.

Vorbereitung:

- Wichtig: es gibt keine „Gegenseite“, >Ziel< ist ein gerechtes Ergebnis
- Formuliert genau euer >Ziel<, euer Verhandlungsergebnis
- Leitet konkrete Forderungen ab
- Informiert euch gut über die zu verhandelnde Sache
- Versetzt euch in die Position eurer Verhandlungspartner: Warum ist für die andere Seite ein bestimmter Punkt so dermaßen wichtig, dass sie euch einen Stein in den Weg legt? Wenn ihr diese „Hintergründe“ erahnt, könnt ihr in der Verhandlung viel besser auf die andere Seite eingehen und deren Ängste leichter entkräften.

Während der Verhandlung:

- Beginnt mit einem Punkt, über den sich beide Seiten einig sind - schafft eine produktive Arbeitsatmosphäre
- Forderungen klar nennen, mit guten Argumenten begründen
- Argumente sollen die Verhandlungspartner ansprechen und ihren Ängsten und Interessen entgegenkommen („Sehen Sie, das wollen wir doch genau wie Sie! Und deshalb...“)
- Positionen und Reaktionen der Gegenseite beachten: Welche Ängste und Interessen lassen sich daraus ablesen? Wie können wir sie in unseren Vorschlag aufnehmen?
- Hinterfragt scheinbar starre Positionen („Nein! Das geht nicht!“)
- nach Maßstäben suchen, die alle Verhandlungspartner anerkennen (Erfahrungen aus anderen Schulen, Studien).
- Ist eure Position zu einseitig, zieht Änderungen in Betracht: Was ist das Beste für alle?

Es kann sinnvoll sein, Forderungen aufzustellen, die über euer eigentliches >Ziel< hinausgehen. Denn natürlich werden eure Verhandlungspartner versuchen, euch herunterzuhandeln.

Es macht aber wenig Sinn, etwas gänzlich Unrealistisches zu fordern.

Rhetorische Tricks, unfaire Verhandlungsstrategien und wie ihr euch dagegen wehren könnt (mit Dank an Corinna Fischer)

„Friss oder Stirb“-Taktik:

Die andere Seite weigert sich, mit Euch Alternativen zu diskutieren oder nach Kompromissen zu suchen.

Macht dieses Verhalten selbst zum Thema. Ist das die tolle demokratische Grunderfahrung, die ihr in der Schule machen sollt? Sucht Verbündete bei anderen Gruppen (z.B. Elternschaft, aufgeschlossene LehrerInnen,...)

Persönlich werden:

Die andere Seite beginnt plötzlich, statt an der Sache an Euch persönlich rumzumäkeln: „Von euch kann man ja wohl auch nichts anderes als Blödsinn erwarten, oder?“

„Reicht es Ihnen aus, uns persönlich anzugreifen, oder haben Sie eventuell auch etwas zur Sache zu sagen?“ Dabei aber nicht selbst beleidigend werden!

Absichtliche Missverständnisse:

Die andere Seite will euch absichtlich nicht verstehen und stellt sich dumm. Stellt die Missverständnisse geduldig richtig. Fragt nach: „Wann habe ich gesagt, dass...?“

Killerphrasen:

Die andere Seite benutzt unbegründete Behauptungen, die alle weiteren Diskussionen abblocken sollen wie z.B. „Das haben wir doch noch nie so gemacht!“, „Das geht doch nicht!“, „Das ist doch längst abgehakt. Da red ich doch nicht mehr drüber.“

Am besten genau nachfragen! „Warum denken Sie genau, dass das nicht geht?“, „Warum können wir denn nichts Neues ausprobieren?“, ...

Eine gute Öffentlichkeitsarbeit muss gut geplant und organisiert sein. Damit ihr aber wirklich in der Öffentlichkeit wahrgenommen werdet, solltet ihr euch einiger grundsätzlicher Dinge annehmen.

- Jede SV sollte über folgende Dinge verfügen
 - einen eigenen Briefkopf
 - ein Schwarzes Brett für Mitteilungen
 - einen für alle zugänglichen Info-Ordner über eure Tätigkeit - Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit sind eng miteinander verknüpft
 - einen festen Platz auf der Schul->Homepage< und in der Schülerzeitung
 - einen eigenen Raum als Anlaufstelle und für Treffen
 - eine ständig aktualisierte Kontaktliste für und von allen Aktiven
- Außerdem solltet ihr genau klären, wen ihr zum Pressesprecher macht.
- Und damit der weiß, was er zu sagen hat: Regelmäßige Vorstandstreffen machen!
- Und wie macht ihr nun auf euch aufmerksam?
Medien nutzen
 - örtliche Presse einladen
 - eigene Artikel schreiben
 - >Internet<: eigene >Homepage< und Veröffentlichung auf anderen
 - >Flyer< verteilen
 - regelmäßig Infoblätter herausgeben
 - Buschfunk aktivieren – Mundpropaganda ist und bleibt die persönlichste Art der Werbung
öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen durchführen
 - Wohltätigkeitsveranstaltungen (Spendenaktionen,...)
 - Tag der offenen Tür
 - gesellschaftliches Geschehen an die Schule holen (aktuelle Themen z.B. Wahlen,...)
- Und wie wäre es mit ganz neuen Wegen???
 - Entwerft euer eigenes SV-Logo: als Wettbewerb ausgelegt habt ihr nicht nur die größere Auswahl, ihr seid danach auch sicher bekannter unter der Schülerschaft und gewinnt noch neue Leute dazu
 - Oder gleich euer eigenes Siegel als Radiergummistempel?
 - Ihr könnt auch ein SV-Kunstwerk gestalten:
 - Einfach grobe Umrisse eures Bildes per Diaprojektor an eine weiße Wand oder auf darauf befestigtes Papier werfen, Farbe zur Verfügung stellen und schon hat eure Schule ihr erstes eigenes Gemälde
- Und wer's richtig pompös mag, startet einfach ein Preisausschreiben um das beste Öffentlichkeitsarbeitskonzept
 - Die Preise können durch Läden in der Umgebung gesponsert werden.
 - Und die Gewinner sind dann auch gleich die perfekten Leute für eure SV-Öffentlichkeitsarbeit!

Wie können wir Botschaften ansprechend rüberbringen?

Das große Problem bei >Flyern<, Infomaterial etc., deren Informationen ihr an Eure Mitschüler weitergeben wollt, besteht darin, dass die Texte zumeist nicht für Jugendliche geschrieben wurden, sondern für eine andere, größere Zielgruppe.

Wenn ihr also wollt, dass eure Botschaft wirklich richtig ankommt, müsst ihr euch zunächst darüber im Klaren sein, an wen diese Botschaft adressiert ist und darauf eure Formulierungen und Gestaltungen ausrichten. Außerdem müsst ihr natürlich auch konkret wissen, was ihr überhaupt sagen und somit erreichen wollt. Meist ist die Absicht einer Botschaft ja nicht nur Information, sondern auch Motivation, damit euch bei euren Plänen und >Projekten< geholfen wird.

Texte müssen also für unterschiedliche Zielgruppen unterschiedlich aussehen.

Zum Beispiel:

Für SchülerInnen:

Ihr wisst ja selbst, wie grau, trist und kaputt unser Schulhof ist und wie dringend er saniert werden muss. Die Ursache liegt darin, dass der Senat das Geld für die Schulen gekürzt hat. Jetzt müssen wir die Sache selbst in die Hand nehmen. Beteiligt euch an den folgenden Aktionen, wo ihr könnt – es geht auch um eure Pausen auf eurem Schulhof!

Für die Eltern:

Die bauliche Situation unseres Schulhofs ist katastrophal. Die Hälfte kann aufgrund des Verfalls nicht von uns Schülern genutzt werden. Abhilfe könnten finanzielle Zuschüsse des Senats und die Hilfe der Schüler bei der Schulhofverschönerung schaffen. Bitte unterstützen sie die Aktionen der Schüler, tragen sie sich in die Unterschriftenliste ein und sprechen sie mit PolitikerInnen, die sie kennen. Es geht um die Bedingungen, unter denen auch ihr Kind die Zeit in der Schule verbringen muss!

Hier ein paar Tipps zur Darstellung größerer Botschaften:

Allgemein gilt für die Formulierungen: Je einfacher, desto besser!

Tabellen mit Zahlen durch aussagekräftige, übersichtliche Diagramme ersetzen!

Fremdwörter möglichst umschreiben (auch wenn sie toll klingen...)

Leser persönlich ansprechen (Ihr könnt... für euch...)

Wie können wir Botschaften ansprechend rüberbringen?

Für die Lehrer

Wenn die Schüler während der Pausen nur wenig Möglichkeiten haben, sich auszutoben oder zu entspannen, sind sie während ihres Unterrichts unaufmerksam und können nur unkonzentriert mitarbeiten. Durch die katastrophalen baulichen Zustände und die Tristesse auf dem Schulhof passiert genau das. Bitte unterstützen sie also die Schüler bei ihren Aktionen für die Schulhofverschönerung und sprechen sie mit Kollegen, Freunden und Bekannten über die Situation an unserer Schule, damit sie für unser Anliegen Verständnis haben.

Für die Politiker

Bildung ist die wichtigste >Ressource< in unserem Land. Wer an der Bildung spart, spart an der Zukunft! Zur Schulbildung gehört auch eine angemessene Lernsituation und in den Pausen auch die Möglichkeit zur Erholung und zum physischen Ausgleich für die konzentrierte Arbeit während des Unterrichts. Wir bitten sie daher: Überdenken sie noch einmal die Position bezüglich der Streichung der Gelder für Schulhofsanierungen. In der nächsten Woche werden wir einige Aktionen im Bezirk durchführen. Wir wollen in >Demonstrationen< mit den Lehrern und anderen Schülern Berlins gemeinsam zeigen, wie ernst uns diese Sache ist!

Für die Presse

Die Bedingungen für Erholung und Entspannung während der Pausen sind an unserer Schule katastrophal: Zerrissene Betonplatten, graue Wände, kaum Pflanzen, der halbe Schulhof ist gesperrt, unkonzentrierte SchülerInnen, genervte LehrerInnen. Der Grund: Die Kürzungen des Senats für die Sanierung von Schulen. Was das konkret für unsere Schule bedeutet – davon können sie sich selbst ein Bild machen. Wir laden sie zu einer öffentlichen Besichtigung der Schule am Freitag um 10 Uhr ein. (Dazu müsst ihr natürlich vorher das Ok der Schulleitung einholen!!!)

interessanteste Punkte als Überschriften gestalten

wichtigste Fakten (Termine etc.) farblich/größer/durch andere Schriftart hervorheben

Layout mit themenbezogenen Zeichnungen/Darstellungen auflockern, Inhalt in Bildern und Symbolen darstellen (z.B. Comic, Logos, Karikatur, Fotos)

Am besten, ihr testet eure Entwürfe erst einmal an eine paar Jugendlichen und berücksichtigt ihre Meinung, bevor ihr sie der Öffentlichkeit zukommen lasst.)

Werbung, das A und O, wenn es um die Verbreitung von Informationen geht. Wenn ihr die Absicht habt, eure Mitschüler zu >motivieren<, auf eine wichtige Veranstaltung hinweist oder einfach sagen wollt, dass ihr als SV für eure Schüler immer da seid, gestaltet Werbung!

Bevor ihr euch jedoch absolut motiviert an die Gestaltung eurer Werbefläche macht, hier ein paar wichtige Hinweise für eine interessante und sinnvolle Konzeption von Reklame: Die Informationen die ihr verbreitet sollten ... genau sein... rechtzeitig ankommen ... Neugier wecken ... Spannung erzeugen ... mit den Ansprüchen der Veranstaltung übereinstimmen ... so gestaltet sein, dass sie kleine Kunstwerke darstellen und keine Massenware.

Neben der Verbreitung der Informationen spielt die Gestaltung eine große Rolle. Denn für erfahrene Essensköche gilt: Das Auge isst mit. Und erfahrene Werbeköche wissen, dass dies auch in abgewandelter Weise auf den Konsum von Werbung zutrifft. Beim Erstellen der Reklame solltet ihr deshalb auf vier Sachen Wert legen.

1. Ziele

Wenn ihr inhaltlich noch nicht organisiert seid, macht euch erst einmal klar, welche Zielgruppe ihr ansprechen wollt und wie ihr diese erreichen könnt (beispielsweise werden kleine Kinder oft durch bunte Farbgestaltung angesprochen). Als nächstes solltet ihr euch Gedanken über as >Ziel< des Textes eurer Werbung machen. Was will ich mit meiner Werbung erreichen bzw. wie sollen die Adressaten auf die Reklame reagieren?

2. Schriftgestaltung

Ein wichtiges Gestaltungselement ist die Schrift. Ihr solltet höchstens 2 Schriftarten und besser keine Schnörkelschrift verwenden, da ansonsten kaum noch Übersichtlichkeit gegeben ist. Die genannten Gestaltungsparameter sollten möglichst so angewendet werden, dass sie zur verwendeten Schriftart passen und einen harmonischen optischen Gesamteindruck bewirken.

3. Bildgestaltung

Durch die Bildgestaltung könnt ihr beispielsweise die Textaussage bekräftigen.

Nutzt Bilder, die Aufmerksamkeit erregen, dadurch das sie provozieren, verwirren oder zum Denken anregen! Außerdem sollten die Bilder logisch in den Gesamtzusammenhang der Gestaltung passen.

Weitere wichtige optische Mittel sind Slogans, Logos oder Signets, welche jedoch nicht als Zierelement dienen sollten sondern vielmehr um das zentrale Anliegen der Reklame auf den Punkt zu bringen.

Die Aufmerksamkeit die eurer Werbung letztendlich geschenkt wird hält sich im Durchschnitt nur für 2 Sekunden, weswegen ihr in eurer Gestaltung maximal 7 Blickfänge verwenden solltet, da der Mensch nur in der Lage ist 7 Punkte des Objektes, das er für diesen Zeitraum betrachtet, wahrzunehmen.

4. Layout

Wenn ihr den Inhalt und die Bilder beisammen habt, müsst ihr sie nur noch entsprechend anordnen. Der Titel der Werbung sollte als Blickfang dienen (oder ein zentrales Bild). Ordnet Text und Bilder in einer strukturierten Art und Weise an und beachtet Linien als wirkungsvolle Gestaltungselemente. Hierzu gibt es zu sagen:

- Freiraum als optisches Gegengewicht zu vollen Flächen
- Kontraste setzen Schwerpunkte und ziehen Interesse auf sich
- durch Proportion stimmige Größenverhältnisse für Überschriften, Textblöcke und Bilder entwickeln

Letztendlich noch ein paar kleine Ideen für kreative Werbung:

- >Flyer< sind eine gute Möglichkeit viele Leute zu erreichen!
- Karikaturen, Cartoons, Zeichnung machen Werbung viel interessanter!
- Faltblätter enthalten zunächst noch einen Teil der Information vor und erhöhen
- somit die Spannung beim Betrachten der Werbung!
- Ankündigungsserien prägen sich durch die stückweise Informationsgabe besser ein!

Wie können wir eine hilfreiche Umfrage starten?

Fragestellung finden

Am wichtigsten bei einer Befragung ist die Formulierung einer genauen Fragestellung. Aus dieser Fragestellung wird sich alles andere wie von allein ableiten.

Mögliche Fragestellungen	Ergebnisart
Wie viele Schüler gehen bei uns gern zur Schule?	XX % unserer Schüler gehen gern zur Schule
Welche Gründe haben unsere Schüler, nicht gern zur Schule zu kommen?	Liste von Gründen, nicht gern zur Schule zu gehen
Was müsste getan werden, damit unsere Schüler gern zur Schule kommen?	Liste von >Maßnahmen<, die das Wohlbefinden der Schüler steigern
Was sind unsere Schüler selbst bereit zu tun, um ihr Wohlbefinden in der Schule zu steigern?	Liste von >Maßnahmen< an denen Schüler mitwirken würden, die das Wohlbefinden der Schüler steigern

„Befragungssteckbrief“

Bevor ihr euch eine Methode wählt, müsst ihr euch noch über einige Rahmenbedingungen klar werden:

- Zielgruppe (Wer wird befragt?)
- Datenart (standardisiert, fest)
- Umfang (An vertretbaren Aufwand bei der Auswertung denken!)
- Art des Festhaltens der Daten (Diktiergerät, Stichpunkte, Texte von Befragten, Bilder)

Methode auswählen

Entsprechend der Fragestellung und dem „Befragungssteckbrief“ wird jetzt die Methode zur Datensammlung ausgewählt. Ein Fragebogen ist da nur eine Möglichkeit:

Wie können wir eine hilfreiche Umfrage starten?

Methode	Vorteile	Nachteile
Auswertung vorhandener Daten (Statistiken, Berichte, Protokolle, Dokumentationen)	Keine Datensammlung nötig	Daten sind möglicherweise mit anderen Zielen gesammelt wurden
schriftliche Befragung mit offenen Fragen (Kartenabfrage, Interview-Fragebogen)	Befragte können eigene Meinung unmittelbar ausdrücken	sehr aufwendige Auswertung bei vielen Befragten
schriftliche Befragung mit geschlossenen Fragen (Multiple-Choice-Fragebogen)	trotz vielen Befragten relativ schnell auswertbar	engt möglicherweise Aussagemöglichkeiten ein
mündliche Befragung von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen (Interview, strukturiertes Gespräch)	lässt Nachfragen zu, intensive Auseinandersetzung möglich	geringe Anzahl von Befragten, großer Auswertungsaufwand
Beobachtungen	Feststellung von unbewusstem möglich, unmittelbare Informationsgewinnung	Zeitaufwand, möglicherweise Verfälschung der Daten durch Interpretation, können Angst machen
Tagebücher (Projekttagbuch, Dokumentation)	Veränderungen über Zeiträume können nachgezeichnet werden	möglicherweise schwer auszuwerten
Bildmaterial (Foto, Video)	Situationen werden „wiederholbar“ festgehalten	komplexe Auswertung, Zeit- und Materialaufwand
Mindmap oder Kartenabfrage	einfach durchzuführen, schnelle Bestandsaufnahme, Nachfragen möglich	nicht anonym, möglicherweise Verlust von Feinheiten durch Stichworte

Wichtig ist, dass ihr eure Mitschüler nicht grundlos mit dem 1000. zehnsseitigen Fragebogen nervt. Wenn ihr euch klar über eure Fragestellung und die Art der Ergebnisse werdet, fallen euch bestimmt viel bessere Methoden ein, eure Daten zu bekommen!

Auswertung

Achtet bei der Auswertung darauf, dass ihr die Daten (wenn möglich) anschaulich in Diagrammen und Tabellen aufbereitet! Das kostenlose Programm GrafStat (www.grafstat.de) hilft euch bei allen Schritten der Auswertung und liefert euch weitere ausführliche Beispiele!

Wie können wir schnell und unkompliziert eine Homepage erstellen?

Eine >Homepage< zu gestalten ist gar kein Problem, auch wenn ihr nicht die totalen Computerfreaks seid. Hier eine kurze Anleitung, wie's geht:

- Als erstes benötigt ihr Webspace, also Platz auf einem >Internet<server, um eure Daten abzulegen.

Es gibt viele Möglichkeiten an diesen zu gelangen, z.B. bei www.tripod.de. Diese kostenlosen Möglichkeiten haben jedoch den Nachteil, dass die Adressen oft den Rahmen des Merkbaren sprengen.

- Das heißt also, dass ihr eine eigene Domain benötigt. Diese gibt es z.B. bei www.nic.de.vu kostenlos.

Bei der Initiative jugendnetz-berlin.de (www.jugendnetz-berlin.de) gibt es u.a. für Schulgremien kostenlosen Webspace und eine echte „.de“-Domain. So zahlt sich euer Engagement wirklich aus.

- Der nächste Schritt ist der langwierigste, aber auch der kreativste und spannendste: der Aufbau der Seite.

Hier bieten wir euch eine Hilfestellung an, nämlich das Konzept „Lotterland“ (www.orga-media.org). Es ist ein Gerüst, das sich durch wenig Arbeit in euren Webauftritt verwandeln kann. Es müssen lediglich die Farben und spezifische Texte und Downloads angepasst werden. Danach ist eure Seite fertig.

- Eine gute Website ist ständig aktuell, bedarf also über die Erstellung hinaus regelmäßiger Pflege.

Hier bietet z.B. das Konzept „Lotterland“ gleich eine eingebundene Termindatenbank. Die Datenbank beinhaltet bundesweite Termine aus dem Bereich Jugend>beteiligung<. Ihr müsst also nicht alle Termine selbst aktuell halten. Die einzige Arbeit, die auf euch zukommt, ist das Eintragen eurer Termine. Die Datenbank wird von der Servicestelle für Jugendbeteiligung betreut, die euch auch bei Fragen zu der Datenbank hilft (www.servicestelle-jugendbeteiligung.de).

Wie können wir das Internet nutzen, um Infos auszutauschen?

Es gibt verschiedene Techniken, die problemlosen Informationsaustausch von Gruppen über das Internet ermöglichen:

Mailinglisten

So funktioniert's:

Bei einem Dienst im Internet richtet der Administrator (Verwalter der Mailingliste) eine Mailingliste ein. Dazu fügt er alle eMail-Adressen der Gruppe der Mailingliste hinzu. Alle Gruppenmitglieder erhalten die eMail-Adresse (wunschname@dienst.de) der neu eingerichteten Mailingliste. Wenn ein Mitglied der Gruppe jetzt eine Nachricht an die Mailinglisten-Adresse schickt, wird diese an alle Mitglieder der Gruppe verteilt.

Dafür ist's gut:

Kommunikation der SVler untereinander. Gegenseitige Information über gemeinsame >Projekte< oder aktuelle Veranstaltungen.

Newsletter

So funktioniert's:

Newsletter funktionieren genau wie Mailinglisten, nur das ausschließlich der Administrator Nachrichten über die Liste schicken kann. Alle Mitglieder sind nur Empfänger der Nachrichten.

Dafür ist's gut:

Informieren von interessierten Schüler, Eltern und Lehrern über eure Arbeit.

Hier kann man Mailinglisten und Newsletter kostenlos einrichten:
www.domeus.de, www.carookee.de, www.yahooogroups.de

Diskussionsforen

So funktioniert's:

Diskussionsforen sind >Internet<seiten, auf denen jeder Besucher der Seite mitdiskutieren kann. Die Beiträge werden im Browser eingegeben und landen so auf der Website. Die Foren sind in eure eigene Website integrierbar.

Dafür ist's gut:

Austausch mit Besuchern eurer Website, Diskussion über Themen, zu denen sich alle an eurer Schule äußern können sollen

Hier kann man Diskussionsforen kostenlos einrichten:

www.parsimony.de, www.carooke.de, www.rapidforum.de

Schola 21

So funktioniert's:

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und die Stiftung Mercator GmbH wollen mit dem Informations- und Lernsystem Schola 21 Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, >Projekte< zu planen, durchzuführen, auszuwerten und darzustellen. In der Datenbank „best practice“ wurden besonders gelungene >Projekte< von Schulen gesammelt, die andere Projektteams anregen sollen. Daraus entstanden Standards für Projektabläufe, an denen sich in „do it“ jedes Projektteam orientieren und somit den eigenen Projektverlauf planen kann.

Dafür ist's gut:

Größere >Projekte< oder >Projekte<, die schulübergreifend funktionieren oder mit sonst einer Gruppe, die sich selten trifft. Die Website gibt eine gute Hilfestellung bei der erfolgreichen Planung von >Projekten< und ermöglicht Kommunikation über die TeamMail-Funktion.

Hier kann man sich kostenlos bei Schola 21 anmelden:

www.schola-21.de

Ergebnisprotokoll

Protokolle sind viel mehr als lästige Formalia. Richtig eingesetzt können sie ein wichtiges Arbeitsmittel darstellen, das Transparenz und Verbindlichkeit gewährleistet. Dazu gehört ein bestimmter Umgang mit Protokollen:

- Protokolle werden schnell nach der Sitzung erstellt (am besten am gleichen Tag) und verteilt (das geht auch gut per >Mailingliste<)
- jeder bekommt zuverlässig die Protokolle, auch wenn er nicht bei der Sitzung war
- die Protokolle sind auch für Außenstehende einsehbar (im >SV-Raum< aushängen!)
- jeder liest die Protokolle, und arbeitet seine darin festgehaltenen Aufgaben ab
- zu Beginn der nächsten Sitzung wird >überprüft<, ob alle Aufgaben erledigt wurden

Grundsätzlich gilt für Ergebnisprotokolle, dass...

- sie sich auf das Wesentliche beschränken.
- im Präsens geschrieben sind.
- auf direkte Rede verzichten.
- Beschlüsse deutlich kennzeichnen.
- Aufgaben am Ende übersichtlich zusammengefasst werden.
- sie sich angenehm lesen lassen sollten (ein Witz ist erlaubt).

In jedem Ergebnisprotokoll tauchen folgende Punkte auf:

- Bezeichnung der Veranstaltung
- Ort, Datum, Beginn und Ende der Veranstaltung
- Anwesenheit, Anwesenheitsliste (ggf. mit Telefonnummern und eMail) beifügen
- Tagesordnung
- wesentliche Gesichtspunkte der Beratung zu den einzelnen Tagesordnungspunkten
- Anträge und Beschlüsse im Wortlaut ins Protokoll aufnehmen
- Stimmenverhältnis bei Abstimmungen
- ausdrücklich zur Niederschrift abgegebene Erklärungen
- Unterschriften (Protokollant und Versammlungsleiter)

Maßnahmenplan

Maßnahmenpläne sind unserer Meinung nach einer der wichtigsten Methoden, um die Ergebnisse einer Sitzung zu sichern. Nach der Erstellung eines Maßnahmenplans weiß jeder, was er wie und mit wem zu tun hat – und bei der nächsten Sitzung könnt ihr den Fortschritt eurer >Arbeit überprüfen<. Am besten ist es, wenn ihr ein >Ziel< definiert, bevor ihr die >Maßnahmen< besprecht. Dann könnt ihr die >Maßnahmen< aus eurem Ziel einfach ableiten. Wenn alle Punkte auf dem Maßnahmenplan erfüllt sind, sollte das automatisch zur Erfüllung des Ziels führen.

Worauf muss man bei Fragebögen achten?

- Ist der >Fragebogen< zu lang? (Nie länger als drei Seiten!)
- Enthält er Fremdwörter oder umgangssprachliche Ausdrücke, die nicht von jedem verstanden werden?
- Ist die Anzahl der Unterscheidungen groß genug, dass Differenzierungen möglich sein, und klein genug, um sie sinnvoll auswerten zu können?
- Lässt er sich flüssig lesen?
- Wird Nichtbeantwortung zugelassen („weiß nicht“ oder „Sonstiges“)?
- Wird in jeder Frage nur ein Sachverhalt behandelt?
 - *Statt:*
Wie gefällt Dir unser Schulhof und welche Verbesserungsvorschläge hast Du?
 - *Besser:*
1. Wie gefällt Dir unser Schulhof?
_ gut _ nicht so gut
_ gar nicht _ weiß nicht
2. Welche Verbesserungsvorschläge hast Du?
- Werden Suggestivfragen (Unterstellungsfragen) gestellt?
 - *Statt:*
Findest Du nicht auch, dass die SV-Broschüre echt klasse geworden ist?
 - *Besser:*
Wie findest Du die SV-Broschüre?
- Ist der >Fragebogen< ansprechend layoutet?
- Haben den >Fragebogen< mindestens drei Leute getestet?

Frageformen

Offene Fragen

- Was hat Dir in der letzten Mathestunde am besten gefallen?
- Ein befreundeter Schüler wirft eine Zigarettenschmuckbox auf den Schulhof. Wie verhältst Du Dich?

Satzergänzungen

Bevor ich morgens zur Schule gehe, _____, fahre (laufe) dann mit der _____ zur Schule und bin gewöhnlich um _____ Uhr da.

Geschlossene Fragen

- festgelegte Antworten: Wenn ich in der Schule Probleme habe, kann ich darüber mit Lehrern ausführlich reden!
 - a) stimmt genau
 - b) eher richtig als falsch
 - c) eher falsch als richtig
 - d) völlig falsch
 - e) weiß nicht
- Rangvergleich: Was macht Dir in der Schule am meisten Spaß?
 - a) Mathematik
 - b) Schülervertretung
 - c) die Pausen
 - d) weiß nicht
 - e) _____
- Multiple-Choice-Fragen (mehrere Antwortmöglichkeiten) Was macht Dir in der Schule Spaß?
 - a) Mathematik
 - b) Schülervertretung
 - c) die Pausen
 - d) weiß nicht
 - e) _____
- Nominalskalen: Soll eine Raucherecke eingerichtet werden?
 - a) stimme zu
 - b) stimme nicht zu
 - c) weiß nicht
- Intervallskalen: Fühlst Du Dich in Deiner Schule wohl?
 - a) (1) sehr wohl
 - b) (2)
 - c) (3)
 - d) (4)
 - e) (5) sehr unwohl
 - f) weiß nicht

Referate und Vorträge

In Eurer SV-Arbeit werdet ihr immer wieder in die Situation kommen, dass ihr Euren MitschülerInnen eine Information in einem kurzen Vortrag weitergeben wollt.

Bei so einem Vortrag solltet ihr folgende Punkte beachten:

- Stellt euch zu eurem Vortrag so hin, dass alle euch gut sehen können
- Fragt lieber nach, ob alle euch von der Lautstärke her gut verstehen können (bei größeren Gruppen wie z.B. eine Gesamt-SV-Sitzung)
- Stellt Euch bequem hin, Arme locker an der Seite hängen lassen, Blickkontakt zu Euren Zuhörern aufnehmen
- Sympathie aufbauen (einfach versuchen, eure Zuhörer da vor euch wahnsinnig nett zu finden: wirklich, es hilft! Wenn ihr sie sympathisch findet, finden die auch euch sympathisch).
- Jeder Vortrag hat drei Phasen:
 - Anfang: Freundliche oder witzige Begrüßung. Ich kündige an, zu was ich sprechen werde (Thema benennen, neugierig machen)
 - Hauptteil: Ich sage, was ich zu sagen habe
 - Abschluß: Zusammenfassung (was folgt jetzt daraus, was schlage ich vor als nächstes zu tun?), Danke für's Zuhören,...
- Am besten können euch eure Zuhörer bei so einem Vortrag folgen, wenn Ihr die wichtigsten Punkte mit Hilfe von Visualisierungstechniken unterstreicht.
- Und wenn ihr so redet, schlafen Eure ZuhörerInnen
 - Euch auch nicht ein:
 - Klare Aussagen
 - Lieber kurze Sätze
 - Pausen machen
 - Keine komplizierten Fremdwörter
 - Beispiele aus der Erfahrungswelt eurer Zuhörer benutzen
 - Wichtige Punkte auch mit der Stimme unterstreichen
 - Mit einem starken Argument enden

Visualisierung

„Visualisierung“ bedeutet eigentlich nur: etwas, was ihr sagt, auch gleichzeitig schriftlich für alle sichtbar festzuhalten. Damit erhöht ihr die Chance, dass alle Leute bei einer Sitzung möglichst viel mitbekommen, denn im Durchschnitt behält der Mensch nur ca. 20% durch reines Hören einer Information, durch reines Lesen ca. 30%, aber wenn man die Info-Kanäle „Sehen“ und „Hören“ verknüpft, satte 70%!

Und darauf solltet ihr achten:

- immer für alle sichtbar visualisieren
- nicht im Blickfeld stehen
- beim Sprechen auf Visualisierung verweisen (durch Zeigen zum Beispiel)
- immer zum Publikum, nie zur Visualisierung sprechen
- nie mehr als drei Farben pro Darstellung verwenden
möglichst mit Symbolen und kurzen Wortgruppen arbeiten – ein Bild sagt mehr als tausend Worte!

Die gängigsten Techniken zur Visualisierung sind:

- **Die gute alte Wandtafel**
Vorteile: In jedem Klassenraum vorhanden.
Nachteile: erinnert an Unterricht, muss nach der Sitzung abgeschrieben werden, kann nicht im Raum bewegt werden, sehr begrenzter Platz
- **Flip Chart** = Großer Papierblock in Posterformat, der auf einer Art Staffelei steht
Vorteile: Blätter lassen sich gut aufbewahren, die Dokumentation ist damit schon halb erledigt, im Raum bewegbar
Nachteile: Anschaffung erst ab 50 EUR
- **Die >Pinnwand<**, an die ihr einzelne Redebeiträge auf Papierkärtchen notiert.
Vorteile: >Clustern< problemlos möglich, super für Kleingruppenarbeit, oft an Schulen vorhanden, im Raum bewegbar
Nachteile: Anschaffung wenn nicht vorhanden, kann aber auch selbstgebaut werden
- **Der Polylux** oder Overhead-Projektor
Vorteile: in jeder Schule vorhanden
Nachteile: immer nur eine Folie gleichzeitig sichtbar
- **Beamer**
Vorteile: Alle Möglichkeiten, die ein Computer bietet
Nachteil: Computer und technisches Wissen nötig, etwas aufwendiger in der Vorbereitung

Sitzordnungen

Frontal-Unterrichts-Bestuhlung ist out. Die erinnert nicht nur zu sehr an Schule, sondern zentriert eine Veranstaltung immer auf die Person, die vorn steht. Natürlich kann auch das für bestimmte Zwecke nützlich sein; bestimmt bringen euch die folgenden Vorschläge oft aber weiter:

Kreis

Stühle werden so aufgestellt, dass sich ein Sitzkreis ergibt. Dadurch kann jeder Teilnehmer jeden anderen ansehen und so leichter Blickkontakt mit ihm aufnehmen. Alle Teilnehmer werden gleichberechtigt wahrgenommen. Oft trägt das auch zu konzentrierterem Arbeiten bei.

Zwiebelschale

Die „Zwiebelschale“ ist eine Methode für Diskussionsrunden mit vielen Teilnehmern, die miteinander ins Gespräch gebracht werden sollen. Um einen Stuhlkreis wird ein zweiter so gebildet, dass sich je zwei Teilnehmer gegenüber sitzen. Diese Paare diskutieren eine vorgegebene Zeit lang (z.B. 3 Minuten) zu einer vorgegebenen Fragestellung. Danach rutscht jeder im Innenkreis einen Stuhl weiter und diskutiert zum gleichen Thema mit dem nächsten Partner. Dadurch bringt man in kurzer Zeit viele verschiedene Leute miteinander ins Gespräch und verschafft jedem Teilnehmer einen Überblick über das Meinungsspektrum.

Fishbowl

Um den Moderator, die Diskutanten und zwei freie Stühle gruppieren sich in mehreren Stuhlkreisen die Zuhörer einer Diskussionsrunde. Auf den freien Stühlen bei den Diskutanten können sich Zuhörer setzen, die eine Frage stellen oder ihre Meinung äußern wollen. Wenn ihr Anliegen diskutiert wurde, machen sie die Stühle für die nächsten Zuhörer frei.

Zu Diskussion:

Redeliste

Auf einer Liste hält der Moderator in der Reihenfolge, in der sie sich gemeldet haben, die Redner fest. Die Diskussion ist beendet, wenn niemand mehr auf der Redeliste steht oder die Runde sich einigt, die Redeliste zu schließen. Dann können nur noch diejenigen reden, die schon auf der Liste stehen, es können aber keine neuen Redner hinzukommen.

Diskussionshilfe: Maskottchen

Ein Ball oder Maskottchen wird von Redner zu Redner geworfen. Wer Ball oder Maskottchen hat, hat auch das Wort. So können kleinere Runden, in denen alle durcheinander reden, sich selbst disziplinieren.

Moderationstechniken

Anwärmer

Ihr hängt große Papierbögen, zum Beispiel >Metaplanpapier<, mit zur Veranstaltung passenden Fragestellungen im Raum aus. Wenn die Teilnehmer ankommen, haben sie nun bis Sitzungsanfang Zeit, all ihre Ideen auf die Plakate zu schreiben. Die Ergebnisse der Plakate können euch dann im weiteren Moderationsprozess helfen.

Typische Fragestellungen:

- Ein Außerirdischer würde über (meine Schule, unsere Schülervertretung, ...) sagen:
- Zu („Projektwoche“, „neues Schulgesetz“,...) fällt mir spontan ein:
- Was soll hier passieren?
- Was soll hier nicht passieren?

Kennenlernspiele

Zipp-Zapp

Die Mitspieler sitzen im Kreis. Es ist ein Stuhl weniger im Kreis als Mitspieler da sind. Ein Spieler steht in der Mitte. Er zeigt nun auf einen beliebigen Mitspieler und sagt entweder „Zipp“, „Zapp“ oder „Zipp-Zapp“. Bei „Zipp“ muss der Angesprochene den Namen seines linken Nachbarn sagen, bei „Zapp“ den des rechten. Weiß er den Namen nicht, so muss er in die Mitte und der Spieler in der Mitte darf sich auf den freigewordenen Stuhl setzen. Ruft der Spieler in der Mitte „Zipp-Zapp“, so müssen alle Mitspieler aufstehen und sich auf einen anderen Platz setzen (nicht jedoch auf einen direkt benachbarten Platz). Der Spieler in der Mitte hat in dem entstehenden Chaos die Gelegenheit, sich auf einen freien Stuhl zu setzen. Derjenige, der keinen Stuhl mehr findet, setzt das Spiel fort.

Lügenprotrait

Jeder Spieler erzählt vier Sätze von sich. Ein Satz davon ist unwahr. Der Vortragende muss versuchen, die Unwahrheit so glaubhaft darzustellen, dass die übrigen Spieler anschließend in einer gemeinsamen Diskussion diese nicht von den 3 Wahrheiten unterscheiden können. Als Wahrheiten eignen sich dann vor allem ungläubwürdige Hobbys und Außergewöhnlichkeiten.

Alphabetischer Kreis

Alle Spieler stehen im Kreis und sagen ihre Namen. Für Jetzt kommt erst die Herausforderung: die Gruppe soll sich in alphabetischer Reihenfolge in den Kreis setzen, ohne zu sprechen! Die Gruppe kann mehrere Versuche machen und dazwischen wieder die Namen laut nennen.

Alle Spielbeschreibungen aus J.P.'s Spieledatenbank (www.spieledatenbank.de). Dort findet ihr viele weitere Kennenlern- und Motivationsspiele.

Themen sammeln

Kartenabfrage

Eine Kartenabfrage lässt sich schnell umsetzen und hilft euch bei der Ideensammlung. Jeder Teilnehmer kann beliebig viele Karten zu einem konkreten Thema schreiben. So könnt ihr viele Vorschläge von allen Teilnehmern aufnehmen. Gebt den Teilnehmern ungefähr 10 min Zeit für die Beschriftung der >Moderationskarten<. Achtet dabei auf nebenstehende Regeln. Lest die Karten danach laut vor und hängt sie für alle sichtbar im Raum auf. Danach könnt ihr die Karten in Themenkomplexe ordnen.

Brainstorming

Brainstorming eignet sich am besten in kleinen Gruppen. Dabei werden zu einer konkreten Frage alle Zurufe an einer >Pinnwand< oder auf >Metaplanpapier< visualisiert. Dabei gelten folgende Grundsätze: „Kein Einwurf ist unzulässig.“ „Diskutiert wird später!“ Dadurch erreicht ihr, dass sich die Gruppe gemeinsam gedanklich mit einem Thema auseinander setzt.

Klebepunktabfrage

Jeder Teilnehmer bekommt eine geringe Anzahl an Klebepunkten (meist 2-3), die er auf die ihm wichtigsten Punkte einer Liste verwendet. Wenn ihr nach einer Themensammlung eine solche Klebepunktabfrage macht, könnt ihr sehr schnell sehen, welche Themen der Gruppe am wichtigsten sind.

Mindmap

In die Mitte eines großen Blattes schreibt ihr die Frage oder das Thema, das ihr bearbeiten wollt. An Pfeile in alle Richtungen schreibt ihr eure Hauptgedanken zu diesem Thema auf. Von diesen Hauptgedanken könnt ihr Pfeile zu immer feineren Unterpunkten machen, die ihr auch untereinander durch Pfeile und andere Symbole in Beziehung bringen könnt. Bei der Planung eines Projektes schreibt ihr zum Beispiel den Namen eures Projektes in den Mittelpunkt. Nun ordnet ihr die wichtigsten Arbeitsfelder (z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Organisation,...) als Hauptgedanken um euer Projekt. Als Unterpunkte könnt ihr nun genauere Stichworte (z.B. Raum, Stellwände,... zu Organisation) hinzufügen.

Hierauf muss man beim Beschriften von Moderationskarten achten:

Nur ein Gedanke pro Karte.

Nur eine Karte pro Gedanke.

Leserlich und nicht zu klein, am besten mit >Eddings<, schreiben.

Max. 10 Wörter pro Karte.

In Druckbuchstaben schreiben.

Dramaturgie

In einer Dramaturgie listet ihr chronologisch alle Schritte einer Veranstaltung oder Sitzung auf. Zu jedem Arbeitsschritt notiert ihr in einer Tabelle, in der jeder Schritt eine Zeile beansprucht:

- Beschreibung des Arbeitsschritts
- Hilfsmittel/Material
- Wer
- Dauer
- Endzeit

Wenn ihr vor einer Veranstaltung eine solche Dramaturgie erstellt, seid ihr vor unliebsamen Überraschungen während der Sitzung geschützt.

Feedbackregeln

Wir können uns dann weiterentwickeln, wenn wir von Zeit zu Zeit von unseren Mitmenschen Rückmeldungen erhalten, wie etwas, das wir tun, bei ihnen ankommt. Viele Leute haben Angst davor, kritisiert zu werden, weil sie damit nur negative Erfahrungen verbinden. Damit solche Rückmeldungen hilfreich sind, gibt es einige Regeln für ein faires Feedback:

- Positives zuerst: Sagt zuerst, was Euch an der Leistung der Person gefallen hat und begründet dies („Mir hat total gut gefallen, dass Du..., weil ich finde...“).
- Negatives danach: Erst dann nennt ihr die Punkte, die Euch eher gestört haben („Ich finde, Du könntest verbessern..., weil...“).
- Ich-Botschaften senden: Sagt dazu, dass ihr Euren eigenen, subjektiven Eindruck wiedergebt; andere mögen das auch anders sehen („Ich finde...“, „Meiner Meinung nach...“).
- Zum Richtigen bringen: Wendet Euch direkt an die oder den Betroffenen – das ist immer besser als Geläster hinter dem Rücken!
- Konkret sein: Bezieht Euch immer konkret auf eine Situation, nicht auf die ganze Person.
- Zeitnah sein: Gebt das Feedback möglichst schnell weiter – was vor einer Woche war, interessiert niemanden mehr.

- Konstruktiv sein: Kritisiert nur Dinge, die der Betroffene auch wirklich verändern kann (Jemanden auf stottern hinzuweisen, bringt nichts) und macht konkrete Vorschläge, wie ihr es anders gemacht hättet.

Organisiert euch vor der Veranstaltung bereits jemanden, den ihr darum bittet, euch besonders gut zuzuhören, damit die Beobachtung möglichst genau wird.

Wenn ihr Feedback erhaltet, solltet ihr einfach nur zuhören. Der Feedback-Geber teilt euch seine Beobachtungen mit – ihr braucht euch also nicht zu rechtfertigen oder zu widersprechen. Nur Nachfragen, wenn ihr etwas nicht verstanden habt, machen Sinn.

SOFT

SOFT ist eine Methode, um eine Bestandsanalyse anzufertigen:

Gegenwart	Zukunft
<p>1. Satisfactions Was läuft gut? Wo liegen unsere Stärken? Worauf können wir uns verlassen? <i>Warum läuft das so gut?</i></p>	<p>2. Opportunities Wo liegen unsere Möglichkeiten? Was können oder wollen wir erreichen/ausbauen? <i>Wie können wir das nutzen?</i></p>
<p>3. Faults Wo haben wir Probleme? Was läuft schlecht? Woran müssen wir arbeiten? <i>Wie können wir das beseitigen?</i></p>	<p>4. Threats Wo müssen wir aufpassen? Wo lauern Gefahren? <i>Wie können wir vorbeugen?</i></p>

SOFT kann von allen gemeinsam in der Projektgruppe ausgefüllt werden. Es kann auch jeder für sich >Moderationskarten< zu jedem Punkt schreiben, die dann zusammengetragen werden.

Blitzlicht

Eine schnelle und kurze Umfrage unter allen Teilnehmern.

Clustern – Gruppieren

Sinngemäßes Zusammenstellen von Ideen z.B. auf >Moderationskarten<. Meist nutzt man diese Methode, um einzelne Statements in größere Themengruppen einzuordnen.

Demonstration

Demos müssen spätestens 48 Stunden vor Bekanntgabe in der Öffentlichkeit beim Ordnungsamt der Polizei von einem volljährigen Schüler angemeldet werden, der auch die Verantwortung für die Demo trägt. Demos brauchen nicht genehmigt, sondern nur angemeldet werden, allerdings muss die Route der Demo genehmigt werden. Hier müsst ihr euch mit der Polizei einigen. Ab 50 Personen sind Straßensperrungen möglich. Spontane Demonstrationen, die auf ein nicht voraussehbares Ereignis (wie ein Kriegsausbruch) reagieren, können auch in letzter Minute angemeldet werden. [Auf Grundlage der „SchülerInnenfibel“ des Projektes „Mitwirkung mit Wirkung“ (www.schuelermitwirkung.de)]

Edding

Dicker Stift. Wird von Moderatoren zu jeder Art von Visualisierung verwendet. Nehmt Stifte mit eckiger Spitze, damit man die Schrift auch von ganz hinten lesen kann.

Flipchart

Großer Papierblock, der auf einer Art Staffelei steht. Ein Flipchart könnt ihr verwenden, wenn ihr etwas für alle sichtbar aufschreiben wollt. Mobil einsetzbar!

Gremium (Ausschuss, Körperschaft)

In der Regel eine gewählte Gruppe, die für ihre Wählerschaft Entscheidungen zu treffen hat. Schulkonferenz und Gesamt-Schülervertretung sind Gremien in der Schule.

Kultusministerkonferenz

Das Sekretariat der „Ständige(n) Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland“ (= Kultusministerkonferenz = KMK) ist eine Einrichtung, zu der sich die Kultusminister der Länder aus eigener Initiative zusammengeschlossen haben, um Angelegenheiten der Bildungspolitik von überregionaler Bedeutung zu behandeln. Ziel der KMK ist es, die Vereinheitlichung in vielen zentralen Bereichen der Kulturpolitik (z.B. Abschlüsse und Prüfungen) zu erreichen. [Aus „SchülerInnenfibel“ des Projektes „Mitwirkung mit Wirkung“ (www.schuelermitwirkung.de)]

Maßnahme

Aufgaben, die zu tun sind, um ein Ziel zu erreichen. Über den einzelnen Maßnahmen stehen Arbeitspakete.

Metaplanpapier

Sehr großes hellbraunes festes Papier. Brauchbar für alle >Kartenabfragen<, >MindMaps< etc. Am besten spannt ihr auf alle Pinnwände immer erst Metaplanpapier. Dann braucht ihr eure Karten hinterher nur noch auf das Papier kleben und mitnehmen.

Moderationskarte

Zugeschnittenes Tonpapier. Es gibt sie in allen Formen und Farben. Wenn ihr eine >Kartenabfrage< macht, werdet ihr um sie nicht herumkommen.

Partizipation - Beteiligung

Projekte können nur erfolgreich sein, wenn sich alle Beteiligten mit dem Projektziel identifizieren können. Dazu muss jeder die Möglichkeit bekommen, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten in alle Etappen der Projektplanung und –verwirklichung einzubringen.

Pinnwand

Große Kork-, Holz- oder Pappwand, an der man Pinnnadeln befestigen kann. Eignet sich zum >Moderieren< von Sitzungen.

Projekt

Ein Projekt ist ein zeitlich befristetes Arbeitsvorhaben. Es verfolgt meist neue Ideen und kreative Ziele und zeichnet sich durch eine hohe Beteiligung des gesamten Projektteams aus.

Ressource

Alles, was euch in eurer Arbeit unterstützen kann, bezeichnet man als Ressource. Das können personelle oder materielle Ressourcen, aber auch einfach nur euer Spezialwissen sein.

Schülerstreik

Ein Schülerstreik ist die kollektive Verletzung der Unterrichtspflicht. Rechtlich sind Schülerstreiks verboten. Sie sind ein wirksames Mittel, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf für uns wichtige Probleme oder Ereignisse zu lenken. Schülerstreiks können zum Beispiel aus Vollversammlungen auf dem Schulhof hervorgehen und finden am besten mit anderen Schulen zusammen statt. [Auf Grundlage der „SchülerInnenfibel“ des Projektes „Mitwirkung mit Wirkung“ (www.schuelermitwirkung.de)]

Ziel

„Wenn ich nicht weiß, wo ich hin will, brauche ich mich nicht zu wundern, wenn ich dort nicht ankomme...“. In einem Projekt gibt es neben den individuellen Erwartungen und Zielen der Beteiligten auch ein gemeinsames Ziel, das klar formuliert und von allen geteilt werden sollte.

Träger im Berliner Netzwerk zur Unterstützung von Schülervertretungen:

wannseeFORUM / Wannseeheim für Jugendarbeit e.V.
Ansprechpartner: Michael S. Rauscher
Hohenzollernstraße 14, 14109 Berlin,
Fon: 030 - 806800, Fax: 030 - 806 80 88
E-Mail: wsf@wannseeforum.de
Internetadresse: www.wannseeforum.de

Art des Trägers: Jugendbildungsstätte (Gemeinnütziger Verein)
Politische Bildung mit den Schwerpunkten Jugendbeteiligung, Neue Medien, Musik und interkulturelle Kommunikation, geschlechterspezifische Bildung

- 7-tägige Seminare für SchülervertreterInnen an Oberschulen (Gemeinschaftsseminare mit Ost- und Westberliner Schulen unterschiedlicher Schultypen). Inhalte: Diskussionsübungen, Schulgesetz, Projektentwicklung, Planspiel Schulkonferenz; kreative Arbeit in künstlerischen Kleingruppen mit Präsentation
- Weitere Seminare für Bezirksschülerausschüsse, Schülervertretungen und andere Gremien nach Absprache Traditionelle SV-Arbeit seit Jahrzehnten, stetige Fortentwicklung der Konzepte

Servicestelle Jugendbeteiligung

Ansprechpartner: Stefan Lange
Schöneberger Str. 17a, 10963 Berlin,
Fon 030-290 468 10, Fax -11
E-Mail: post@jugendbeteiligung.info
Internetadresse: www.jugendbeteiligung.info

- Unterstützung und Vernetzung von Jugendbeteiligungsprojekten bundesweit
- Vernetzung von Schülervertretungen untereinander /mit anderen Projekten
 - Unterstützung bei der Konzeption und Durchführung von Workshops und Veranstaltungen
 - Ganztagschulworkshops
 - Fortbildungen für die SV-Arbeit (z.B. Moderation)
 - Mobile Zukunftswerkstatt
 - Vermittlung von inhaltlichen Experten
 - Multiplikatorennetzwerk
- Die Servicestelle Jugendbeteiligung existiert seit August 2001

August-Bebel-Institut (ABI)

Ansprechpartnerin: Annette Wallentin
Müllerstr.163, 13353 Berlin, Fon: 030 - 4692-129, Fax: 030 - 4692-124
E-Mail: abi@snauf.de
Internetadresse: www.august-bebel-institut.de

Art des Trägers: Träger der politischen Bildungsarbeit (gemeinnützige Stiftung)

- Politische Jugendbildung, insbesondere Wochenendseminare für SchülervertreterInnen oder BezirksschülerInnenausschüsse.
- MultiplikatorInnenfortbildung für PädagogInnen (z.B. Argumentationstraining gegen rechte Stammschparolen)
- Wochenendseminare für SchülerInnen, die in der SV aktiv sind oder das noch werden wollen

Themen: Grundlagen der SV-Arbeit (SchülerInnenrechte, SV-Gremien, Arbeitsformen von Svs), Verhandlungstraining, Motivation von MitschülerInnen, Aktionsplanung
Seit wann gibt es dieses Angebot: seit 1995

Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V. (RAA Berlin)

Ansprechpartner: Michael Hammerbacher
Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 030 - 240 45 160,
Fax: 030 - 240 45 509
E-Mail: michael.hammerbacher@raa-berlin.de, Internetadresse: www.raa-berlin.de

Art des Trägers: Projektträger (gemeinnütziger Verein)
Tätigkeitsfelder des Trägers: Unterstützung und Beratung von Kommunen und Schulen in den Arbeitsfeldern Demokratieentwicklung, demokratische und interkulturelle Schulentwicklung, Strategien gegen und Analyse von Rechtsextremismus

- Unterstützung bei der Konzeption und Durchführung von SV-Seminaren
 - Beratung für Schülervertretungen
 - Referenten zum Thema Schulgesetz
 - Unterstützung bei Projekttagen und Veranstaltungen gegen Rassismus und Rechtsextremismus
- Seit wann gibt es dieses Angebot: Juni 2002

LandesschülerInnenvertretung Berlin (LSV)

Ansprechpartner: Kilian Schuck
Reinickendorfer Straße 55, 13347 Berlin,
Fon: 0173 6335641, 0176 25157140
E-Mail: stephan@lsv-berlin.de, kilian@lsv-berlin.de
Internet-Adresse: www.lsv-berlin.de

JungdemokratInnen/ Junge Linke

Ansprechpartnerin: Charlotte Tinawi
Kopenhagener Straße 47, 10437 Berlin, Fon: 030 - 24729747, Fax: 030 - 23459626
E-Mail: info@jungdemokraten.de
Internet-Adresse: www.jungdemokraten.de

Radikaldemokratischer, parteiunabhängiger, emanzipatorischer Jugendverband

- Arbeit & Seminarangebot in den Bereichen Antifaschismus, Antirassismus/ Demokratie&Grundrechte, Antimilitarismus, Wirtschaft&Soziales und Bildungspolitik (mit der Linken SchülerInnen Aktion Berlin)
- Schulungs-Seminare und Unterstützung für Schülervertretungen: Themen (auf Wunsch): Tipps zu Aktionsformen und Handwerkszeug für SV-Arbeit, Möglichkeiten für SV-Aktive Freiräume in der Schule wirkungsvoll zu erkämpfen

DGB-Jugendbildungsstätte Flecken-Zechlin

Ansprechpartnerin: Kerstin Engelhardt (Jugendbildungsreferentin) und Steffen Gentsch (Team)
Kirschallee, 16837 Flecken Zechlin, Fon: 033923 - 7400, Fax: 033923 - 74014
E-Mail: kerstin.engelhardt@dgbyugendbildungsstaette.de oder gentsch.steffen@web.de
Internetadresse: www.dgbyugendbildungsstaette.de

Art des Trägers: Jugendbildungsstätte (gemeinnütziger Verein)
Politische und kulturelle Jugendbildung mit Schülerinnen und Auszubildenden

3- bis 5-tägige Seminare für Schülervertretungen sowie Gemeinschaftsseminare mit mehreren Schulen.
Inhalte: Sitzungsgestaltung, Moderationsmethoden, Kommunikations- und Rhetorik-Übungen, Aufgaben, Arbeitsplanausarbeitung, Projektmanagement, Mittelakquirierung, Vernetzung, Schulgesetz, Gremien.
Individuelle Seminarinhalte nach Absprache mit den TeilnehmerInnen
Dieses Angebot existiert seit 6 Jahren.

Ausgewählte Beratungsangebote für SchülerInnen und SchülerInnenvertretungen, die gegen Rassismus und Rechtsextremismus vorgehen wollen:

Anne Frank Zentrum (AFZ)

Kontakt:
Rosenthaler Str. 39
10178 Berlin
Tel: 030 - 30 87 29 88
Fax: 030 - 30 87 29 89
E-Mail: zentrum@annefrank.de
http://www.annefrank.de

Das Zentrum betreut bundesweit die internationale Wanderausstellung "Anne Frank - eine Geschichte für heute" als Angebot für lokale Initiativen und Netzwerke. In den Berliner Räumen des Zentrums ist eine Ausstellung zu sehen, dort finden täglich Projektveranstaltungen für Schulklassen und Jugendgruppen statt. Der Arbeitsbereich Interkulturelle Entwicklung und Qualifizierung bietet Fortbildungen, Seminare und Workshops in allen Bundesländern an.

Aktion Courage e.V. – „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

Kontakt:
Sanem Kleff
Ahornstr. 5
10787 Berlin
Tel: 030 - 78 95 39 72
Fax: 030 - 78 95 39 74
E-Mail: schule@aktioncourage.org
http://www.aktioncourage.org

Ziel des Projekts ist die Sensibilisierung von Schülern für alle Formen von Diskriminierung und Rassismus, die Förderung humaner und demokratischer Denk- und Handlungsmuster und der nachhaltige Abbau von Rassismus, Diskriminierung und Gewalt in der Gesellschaft. Schule ohne Rassismus ist ein Projekt von unten, das aus den Reihen der Schüler kommt. Die Entwicklung der Aktionsideen und deren Umsetzung unterliegt ihrer eigenen Regie. Sie setzen sich aktiv mit dem Erscheinungsbild des Rassismus auseinander, suchen nach Lösungsmöglichkeiten und veranstalten dazu verschiedene Aktionen. Regionale Service-Stationen unterstützen die Jugend- und Schülerinitiativen bei der Entwicklung, Organisation und Durchführung des Projekts, in das auch die Lehrer einbezogen werden.

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)

Kontakt:
Tel: 030 - 240 45 430
Fax: 030 - 240 45 309
E-Mail: bianca.klose@zdk-berlin.de

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) kann von LehrerInnen wie SchülerInnen angefordert werden, die in ihrer Schule oder ihrem Schulumfeld rechtsextreme Aktivitäten feststellen. Das Angebot der MBR besteht darin, auf der Grundlage einer situationsbezogenen Analyse, die AkteurInnen vor Ort bei der Erarbeitung von Gegenstrategien zu beraten. Mögliche Gegenstrategien können z.B. sein: LehrerInnenfortbildungen, die Unterstützung nicht-rechter SchülerInnen-gruppen oder die Vernetzung von SchülerInnen-, Eltern- oder LehrerInnen-zusammenhängen mit anderen lokalen Initiativen.

„Standpunkte“ – Erziehung für Demokratie, gegen Rechtsextremismus

Kontakt:
Michael Rump-Räuber
LISUM
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin
Tel: 030 - 90 21 29 16
E-Mail: raeberum@aol.com

STANDPUNKTE-Pädagoginnen und Pädagogen beraten Lehrkräfte wie auch Schülerinnen, Schüler und Eltern bei der Analyse von Vorgängen, Symbolen und Diskursen, die mit diskriminierenden, undemokratischen und rechtsextremen Verhalten und Erscheinungsformen in Verbindung gebracht werden. Standpunkte fördert die Beratung von Eltern für Eltern, kann für Lehrerfortbildung und Argumentationstraining gegen rechte Parolen sorgen, unterstützt bei der Entwicklung von Unterrichtseinheiten gegen Rechtsextremismus, hilft beim Aufbau von Schülernetzwerken und vermittelt Zeitzeugen und Gedenkstättenfahrten in Kooperation mit dem BVVDN (Berliner Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes).

Schülervertretung Berlin

- LandeschülerInnenvertretung (LSV) www.lsv-berlin.de
- Landeschülerausschuss (LSA) 030-9026 5684
- Landesschulbeirat (LSB) 030-9026 5684

Unter www.berlin.de kommt man über den Menüpunkt Politik/Verwaltung und den Unterpunkt Bezirksamt zu den Internetseiten der einzelnen Bezirke. Dort gelangt man zur für Schule zuständigen Abteilung des Bezirksamtes, wo man die wichtigen Ansprechpartner und auch die Bezirksschülerausschüsse (BSA) findet.

Alles zum Schulgesetz und Lehrplänen, Links und vieles mehr

- Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW) www.gew-berlin.de
Die Berliner Lehrgewerkschaft, viele Hintergrundinfos
- Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Sport www.senbjs.berlin.de

Seminaranbieter

Folgende Träger bieten Seminare für Schülervertreter an:

- August-Bebel-Institut www.august-bebel-institut.de
- Friedrich-Ebert-Stiftung www.fes.de
- JungdemokratInnen/Junge Linke www.jungdemokraten.de
- LandeschülerInnenvertretung (LSV) www.lsv-berlin.de
- RAA Berlin www.raa-berlin.de
- Servicestelle Jugendbeteiligung www.jugendbeteiligung.info
- wannseeFORUM www.wannseeforum.de

Kinder- und Jugendbüros

In Kinder- und Jugendbüros unterstützen euch Mitarbeiter bei euren Projekten.

- Mitte 030-28384410
- Neukölln www.kibue.net
- Reinickendorf www.jugendrat-reinickendorf.de
- Spandau www.jugendbuero-spandau.de
- Steglitz-Zehlendorf www.kijub-berlin.de

Stiftungen

Stiftungen können eure Projekte finanzieren, haben aber auch viel KnowHow, um eure Arbeit zu unterstützen.

- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung www.dkjs.de
- Jugend- und Familienstiftung Berlin www.jfsfb.de
- Stiftung Demokratische Jugend www.jugendstiftung.org
- Amadeu-Antonio-Stiftung www.amadeu-antonio-stiftung.de

Unterstützer gegen Rechtsextremismus

- Aktion Courage e.V. www.aktioncourage.de
Schule ohne Rassismus, Integrationsarbeit
- Amadeu-Antonio-Stiftung www.amadeu-antonio-stiftung.de
Förderung von Antirassismuserbeit
- Anne-Frank-Zentrum www.annefrank.de
Anne-Frank-Ausstellung, Seminare, Workshops
- Civitas www.jugendstiftung-civitas.de
Förderprogramm für Projekte gegen Rechtsextremismus
- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) www.mbr-berlin.de
Beratung und Unterstützung für Projekte gegen Rechtsextremismus
- Netzwerk Courage www.netzwerk-courage.de
Netzwerk führt Projekttag und Aktionen durch
- RAA Berlin www.raa-berlin.de
Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule
- Zentrum Demokratische Kultur www.zdk-berlin.de
Analyse von Rechtsextremismus, Entwicklung von Strategien

Internetportale

- Beteiligungsmetropole www.beteiligungsmetropole.de
Berliner Jugendbeteiligungsportal
- CidsNet www.cids.de
Berliner Schulnetz, Infos zu Computer und Schule
- Jugendnetz Berlin www.jugendnetz-berlin.de
Infos zu Jugend in Berlin, kostenlose Internetseiten für Jugendprojekte
- Respectabel www.respectabel.de
Projekte, Termine, Presseartikel zu Demokratie und Toleranz
- Spinnenwerk www.spinnenwerk.net
Berliner Jugendserver, Infos zur Jugendarbeit

Jugendmedien

- Junge Presse Berlin www.junge-presse-berlin.de
Zusammenschluss Berliner Jugendmedien



PART – Das sind junge Menschen, die selbst seit Jahren in verschiedensten Organisationen und Initiativen aktiv sind und dabei vielseitige Erfahrungen gesammelt haben, die sie weitergeben und sinnvoll einsetzen wollen.

Mit PARTsupport bieten wir eine breite Palette von Unterstützungsangeboten für engagierte Jugendliche, Projekte und Organisationen.

Unsere Unterstützungsangebote stimmen wir immer individuell mit unseren Partnern ab. Es ist uns wichtig gemeinsam nach den besten Lösungen zu suchen, Finanzierungsmöglichkeiten zu prüfen, beim Fundraising zu unterstützen und tragfähige Konzepte für die aktuelle Arbeit und deren Weiterentwicklung zu erstellen.

Damit eure gute Arbeit auch langfristig erfolgreich läuft, begleiten wir alle Schritte und schauen mit euch zusammen, was gut oder auch weniger gut läuft. Fragt einfach an und besucht uns im Internet. Dann gehen wir gemeinsam auf die Suche nach dem besten Weg, eure Vorhaben zu realisieren.

www.part-online.de

Schüler machen Schule

Wir haben uns monatelang mit guter SV-Arbeit beschäftigt, Seminare zu Rhetorik, Projektmanagement, Moderation, Öffentlichkeitsarbeit uvm. besucht und uns mit vielen bildungspolitischen Themen auseinandergesetzt. Jetzt wollen wir helfen, die Schülervertretungen in Berlin zu rocken!

Warum?

Schülervertretung ist aus unserer Sicht eine Möglichkeit, die Interessen von Schülern zu stärken und die Schule so zu gestalten, dass Schüler dort gerne Lernen und Leben. Trotzdem funktioniert SV oft nicht so, wie sie könnte, weil Wissen, Methoden, Kontakte und andere Unterstützung fehlen. Schüler machen Schule qualifiziert engagierte Jugendliche, um die SV-Arbeit in Berlin sichtbar zu verbessern.

Was heißt das konkret?

Wir haben viele Unterstützungspakete entwickelt, die SVen und Jugendprojekten helfen sollen, ihre Arbeit besser zu machen. Dazu gehören Workshops zu Schülerrechten, Motivations-Workshops, Workshops zum Planen von Projekten, Zukunftswerkstätten und Workshops zu vielen bildungspolitischen Themen.

Wir wollen euch aber nicht Standard-Workshops aufdrücken, sondern mit euch zusammen ein maßgeschneidertes Unterstützungspaket für eure SV/euer Jugendprojekt zusammenstellen. Mehr Infos findet ihr unter:

www.schueler-machen-schule.de

SV-Werkstatt im Berliner Vorhaben des BLK-Programms „Demokratie Lernen und Leben“

„Demokratie lernen & leben“ ist ein Schulentwicklungsprogramm, bei dem Bund und Länder im Rahmen der BLK (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung) zusammenwirken. In 13 Bundesländern beteiligen sich insgesamt rund 200 allgemeinbildende und berufliche Schulen. Die Laufzeit des Programms beträgt fünf Jahre: 2002-2007.

Vor allem soll das Programm durch die Demokratisierung von Unterricht und Schulleben die Bereitschaft junger Menschen zur aktiven Mitwirkung an der Zivilgesellschaft fördern. Es ist auch eine Antwort auf Gewalt, Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

In Berlin nehmen 22 Schulen an dem Berliner Vorhaben teil. In drei Bereichen Unterricht, Partizipation und Schuleröffnung erproben und entwickeln Schüler/innen und Lehrer/innen Modelle um die Schule demokratischer zu gestalten.

Ein Bestandteil im Berliner Vorhaben ist seit 2003 die „Werkstatt zur Unterstützung von Schülervertretungen“. Zu Anfang wurden den damals neun Schulen im Set Partizipation Angebote auf Berliner-Ebene gemacht. Allerdings stellte sich heraus, das so nicht auf die Interessen von Schüler/innen unterschiedlicher Schultypen wie Berufsschulen, Gymnasien, Gesamtschulen und Hauptschulen eingegangen werden konnte. So wurde im nächsten Schritt das „SV-Coaching“ entwickelt. Die SV und die Vertrauenslehrer/innen an einem

Oberstufenzentrum und an einer Gesamtschule wurden über ein Jahr lang von einem Coach begleitet und für die anderen Schulen Eintagesseminare angeboten.

Die Ergebnisse wurden in das NEUS und an andere Interessierte Schüler/innen und Lehrer/innen weitergegeben. So wurde durch die Arbeit der SV-Werkstatt deutlich, wie wichtig das Klima in der Schule und auch engagierte SV-Lehrer für den Neuaufbau und das dauerhafte Engagement von Schüler/innenvertretungen sind. Diese und andere Erkenntnisse werden in anderen Unterstützungsmassnahmen für Schüler/innenvertreter verwendet, wie in den Seminaren der Landeszentrale für politische Bildung Berlin.

Natürlich wurde die erste Auflage des SV - Handbuches unterstützt. Das die erste Auflage nun nach fast zwei Jahren mit 4500 Exemplaren vergriffen ist, hat uns ermuntert auch an der zweiten Auflage mitzuwirken und wünschen uns, das diese dir in deiner SV-Arbeit weiterhilft.

Wenn du neugierig auf die Arbeit und Projekte des Berliner BLK-Vorhabens „Demokratie lernen und leben“ geworden bist, kannst du im Internet unter www.blk-demokratie-berlin.de mehr erfahren. Informationen über die SV-Werkstatt, auch über andere Angebote und Seminare für Schülervertreter/innen, erhältst du über die

RAA-Berlin

Michael Hammerbacher
Tel. 030/ 24045-160

oder per E-mail:
michael.hammerbacher@raa-berlin.de

Auf den angegebenen Seiten könnt ihr euch über die folgenden Themen informieren. Viele Texte enthalten mit >...< gekennzeichnete Querverweise zu diesen Themen.

- Anwärmer, S. 84
- Arbeit überprüfen, S. 49
- Beteiligung, S. 91
- Blitzlicht, S. 90
- Brainstorming, S. 87
- Clustern, S. 90
- Demonstration, S. 90
- Diskussionsverhalten, S. 66
- Edding, S. 90
- Evaluation, S. 48
- Feedback, S. 88
- regeln, S. 88
- Finanzen aufreiben, S. 56
- Flipchart, S. 90
- Flyer, S. 72
- Fragebogen, S. 74
- Gremium, S. 90
- Homepage, S. 77
- Internet, S. 77
- Kartenabfrage, S. 87
- Kennenlernspiele, S. 86
- Kultusministerkonferenz, S. 90
- Mailingliste, S. 77
- Maßnahme, S. 90
- Maßnahmenplan, S. 80
- Metaplanpapier, S. 91
- Mindmap, S. 87
- Moderationskarte, S. 91
- Moderationsmethode, S. 62
- moderieren, S. 62
- Motivieren, S. 32
- Partizipation, S. 91
- Pinnwand, S. 91
- Präsentation, S. 82
- Projekt, S. 91
- Projektidée, S. 52
- Protokolle, S. 63/65
- Ressource, S. 91
- Schülerstreik, S. 91
- SOFT, S. 88
- SV-Ordner, S. 36
- SV-Raum, S. 36
- SV-Teams, S. 35
- Teamregeln, S. 51
- Überprüfung, S. 48
- Umfragen, S. 74
- Unterarbeitsgruppe, S. 35
- Verantwortlichkeit, S. 33
- Ziel, S. 91
- Ziele bestimmen, S. 45

Impressum

Reclaim the School – Das Handbuch für Berliner SV-Arbeit wird herausgegeben vom „Berliner Netzwerk zur Unterstützung von SchülerInnenvertretungen (NEUS)“

Anschrift

SV-Handbuch
c/o Landesschülervertretung
Reinickendorfer Straße 55, 13347 Berlin

ViSDP: Michael Hammerbacher (RAA Berlin)
c/o RAA Berlin e.V., Chauseestr.29, 10115 Berlin
Fon: 030 – 24045160 Fax: 030 24045509

Redaktion

Michael Hammerbacher (RAA Berlin), Michael Rauscher (wannseeFORUM e.V.), Kilian Schmuck (LandesschülerInnenvertretung), Annette Wallentin (August-Bebel-Institut), Charlotte Tinawi (JungdemokratInnen/Junge Linke)

Mitarbeit (vielen Dank)

Steffen Gentsch (DGB-Jugend), Stephan Ruhland, Viviane Flügge, Marco Meyer, Andreas Steyer, Mari Weiß, Katharina Baum, Sophia Börner, Alexander Ehrlich, Kai Gärtner, Maximilian Reth, Susan Schädlich, Sebastian Sooth

Gestaltung: Andreas.Kowarschik@DieKabelparker.de

Druck:

take offset-druck GmbH
Zeppelinstr.36
15370 Fredersdorf-Vogelsdorf

1. Auflage: 2500 Exemplare, Berlin 2006

Das SV-Handbuch entstand mit Unterstützung des Berliner Vorhabens im BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“.

Durchblick – Anregungen für Schülervertreterinnen und Schülervertreter
wannseeFORUM/Berlin, 1996/97

Handbuch für Schülervertretungen
Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt, 1999

Infomappe Jupp21
LAG Jupp21 Hessen, 2003

misch dich ein!
Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern, 2000

Mission Impossible! Fabio und Anna machen SV
GesamtschülerInnenvertretung Bremen, 1997

Nicht ohne uns! Das Schulkonferenz-Handbuch
GesamtschülerInnenvertretung Bremen, 1999

Rechtshandbuch für SchülerInnenvertretungen
LandesschülerInnenvertretung Nordrhein-Westfalen, 1999

SchülerInnen-Fibel
SchülerInnenkammer Hamburg, 2000

SMV-Handbuch
Bezirksjugendring Unterfranken/Bayern, 1997

So geht's!
LandesschülerInnenvertretung Schleswig-Holstein, 1999

SV zum Nachschlagen
Landesstudierendenvertretung Hessen, 2000

SV-Tipps
DGB Jugend, 2004 - www.sv-tipps.de

Absender:

Name _____ Vorname _____

Straße _____ Haus-Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Telefon _____ Mobil _____

eMail _____ Schule _____

Funktion in der SV _____

ausschneiden
und ausreichend
frankieren

An

RAA Berlin
SV-Handbuch
Chausseestraße 29
10115 Berlin

wannsee
FORUM 

servicestelle-
jugend**beteiligung**.de 
www.jugendbeteiligung.info



RAA
BERLIN

Regionale Arbeitsstellen
für Ausländerfragen,
Jugendarbeit und Schule e.V.



BLK-PROGRAMM
Demokratie
lernen & leben



 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

ABI August-Bebel-Institut

LSV Berlin
wir können was verändern!

Ich will mehr ...

- Informationen über das NEUS bekommen.
- Ich bestelle __ Exemplare dieses SV-Handbuches.
- Ich brauche Unterstützung für meine SV.

Für: _____

Ich möchte Informationen über

- August-Bebel-Institut
- Berliner BLK Vorhaben „Demokratie lernen und leben“
- Jungdemokraten/ Junge Linke
- LandeschülerInnenvertretung
- Servicestelle Jugendbeteiligung
- RAA Berlin
- wannseeFORUM e.V.

bekommen.